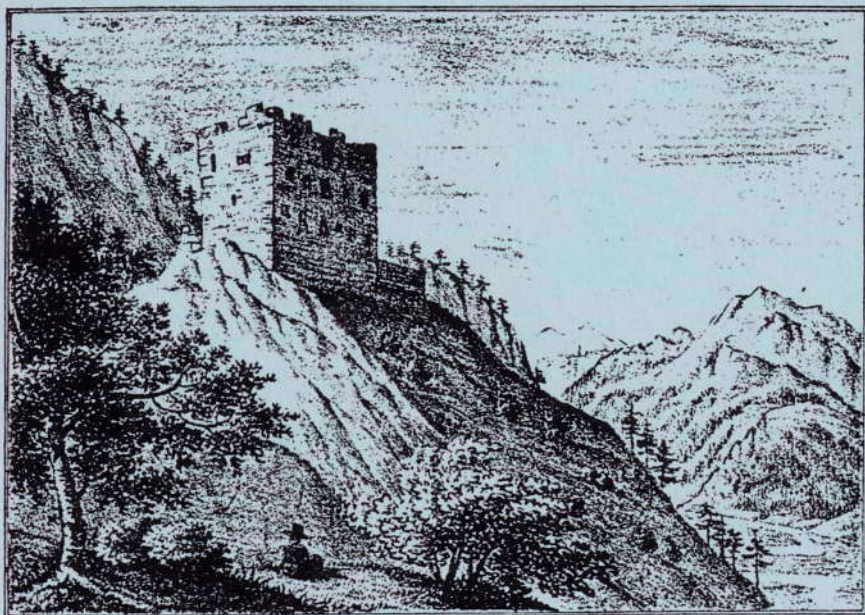


16. Jahresbericht des Untervazer Burgenvereins

# Anno Domini 1995



### INHALTSVERZEICHNIS 1995

Seite: 1:	Titelblatt: Ruine Neuenburg	H. Kraneck
2:	Inhaltsverzeichnis	
3:	Einladung zur Versammlung vom 08. März 1996	
4-7:	Protokoll der Versammlung vom 10. März 1995	
8-10:	Vereinschronik 1995	
11:	Unsere Toten 1995	
12-25:	Mitgliederverzeichnis 1995	
26-29:	Gratulationen	
30-36:	Kassabericht pro 1995 und diverse Vereinsnachrichten	
37-39:	Sanierung Grenzmauer Hintere Alp	Kaspar Joos
40-41:	Gedichte unserer Mitglieder	Hermann Castellazzi
42-89:	Die Musikantenfamilie Majoleth	Elisabeth Krättli
90-102:	Bauuntersuchung Kronengasse	Augustin Carigiet
103-104:	Damals vor 150 Jahren	Kaspar Joos
104-116:	Der Streit der Klauen und Hörner in Untervaz	Bünd. Zeitung
117-122:	Untervazer Mundart: Jugendarinneriga	a.Lda. Daniel Philipp
123-126:	Agenda 1996	
127:	Die Dorfvereine von Untervaz.	
128:	Heb Sorg zum Dorf	

#### Vorstand des Untervazer Burgenvereins:

Allemann-Schaller Anne,	(Aktuarin)	Tel. 081/51 59 59
Galliard-Fischer Marlies,	(Kassierin)	51 37 94
Vogel-Ludwig Erika,	(bis 8. März 1996)	51 50 58
Krättli-Steinbacher Florian,	(Bauwesen)	51 56 07
Joos-Wey Kaspar,	(Jahresbericht + Präs.)	51 38 23
Nigg-Wüest Josef,	(Gemeinderat)	51 41 00
Streiff-Schmid Peter,	(bis 8. März 1996)	51 59 40

Jahresbeitrag:	pro Mitglied:	Fr. 20.--
Postcheckkonto:	Untervazer Burgenverein:	70-3737-0
Fotos:		Peter Streiff
Jahresbericht:	Textzusammenstellung:	Kaspar Joos
Jahresbericht:	Druck und Einband:	Casutt AG, Chur

## E I N L A D U N G

### Jahresversammlung des Untervazer Burgenvereins

Freitag, den 8. März 1996 um 20.00 Uhr im Hotel Linde, Untervaz

#### Traktandenliste

1. Begrüssung
2. Wahl der Stimmenzähler
3. Protokoll der Versammlung vom 10. März 1995
4. Vereinschronik und Jahresbericht 1995
5. Kassa- und Revisorenbericht 1995
6. Wahlen: Präsident, Vorstand, Revisoren
7. Arbeitsprogramm 1996 / 1997
8. Anträge der Mitglieder und Varia

Die Versammlung ist öffentlich.

Mitglieder und Gäste sind dazu herzlich eingeladen !



**Protokoll** der 15. Jahresversammlung des Untervazer Burgenvereins vom 10.3.1995 um 20.15 Uhr im Rest. Calanda, Untervaz.

- Traktanden:
1. Begrüssung
  2. Wahl der Stimmzähler
  3. Protokoll der Versammlung vom 25. Februar 1994
  4. Vereinschronik und Jahresbericht 1994
  5. Kassa- und Revisorenbericht 1994
  6. Arbeitsprogramm 1995 / 1996
  7. Anträge der Mitglieder und Varia

Anschliessend Vortrag von Arch. H. U. Winkler über das Siedlungsinventar Untervaz: "Wertvolle Häuser in unserem Dorf"

Anwesende Vorstandsmitglieder	6
Anwesende Vereinsmitglieder	48
Entschuldigungen	10

**1. Begrüssung:** Die Versammlung wurde um 20.20 Uhr vom Präsidenten eröffnet. K. Joos begrüßte die Versammlung. Besondere Grüsse gingen an die Ehrenmitglieder, den Ortsgeistlichen, Hr. Dr. M. Walser, den Gemeindepäsidenten, Hr. Hans Krättli und Hr. Regierungsrat J. Caluori. K. Joos freute sich, dass trotz Grippewelle und einer Menge Vereinsaktivitäten im Dorfe so viele den Weg zur 15. Jahresversammlung des Untervazer Burgenvereins gefunden haben. Zum dem geänderten Austragungsort der Versammlung entschuldigte sich Kaspar Joos und bedankte sich bei der Wirtin des Restaurant Calanda für die sofortige Zusage.

Eingeladen zur Versammlung wurden die Mitglieder durch den Jahresbericht 1994 und Inserate im Amtsblatt und in den Tageszeitungen sowie durch Anschläge. K. Joos wies auf die Statuten hin und erklärte, dass an der Versammlung jedes Mitglied stimmberechtigt sei, und dass für alle Vorlagen die einfache Mehrheit genüge. Weil zur Traktandenliste keine Aenderungen vorgeschlagen wurden, konnte die Versammlung nach einigen Mitteilungen eröffnet werden.

**2. Wahl Stimmzähler:** Hermann Castellazzi und Josef Majoleth wurden von der Versammlung als Stimmzähler gewählt.

**3. Protokoll der Versammlung vom 25.02.1994:** Das Protokoll der Versammlung vom 25.2.1994 wurde genehmigt und verdankt.

**4. Vereinschronik und Jahresbericht 1993:** Abschied nehmen musste der Verein von fünf verstorbenen Mitgliedern. Es sind dies:  
S.E. Dr. Johannes Vonderach, Bischof von Chur,  
Frau Kathrina Bürkli Hug, Oberer Winkel, Untervaz  
Frau Dora Rupp-Barghär, Flumis, Untervaz  
Frau Clara Pozzi-Maag, Patnal, Untervaz  
Frau Elsbeth Bernhard-Allemand, Vial, Untervaz  
Die Versammlung ehrte die Verstorbenen mit einer Gedenkminute.

Zum 15-jährigen Bestehen des Vereins hat sich K. Joos einige Gedanken gemacht. Die Zielsetzung des Vereins sei immer noch dieselbe wie bei der Gründung: Geschichtliche Zeugen - Kulturelles Erbe - Ortsgeschichte.

Die ehemalige Pfarreibibliothek konnte in eine Schulbibliothek umgewandelt werden. Die langersehnte Wanderkarte kam gerade rechtzeitig auf den Herbstmarkt aus der Druckerei und der Herbstmarkt vom 1.10.1994 wurde ein Bombenerfolg. Am 20.09.1994 konnte der Sitzplatz Hintere Alp fertig gestellt werden. Hans Galliard und seine Helfer haben in bester, altgewohnter Manier ein sehr schönes Werk vollbracht. Die Mitgliederzahl ist auf über 500 gestiegen. K. Joos wies auch darauf hin, dass immer und überall Mitarbeiter im Verein gesucht werden.

Wir freuen uns an dem, was trotz allem gelungen ist, und es lag K. Joos viel daran, gerade jenen zu danken, die dem Verein mit Arbeit oder Spenden ihre Sympathie bekundet haben. Es ist K. Joos ein Anliegen, dass das anvertraute Geld sinnvoll verwendet wird.

Drei Vorstandsmitglieder durften für langjähriges Mitmachen eine Flasche Wein entgegennehmen: Anna Allemand für 15 Jahre, Peter Streiff für 15 Jahre und Marlies Galliard für 10 Jahre. Weiter wurden die Einsätze von



Gaudenz Wolf, Stefan Bernhard und Walter Büchel ebenfalls mit einer Flasche Wein verdankt. Dankbar erwähnt wurden die Leistungen von Florian Krättli, von Erika Vogel, von Hans Galliard und von zahlreichen andern Helfern.

Auf die Frage nach Ergänzungen zum Traktandum 4 meldete sich niemand.

**5. Kassa- und Revisorenbericht:** Die Kassierin erläuterte den Kassabericht auf Seite 30 im Jahresbericht Anno Domini 94. Die Revisoren, Marie Lipp und Walter Büchel, entlasteten in ihrem Bericht die Kassierin. Einstimmig hiess die Versammlung den Kassabericht gut und K. Joos verdankte die geleistete Arbeit.

**6. Arbeitsprogramm 1995/1996:** Auf dem Sitzplatz "Hintere Alp" werden noch Bänke und Tische aufgestellt. Ebenfalls auf der Hinteren Alp wird noch ein Holzkreuz aufgerichtet. Zur Realisierung einer Dia- oder Videoschau über Untervaz fehlt zur Zeit noch ein Bearbeiter. Vom Maiensässinventar sind nur noch wenige Exemplare vorhanden. Je nach weiterer Nachfrage wird ein Nachdruck geprüft. Eine Flurnamen-Sammlung von ca. 150 Seiten wartet auf einen Lektor. Allererste Priorität im kommenden Vereinsjahr hat das Siedlungsinventar.

**7. Anträge der Mitglieder und Varia:** Gaudenz Wolf schlug der Versammlung vor, hochstämmige Bäume (Apfel- oder Kirschbäume) in Form einer Allee neu anzupflanzen. Josef Nigg erklärte, dass Gespräche mit Landwirten über eventuelle Heckenstreifen durchs Feld im Gange seien. K. Joos erinnerte an die in den 60-er Jahren vorgeschlagen Windschutzstreifen, welche aber nicht verwirklicht wurden.

Herr Regierungsrat J. Caluori begrüßte den Verein herzlich. Er gab die Ehre, die ihm zuteil wurde, an den Verein weiter. Er dankte dem Verein für seine Bemühungen, Kulturgüter zu erhalten. Die Arbeit des Vereins wusste er zu schätzen, gebe es doch nicht viele Gemeinden im Kanton, die aus eigener Initiative so viel für ihre Dorfgeschichte tun. K. Joos bedankte sich für diese Komplimente und freute sich über das regierungsrätliche Interesse am Geschehen unseres Vereins.

Zum Schluss überreichte die Aktuarin, Anna Allemann, im Namen des Vereins dem Präsidenten einen Früchtekorb für seine immense Arbeit, die er nun schon während 15 Jahren für den Burgenverein leistet.

Die Traktanden wurden um 21.50 geschlossen.

Anschliessend erzählte uns Herr Arch. H. U. Winkler über Besonderheiten alter "Vazerhäuser". Er verstand es, uns anhand von Dias, die alten Gebäude mit ihren besonderen Details lieb werden zu lassen. Kaspar Joos dankte dafür dem Referenten. Schluss der Versammlung um 22.20 Uhr.

Untervaz, 10. März 1995

Die Aktuarin: Anne Allemann

So wie das Kind aus der engsten Gemeinschaft, der Familiengemeinschaft, den Mut und den Anstoss findet, immer weitere Gemeinschaftskreise zu erfahren und zu erobern, so erweitert sich durch die Uebertragung der seelischen Vertrautheit auf die Umwelt die Welt eines Menschen, so wird die Welt erfahren und zugleich geordnet, immer von dem einen, schicksalhaften, nicht gewählten Ausgangspunkt her. Heimat ist also der Standpunkt, von dem sich die Welt aufbaut, auf den sie immer, so weit sie auch werde, bezogen bleibt. Die Exotik Afrikas, die Wunder Indiens, die Werte der Antike können nicht erlebt und begriffen werden ohne das geistig-seelische Mass des Heimaterlebens. Ohne Heimat keine Welt.

Wo der Heimatgedanke zerstört ist, wo er verdrängt oder verlassen wird, da gerät die Welt in Unordnung, da nimmt das "wurzellose Bewusstsein" überhand, da ist die Einheit der Persönlichkeit verunmöglicht, da fehlen die Voraussetzungen für jede wahre Humanität, die in diesem Sinne nur eine gebundene Humanität sein kann. Ohne Heimat keine Welt, ohne Heimat keine Humanität.

*Auszug aus: Richard Weiss: Heimat und Humanität  
in: Schweizer Archiv für Volkskunde Bd. 47, 1951, Seite 9.*

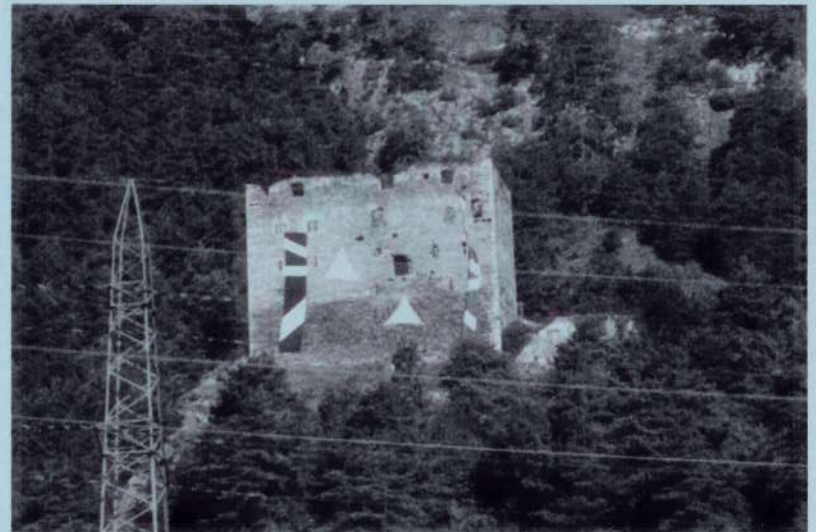


## Vereinschronik 1995

- 01.01.95 IN NOMINE DOMINI.....  
Jahresmotto:  
Alles recht mit Mass betreiben  
und - schön auf dem Teppich bleiben! (Kurt Biener)
- 21.01.95 Spedition des Jahresberichtes 1994. Auswärts per Post und im Dorf durch Austragen. Besten Dank an alle Helferinnen für die grosse Arbeit.
- 10.03.95 Jahresversammlung im Rest.Calanda (siehe Protokoll S. 4-7)
- April 95 Im Limmat-Verlag Zürich erscheint eine auf 14 Bände angelegte Sagensammlung der deutschsprachigen Schweiz. Untervaz ist darin mit 2 Sagen aus dem Jahresbericht Anno Domini 1985 vertreten. Mit Quellenangabe im Register am Ende des Buches.  
Titel des Buches: Sagen der Schweiz / Graubünden. 379 Seiten.
- 13.05.95 Eine Delegation unseres Vereinsvorstandes wird von der Musikgesellschaft Untervaz offiziell zum Jahreskonzert 1995 eingeladen und überbringt die guten Wünsche unseres Vereins.
- 27.05.95 Arbeitseinsatz auf der Neuenburg - Mähen, Stauden schneiden, aufräumen, etc. Wir danken allen, die gute Ordnung halten.
- 10.06.95 Aufstellen des Kreuzes auf der Hintern Alp. Wir freuen uns alle an der sehr schönen Handwerksarbeit von Benedikt Schädler. Mit dabei waren folgende Helfer: Benedikt Schädler sen., Benedikt Schädler jun., Josef Hug, Walter Büchel, Hans Galliard, Fluri Krättli, Josef Maffiew und Kaspar Joos.
- 12.06.95 Aussprache mit den Gemeindevorständen von Mastrils und Untervaz wegen der Sanierung der Grenzmauer in der Hinteren Alp. Unsere Vorschläge werden sehr gut aufgenommen.
- 26.06.95 Der Gemeindevorstand Untervaz überträgt unserem Verein die Sanierung der Alpmauer und beschliesst einen Beitrag von 10 %, oder maximal Fr. 6'000.--. Ebenso der Gemeindevorstand Mastrils mit Datum vom 17.07.1995. Wir danken dafür.
- 02.07.95 Einweihung des neuen Holz-Kreuzes auf der Hintern Alp.  
Allen Spendern und Helfern ein tiefes "Vergelt's Gott!"



02.07.95 Einweihung des Holzkreuzes auf der Hintern Alp



11.07.95 Die Ruine Neuenburg im weithin sichtbaren Flaggeschmuck



- 04.07.95 Besichtigung des Objektes Gibel/Tigel an der Kronengasse, wo uns Hr. Arch. H.U. Winkler Bau und Befunde dieses sehr alten Gebäudes an Ort und Stelle erklärt.
- 10.07.95 Mister Timothy Philipp aus Watkinsville USA besucht mit seiner Frau die Heimat seiner im letzten Jahrhundert ausgewanderten Vorfahren, und wird Mitglied unseres Vereins. Unser Dorfverein "erobert" Amerika !!!
- 11.07.95 Das Bündner Tagblatt berichtet über den Lehrerfortbildungskurs auf der Ruine Neuenburg. Nach aussen weit sichtbar war die bunte und farbenfrohe Beflaggung der Ruine
- 17.07.95 Wiederherstellung der zerstörten Abdeckung auf dem Kalkofen in der Hinteren Alp. Wir bitten um etwas mehr Vernunft und danken allen Besuchern für mehr Sorgfalt gegenüber den Objekten.
- 13.09.95 Der Vorstand unseres Vereins genehmigt die mit den Gemeinden Mastrils und Untervaz ausgehandelte Lösung für die Sanierung der Grenzmauer Hintere Alp. Ebenfalls genehmigt wird der mit dem Unternehmer ausgehandelte Werkvertrag.  
Als neue Aufgabe für unseren Verein wird uns vorgeschlagen, bei der Sanierung der verschiedenen Dorfbrunnen mitzumachen. Wir werden sehen, wie sich das praktisch machen lässt.
- 23.09.95 Battaglia Urban und Hedinger Belinda heiraten auf dem Käppeli. Wir wünschen dem Brautpaar viel Glück und Segen
- 02.10.95 Besprechung des Herbstmarktes im Sternenstübli.
- 07.10.95 8. Untervazer Herbstmarkt bei schönstem Wetter und ganz grossem Besucheraufmarsch. Ein sehr schönes Dorffest.
- 14.10.95 Schlussitzung mit allen Helfern des Herbstmarktes in der Linde.
- 30.11.95 Konferenz aller Dorfvereine im Hotel Linde.
- 31.12.95 Wir beenden ein schönes Vereinsjahr und blicken zuversichtlich ins kommende Jahr 1996. DEO GRATIAS !

Das **Dumme** an guten Ideen ist,  
dass diese manchmal in Arbeit ausarten.

## MEMENTO MORI

Folgende Mitglieder unseres Vereins haben das Ziel ihrer irdischen Pilgerreise erreicht:

### **Sonntag-Krättli Heinz, Büheli, Untervaz**

Gestorben am 2. Februar 1995

Geboren am 13. Mai 1936

Mitglied unseres Vereins seit 1981

### **Majoleth Joseph, Johannesstift, Zizers**

Gestorben am 28. Juli 1995

Geboren am 20. Juni 1909

Mitglied unseres Vereins seit 1986

### **Lipp-Schneider Peter, Posthalter, Untervaz**

Gestorben am 22. Oktober 1995

Geboren am 19. März 1936

Mitglied unseres Vereins seit 1980

Vorstandsmitglied 1980 bis 1985

### **...und das ewige Licht leuchte ihnen. Amen.**

Wir entbieten den trauernden Angehörigen unser Beileid und bitten die Mitglieder, den Verstorbenen ein ehrendes Andenken zu bewahren und ihrer im Gebete zu gedenken.



Vater im Himmel,  
ich bitte weder um Gesundheit noch um Krankheit,  
weder um Leben noch um Tod, sondern darum,  
dass du über meine Gesundheit und meine Krankheit,  
über mein Leben und meinen Tod verfügst  
zu deiner Ehre und meinem Heil.  
Du allein weisst, was mir dienlich ist.  
Du allein bist der Herr,  
tue was du willst. Gib mir, nimm mir,  
aber mache meinen Willen dem deinen gleich.

Blaise Pascal



Für Adressmeldungen danken wir bestens.

**Und Du? Bist Du schon Mitglied ?**

**Statistik:**

Jahr: 1980 81 82 83 84 85 86 87 88 89 90 91 92 93 94 95  
Mitglieder: 116 126 164 162 236 273 310 330 340 398 440 480 484 493 523 563

**Dank und Willkomm !**

Viele Mitglieder haben ihren Jahresbeitrag recht massiv aufgerundet. Dafür danken wir bestens. Allen bisherigen Mitgliedern danken wir für ihre Treue und Anhänglichkeit. Alle Neumitglieder heissen wir herzlich willkommen in unserem Verein.

Werde Mitglied im

**UNTERVAZER BURGENVerein**

Jahresbeitrag Fr. 20.-- pro Person





**Wir wünschen  
allen Jubilaren  
zum Geburtstag  
viel Glück  
und gute  
Gesundheit**

*es feiern am:*

04. Jan.	Krättli-Allemann Kathrina, Sala	1915	(81)
05. Jan.	Huber-Müller Josef, Thusis	1916	(80)
12. Jan.	Hug-Sonderegger Ria, Arbon	1923	(73)
17. Jan.	Joos-Bürkli Dorothea, Quader	1925	(71)
21. Jan.	Schädler-Fischer Gertrud, Gisacker	1914	(82)
22. Jan.	Lipp-Lipp Anna, Vordergasse	1923	(73)
29. Jan.	Krättli Lorenz, Stotz	1921	(75)
29. Jan.	Ludwig-Marti Marie, Spiegelberg	1924	(72)
29. Jan.	Cadruvi Placi, Trimmis	1922	(74)
30. Jan.	Gauch Jakob, Johannesstift, Zizers	1901	(95)
03. Febr.	Keller-Krättli Rosa, Chur	1912	(84)
13. Febr.	Wolf-Krättli Anni, Stotz	1921	(75)
22. Febr.	Hugentobler Luzi, Landquart	1917	(79)
22. Febr.	Frei-Tobler David, Landquart	1924	(72)
27. Febr.	Göpfert Heinz, Rütli	1925	(71)
01. März	Leopold Josef, Steckborn	1915	(81)
08. März	Schaller-Pozzy Ruth, St.Gallen	1922	(74)
12. März	von Sprecher Jörg, Jenins	1907	(89)
13. März	Hug-Joos Anna, Quadergasse	1920	(76)
13. März	Donatsch Robert, Scalettastrasse, Chur	1925	(71)

*es feiern am:*

15. März	Philipp Daniel, a.Lda., Mühle	1910	(86)
18. März	Philipp-Krättli Jakob, Töbeli,	1904	(92)
01. April	Vetterli Fritz, Neuhausen	1919	(77)
04. April	Krättli-Pedrolini Alice, Töbeli	1918	(78)
07. April	Fischer-Kistenfeger Klara, Quader	1926	(70)
08. April	Egger-Krättli Emil, Landquart	1920	(76)
09. April	Hug-Bürkli Christina, Hinterbrunnen	1909	(87)
10. April	Good Alexander, Sargans	1918	(78)
16. April	Krättli-Pedrolini Christian, Untervaz	1922	(74)
19. April	Neusser Hermine, Dr., Zizers	1915	(81)
19. April	Sutter-Stricker H.P., Igis	1920	(76)
24. April	Wolf-Joos Magdalena, Kirchgasse	1906	(90)
27. April	Joos-Bürkli Anna, Vordergasse	1913	(83)
29. April	Moser-Grischott Heinrich, Chur	1918	(78)
29. April	Bernhard-Hugentobler Maria	1912	(84)
01. Mai	Högl-Brenner Maria, Bern	1908	(88)
03. Mai	Wolf-Fäh Luzius, Untervaz	1922	(74)
03. Mai	Stoll-Wolf Margreth, Luzern	1922	(74)
04. Mai	Obrecht-Wegelin Christian, Jenins	1907	(89)
04. Mai	Vogel-Fischer Anton, Töbeli	1913	(83)
04. Mai	Battaglia-Keller Christian, Gisacker	1920	(76)
08. Mai	Krättli Marie, Friewis	1924	(72)
17. Mai	Willi-Meng Kathrina, Amriswil	1922	(74)
17. Mai	Hug-Krättli Margreth, Trimmis	1914	(82)
21. Mai	Wolf-Bianchi Adele, Quader	1913	(83)
23. Mai	Joos-Bürkli Lorenz, Quader	1924	(72)
24. Mai	Castellazzi Pia, Asil Neugut, Landquart	1911	(85)
29. Mai	Joos-Bürkli Anna, Kirchgasse	1926	(70)
30. Mai	Heinzmann Hermann, Dietikon	1908	(88)
08. Juni	Hug-Bürkli Waldburga, Färbi	1914	(82)
11. Juni	Ernst-Lanz Werner, Egg	1923	(73)
14. Juni	Wolf-Marquart Martin, Chur	1915	(81)
19. Juni	Lipp-Lipp Paul, Vordergasse	1923	(73)
22. Juni	Erhard-Bärtsch Hans, Rebhaldenweg, Igis	1919	(77)
27. Juni	Keller Fritz, Dr., Chur	1914	(82)



*es feiern am:*

30. Juni	Bernhard-Hugentobler Peter, Sala	1906	(90)
30. Juni	Hug-Sonderegger Kaspar, Arbon	1923	(73)
03. Juli	Wegier Henryk, Zizers	1921	(75)
10. Juli	Schlapbach Hans, Chur	1913	(83)
12. Juli	Bär-Stöckli Carl, Ennenda GL	1913	(83)
21. Juli	Lipp Cassilda, Salavis	1919	(77)
22. Juli	Schädler Benedikt, Ueberbach	1923	(73)
28. Juli	Wolf Peter, Transporte, Chur	1917	(79)
02. Aug.	Schmid Peter, Trin-Digg	1908	(88)
12. Aug.	Lampert-Vogel Ursula, Johannesstift, Zizers	1914	(82)
13. Aug.	Maffiew Martin, Guflis	1912	(84)
01. Sept.	Caluori-Bürkli Christina, Chur	1911	(85)
04. Sept.	Krättli-Wolf Anton, Bordweg	1903	(93)
05. Sept.	Meng-Baumann Georg, Chur	1911	(85)
07. Sept.	Göpfert-Bernhard Hans, Töbeli	1915	(81)
14. Sept.	Hug-Just Christian, Oberbipp	1924	(72)
15. Sept.	Bürkli-Bürkli Lorenz, Hintergasse	1916	(80)
17. Sept.	Luchsinger Mario, Dir. Zizers	1923	(73)
22. Sept.	Plattner Franz, Dr., Chur	1908	(88)
23. Sept.	Krättli-Bürkli Barbara, Stotz	1918	(78)
26. Sept.	Philipp-Schmid Christian, Kirchgasse	1922	(74)
26. Sept.	Lipp-Gadient Gottfried, Vordergasse	1921	(75)
29. Sept.	Wegelin-Ruffner Hans, Malans	1917	(79)
30. Sept.	Oswald-Allemann Elsbeth, Quader	1917	(79)
30. Sept.	Bernhard Anna, Sala	1923	(73)
08. Okt.	Krättli Ludwina, Ulmgasse	1925	(71)
11. Okt.	Lipp Peter, Haus Margarita,	1920	(76)
14. Okt.	Philipp Leni, Valära,	1912	(84)
16. Okt.	Hartmann-Defatsch J., Malans	1921	(75)
20. Okt.	Hedinger-Schreiber Resi, Platz	1914	(82)
25. Okt.	Fuchs-Ludwig Peter, Tuf	1924	(72)
27. Okt.	Gamboni-Fischer Maria, Salis	1919	(77)
28. Okt.	Raffainer-Lipp Jakob, Bergün	1909	(87)
29. Okt.	Egger-Krättli Kathr. Landquart	1921	(75)
30. Okt.	Fischer-Hug Marie, Arbon	1914	(82)

*es feiern am:*

03. Nov.	Hug Lorenz, Vernon BC, Canada	1920	(76)
04. Nov.	Florin Georg, Winkel, Igis	1919	(77)
04. Nov.	Krättli-Riedi Christian, Guflis	1917	(79)
14. Nov.	Lüthi Walter, Chur	1926	(70)
18. Nov.	Wolf Christian, Baumeister, Chur	1924	(72)
20. Nov.	Hübscher Bruno, H.H. Dr., Hof, Chur	1915	(81)
24. Nov.	Meng-Jüstrich Hans, Herisau	1916	(80)
26. Nov.	Bürkli Baptist, Flumisgasse	1920	(76)
27. Nov.	Lipp-Frei Lorenz, Diepoldsau	1923	(73)
27. Nov.	Lietha Hans, Lochertstr., Chur	1906	(90)
01. Dez.	Bardellini Berta, Cosenzstrasse	1920	(76)
01. Dez.	Wegier Inga, Zizers	1921	(75)
01. Dez.	Siegrist-Mauri Gottlieb, Chur	1900	(96)
03. Dez.	Züst-Laeri Berta, Davos-Platz	1912	(84)
06. Dez.	Mettler-Stüssi Rudolf, Chur	1926	(70)
11. Dez.	Allemann-Bernhard Ursina, Stotz	1917	(79)
12. Dez.	Krättli Anna, Friewis 183,	1923	(73)
20. Dez.	Leopold-Hug Fridli, Müleli,	1911	(85)
23. Dez.	Ludwig-Rupp Lorenz, Flumis	1920	(76)
24. Dez.	Schmid-Allemann M., Davos	1918	(77)
26. Dez.	Gillardon Nikolaus, Fanas,	1920	(76)
29. Dez.	Degiacomi Hans Dr. Chur	1926	(70)
29. Dez.	Plattner Sidonia, Töbeli,	1918	(78)

**Glückwünsche zum Geburtstag.**

Ich wünsche Dir ein Borstenvieh, ein fettes;  
denn Schwein zu haben, das ist etwas Nettes!  
Ich wünsche Dir ein Borstenvieh, ein kleines;  
denn Schwein zu haben, das ist etwas Feines!  
Ich wünsche Dir ein Borstenvieh, ein dickes;  
denn Schwein zu haben, das ist etwas Schickes!  
Ich wünsche Dir ein Borstenvieh, ein rundes;  
denn Schwein zu haben, das ist was Gesundes!  
und so weiter.....



## KASSABERICHT UNTERVAZER BURGENSEN FÜR 1995

<b>VEREINSVERMÖGEN AM 01.01.1995</b>		<b>Fr. 24'373.15</b>
<b>EINNAHMEN</b>		
- Mitgliederbeiträge 563	Fr. 11'730.00	
- Verkauf Druckkarten	Fr. 333.00	
- Verkauf Maiensäsinventar	Fr. 280.00	
- Verkauf Pins	Fr. 12.00	
- Verkauf Wanderkarten	Fr. 990.00	
- Reingewinn Herbstmarkt	Fr. 4'401.15	
- Spenden	Fr. 5'965.00	
- Zinsertrag Bank + Postcheckguthaben	Fr. 753.20	
	<b>Fr. 24'464.35</b>	
		<b>Fr. 48'837.50</b>
<b>AUSGABEN</b>		
- Siedlungsinventar	Fr. 12'000.00	
- Druckkarten	Fr. 1'778.55	
- Sitzbänke	Fr. 2'058.00	
- Hintere Alp	Fr. 3'925.20	
- Konzertbilletto Nabucco	Fr. 1'572.50	
- Druck Jahresberichte	Fr. 5'653.00	
- Inserate	Fr. 106.10	
- Verbandsbeiträge	Fr. 60.00	
- Bankspesen	Fr. 13.80	
- Haftpflichtversicherung	Fr. 53.00	
- Büromaterial	Fr. 69.80	
- Porti/Postcheckspesen	Fr. 649.20	
	<b>Fr. 27'939.15</b>	
<b>VEREINSVERMÖGEN AM 31.12.1995</b>		<b>Fr. 20'898.35</b>
<b>VERMÖGENSNACHWEIS</b>		
- POSTCHECKGUTHABEN	Fr. 1'516.60	
- SPARHEFT GRAUBÜNDNER KANTONALBANK	Fr. 11'411.10	
- SPARHEFT RAIFFEISENKASSE UNTERVAZ	Fr. 6'265.75	
- SPARKONTO VOLKSBANK	Fr. 1'387.05	
- VERRECHNUNGSSTEUERGUTHABEN	Fr. 317.85	
- VEREINSVERMÖGEN AM 31.12.1995		<b>Fr. 20'898.35</b>

DANK !

Wir danken allen Mitgliedern recht herzlich für die prompte Bezahlung des Jahresbeitrages. Ebenso verdanken wir die grosszügigen Spenden.

Untervaz, 31.12.1995

Die Kassierin:

M. Galliard-Fischer

## Sponsoren 1995

Wir verdanken folgende Spenden ab Fr. 100.--

bis 31.12.1995

Fr.	2000.--	Spende für Alpkreuz, ungenannt
Fr.	500.--	Air-Grischa AG, Untervaz
Fr.	500.--	ungenannt
Fr.	200.--	Café Bürkli, Untervaz
Fr.	200.--	Lipp Peter, Hotel Linde, Untervaz
Fr.	100.--	Bündner Cementwerke AG, Untervaz
Fr.	100.--	Casutt AG, Buchdruckerei, Chur
Fr.	100.--	Frauenknecht-Wolf W. + R., Chur
Fr.	100.--	Galliard Hans, Baumaterialien, Untervaz
Fr.	100.--	Gärtnerei Vogel, Untervaz
Fr.	100.--	Gauch Jakob, Johannesstift, Zizers
Fr.	100.--	Hofmann Toni, Zug
Fr.	100.--	Kieswerk AG, Untervaz
Fr.	100.--	Kohler-Giger Katharina, Pfäfers
Fr.	100.--	Krättli Hans, Untervaz
Fr.	100.--	Leonhard Volkmar, Frankfurt/Main D
Fr.	100.--	Leopold Josef, Steckborn
Fr.	100.--	Maffiew + Co., Malergeschäft, Untervaz
Fr.	100.--	Majoleth-Cavelti Ernst, Untervaz
Fr.	100.--	Raiffeisenbank, Untervaz
Fr.	100.--	Stocker Möbel AG, Chur
Fr.	100.--	Verein Bündner Kulturforschung, Chur
Fr.	100.--	Wey Hanna, Menzingen
Fr.	100.--	Wolf Peter sen, Chur

aus Platzgründen können wir nur Spenden ab Fr. 100.-- aufführen. Wir verdanken aber auch herzlich alle die vielen kleineren Zuwendungen.



## VEREINSNACHRICHTEN

### Aenderungen im Vorstand:

Auf Ende des Vereinsjahres 1995 hat Peter Streiff seine Demission als Vorstandsmitglied eingereicht. Seit der Gründung, seit 1980, hat Peter Streiff eine sehr grosse Zahl von Projekten auf die Beine gestellt und durchgezogen. Sein Abschied hinterlässt eine grosse Lücke in unserem Vorstand welche nicht so leicht zu schliessen sein wird. Wir alle danken Peter Streiff für die 16 Jahre Mitarbeit und wünschen ihm für die Zukunft alles Gute.

Herzlichen Dank!

Ebenfalls auf Ende des Vereinsjahres 1995 hat Erika Vogel ihre Demission als Vorstandsmitglied eingereicht. Seit 1983 hat Erika mit viel Fleiss und Hingabe für unseren Verein gearbeitet. Zu ihren Arbeiten gehörte das Sammeln und Ordnen von Fotos, die Festwirtschaft am Herbstmarkt, das Verteilen der Jahresberichte und vieles andere mehr. In all den 12 Jahren hat Erika niemals eine Sitzung oder Veranstaltung versäumt. Wir werden ihr Pflichtbewusstsein sehr vermissen.

Herzlichen Dank!

### Stellenausschreibung:

Wegen Demission von Peter Streiff suchen wir einen neuen Betreuer/in für unsere Fotosammlung. Wer wagt eine Anfrage ?

- Wir erwarten:
- Freude an unserem Verein
  - Photographische Kenntnisse
  - Selbständiges Arbeiten
- Wir bieten:
- Viel Freude an einer schönen Arbeit
  - Deckung der Unkosten
  - "Familiäre Behandlung" zugesichert.

Wen dürfen wir willkommen heissen?

### Kärtli mit Untervazer Motiven:

Die bisherigen 3 Motive in gelbem Karton sind um 2 weitere Darstellungen auf lila-Papier ergänzt worden. Preis Fr. 1.50/Stück mit Couvert

### Herzliche Gratulation:

Unser Mitglied Köbi Krättli in Riom hat eine erweiterte Neufassung seines Buches: "Ob und nid der Felsentreppe" herausgegeben. Das Buch umfasst 338 Seiten und enthält neben viel Autobiographischem auch allerhand Wissenswertes über die Fenza und deren Umgebung. Interessierte werden dieses Buch gerne zur Hand nehmen und neben schönen Texten auch zahlreiche gute Zeichnungen und Fotos finden.

### Sitzbänkli und Wanderwege:

Wir bitten um Mitteilung von guten Vorschlägen und Ideen.

Auf Mithilfe wartet Florian Krättli, Hintergasse, Tel. 081 / 51 56 07

### Fotosammlung

Wir bitten auch weiterhin um alte Photographien, damit wir davon Kopien machen können.

### Herbstmarkt Untervaz:

Der Herbstmarkt 1995 war ein sehr schönes Fest und hat alle bisherigen Rekorde geschlagen. Wir danken Walter Büchel und Erika Vogel für die grosse Arbeit. Wir danken aber auch allen übrigen Beteiligten für die grosse Mithilfe.

Wir danken:

der Evang. Kirchgemeinde  
 Stefan Ludwig, Untervaz  
 Ludwina Krättli  
 Alex Lipp, Maffiew Sepp  
 Peter Lipp, Hotel Linde  
 Familie Lipp-Schneider  
 Vielen Helferinnen und Helfern

für:

WC-Anlagen  
 Lieferung Tische und Bänke  
 Kaffee und Abwaschwasser  
 Transport/Aufstellen Festzelt  
 Gerstensuppe kochen  
 Parkplatz vor der Post und Strom  
 Service und andere Arbeiten

### Nächster Herbstmarkt:

Samstag, 05. Okt. 1996.

### Wander- und Flurnamenkarte Untervaz:

Erhältlich solange Vorrat zum Preise von Fr. 10.--/Stück



**Fahrt in die Oper:**

Ein Opernereignis ganz besonderer Art wird Mitte März und Anfangs Mai 1996 das Schweizer Publikum in Bann ziehen. Etwa 120 Bündner Sängern und Sänger vereinigen sich zum überaus stimmungsgewaltigen

**"Bündner Nabucco-Chor".**

Dazu möchte der Burgenverein herzlich einladen, gibt doch ein Untervazer einen wesentlichen Ton in dieser Oper an. Peter Galliard, der seit 1986 fest zum Ensemble der Hamburger Staatsoper gehört, singt die Rolle des von beiden Frauen geliebten Ismaele.

Zu dieser einmaligen Gelegenheit, eine herrliche Verdi-Oper, in nächster Nähe (am 3. Mai 1996 in Chur) anzuhören, können Sie sich beim Vorstandsmitglied Anne Allemann-Schaller, Stotz, Tel. 081 / 51 59 59 bis zum 31. März 1996 anmelden.

**Wanderweg Chüela Würth bis Stelli:**

Wir möchten im kommenden Frühling nach der Schneeschmelze diesen recht viel begangenen Wanderweg etwas ausbessern. Wer hilft uns dabei?  
Auskunft Florian Krättli. Tel. 081/56 56 07

**Auswärtige Vazer:**

Wir bitten um Bekanntgabe von allfälligen Adressen, damit wir diesen unseren Jahresbericht zustellen können.

**Anno Domini 1996:**

Beiträge jeglicher Art zur Geschichte unseres Dorfes oder sonstige Vazer Themen nehmen wir sehr gerne entgegen. Mach auch mit !!!  
Auskunft: Kaspar Joos.

**Siedlungsinventar Dorfgebiet:**

Zur Zeit der Drucklegung diese Jahresberichtes steht das Siedlungsinventar kurz vor seiner Beendigung. Wir hoffen zuversichtlich, an der kommenden Jahresversammlung das von uns langersehnte Werk einem interessierten Publikum vorstellen zu können.

**Sponsoren des Siedlungsinventars:**

**Wir danken den nachstehenden Sponsoren für erhaltene Zusagen und Spenden für das Siedlungsinventar bis 31.12.1995**

Fr.	22500.--	Kanton Graubünden	(Dep. Verfügung 10.5.93)
Fr.	8000.--	Gemeinde Untervaz pro 1994	(bezahlt)
Fr.	8000.--	Gemeinde Untervaz pro 1993	(bezahlt)
Fr.	8000.--	Schweizer Heimatschutz, Zürich	(Zusage 15.12.1993)
Fr.	5000.--	Jubiläumstiftung Schweiz. Volksbank, Bern	(bezahlt)
Fr.	5000.--	Bündner Kunstfonds, Chur	(bezahlt)
Fr.	4698.--	Bundesamt für Zivilschutz	(Entscheid 6.5.93)
Fr.	1000.--	Graubündner Kantonalbank	(bezahlt)
Fr.	1000.--	Peter Wolf sen. Chur	(bezahlt)
Fr.	1000.--	Volkart Stiftung, Winterthur	(bezahlt)
Fr.	500.--	Valsler Mineralquellen, Liebefeld	(bezahlt)
Fr.	500.--	Walservereinigung Graubünden	(bezahlt)
Fr.	500.--	Winterthur Versicherungen Chur	(bezahlt)
Fr.	500.--	Wolf Bau AG, Chur	(bezahlt)
Fr.	500.--	Helvesat AG, Chur	(bezahlt)
Fr.	500.--	Bündner Cementwerke Untervaz	(bezahlt)
Fr.	500.--	Kieswerk AG Untervaz	(bezahlt)
Fr.	300.--	IBG Graf AG, Chur	(bezahlt)
Fr.	200.--	Prader AG, Chur	(bezahlt)
Fr.	250.--	Passugger Heilquellen	(bezahlt)
Fr.	150.--	Hotel Linde, Untervaz	(bezahlt)
Fr.	100.--	Calanda-Haldengut, Chur	(bezahlt)
<b>Fr.</b>	<b>68700.--</b>	<b>Total Spenden und Zusagen</b>	<b>bis 31.12.1995</b>
Fr.	27300.--	Fehlbetrag zu Lasten unseres Vereins	
Fr.	96000.--	Total Kosten Inventar gemäss Voranschlag	



## UNSER VEREINSLADEN

führt bis auf weiteres solange Vorrat:

### Schallplatte: Der Poet von Zweikirchen

Mundart-Texte von Joseph Hug  
Musik von Enrico Lavarini

je Platte Fr. 20.--

### Glückwunschkarten von Untervaz

Gelb: Vorgasse, Ulmgasse, Unterer Winkel  
Lila: 2 Motive aus der Salagasse  
gezeichnet von Peter Streiff

mit Couvert / je Stück Fr. 1.50

### Maiensässinventar Untervaz

ausverkauft

### Siedlungsinventar Dorfgebiet Untervaz

erscheint 1995

### Vereinspin mit Ruine Neuenburg

Burgen-Pin mit Anstecknadel

### Wander- und Flurnamenkarte von Untervaz

Faltkarte im Masstab 1:20000  
Ausgabe 1994 bearbeitet von Stefan Bernhard  
Rückseite mit vielen Informationen

je Expl. Fr. 10.--

### Jahresberichte Anno Domini

Alte Jahrgänge soweit vorhanden gratis

*... as hätt, solangs hätt !*

## Grenzmauer Hintere Alp

### Projekt:

Sanierung der Grenzmauer zwischen der Hintern Alp der Gemeinde Untervaz und der Alp Calanda der Gemeinde Mastrils. Die 1889 erbaute Mauer hat eine Länge von 2'200 Meter und ist an etlichen Stellen sehr stark beschädigt, so dass Reparaturen im Interesse beider Alpen dringend nötig sind. Der bisherige Zustand einer reinen Trockenmauer im Stile des 19. Jahrhunderts soll vollumfänglich erhalten bleiben. An einigen Stellen, muss das ganze Mauerwerk ersetzt werden. Weiter ist vorgesehen, die Mauer auf ihrer ganzen Länge zu überholen und kleinere Schäden auszubessern, bevor diese grösser werden. Mit dieser Sanierung dürfte die Mauer weitere 100 Jahre ihren Dienst leisten und als eindruckliches Zeichen unverfälscht in der Landschaft stehen bleiben.

### Bedeutung der Mauer:

Für eine Sanierung der Mauer darf nicht allein die Rentabilität massgebend sein. Gemäss Hr. Ragaz vom Amt für Landschaftspflege ist diese Mauer ein klassisches Beispiel alpiner Kultur-Landschaft und als solche ohne Zweifel erhaltenswert.

### Geschichtliches dazu:

- bis ca 1500 Gemeinsame Geschichte der beiden Dörfer. Beide Untertanen der gleichen Feudal-Herren, dem Kloster Pfävers und der Thumb von Neuburg.
- 1553 Alpteilung. Grenzsetzung der Mastrileralp.
- 1889 Erstellung der jetzigen Mauer. Die Mauer wurde gemäss Urkunde Nr. 129, vom 28. Mai 1889 (Gde.Archiv Untervaz) von beiden Gemeinden gemeinsam erstellt. Die Kosten beliefen sich auf Fr. 3.- je Laufmeter. Total 2'200 m à Fr. 3.-- = Fr. 6'600.-- und wurden von beiden Gemeinden je zur Hälfte bezahlt.



### Jetziger Zustand der Grenzmauer:

Vorstandsmitglieder haben zusammen mit Maurerpolier Hans Galliard die Mauer im Mai 1994 besichtigt und abgesprochen. Ihr Zustand ist sehr viel schlechter, als dies, aus Distanz gesehen, scheinen mag. Es sind zahlreiche Stellen, an denen die Mauer vollständig abgetragen und von Grund auf neu errichtet werden muss.

### Möglichkeiten unseres Vereins:

Der Untervazer Burgenverein hat in den letzten Jahren eine ganze Reihe historischer Objekte gesichert und saniert. (Neuenburg, Rappenstein, Kalkofen, Chäppeli, Bad Friewis etc.) Alle diese Arbeiten wurden unter der Leitung von Maurerpolier Hans Galliard durchgeführt. Eidgenössische und kantonale Experten der Denkmalpflege, sowie weitere Fachleute zollten seiner Arbeit hohes Lob und Anerkennung. Mit Polier Hans Galliard würde uns auch für diese Sanierung ein ausgewiesener und bewährter Fachmann für Naturstein- und Trockenmauern zur Verfügung stehen.

Sehr stark beschädigte Stelle der Grenzmauer. (Sommer 1995)



### Projektkosten:

Gesamtkosten gemäss Offerte 22.8.1995	Fr.	55'175.--
evt. Unvorhergesehenes	Fr.	4'825.--
Maximalkosten	Fr.	60'000.--

### Finanzierungsvorschlag:

Anteil Gemeinde Mastrils	10 %	Fr.	6'000.--
Anteil Gemeinde Untervaz	10 %	Fr.	6'000.--
Anteil Untervazer Burgenverein	5 %	Fr.	3'000.--
Beitrag Fonds Landschaft Schweiz	75 %	Fr.	45'000.--
Total Kosten max.	100 %	Fr.	60'000.--

### Fahrplan der Sanierung:

- 21. Mai 1994: Besichtigung der Mauer zusammen mit Polier Hans Galliard  
Die Schäden sind grösser als erwartet.  
Eine erste Grobschätzung der Kosten ermöglichte eine weitere Diskussion und gab einen Anhaltspunkt darüber, ob und wie das Projekt finanziert werden kann.
- 12. Juni 1995: Gute Aufnahme des vorgestellten Projektes bei den Gemeindevorständen von Mastrils und Untervaz.
- 26. Juni 1995: Protokoll-Auszug des Gemeindevorstandes Untervaz:  
Unser Vorschlag wird vollumfänglich gutgeheissen
- 17. Juli 1995: Protokoll-Auszug des Gemeindevorstandes Mastrils:  
Unser Vorschlag wird vollumfänglich gutgeheissen
- 13. Sept. 1995: Vorstandsbeschluss des Untervazer Burgenvereins:  
Einstimmige Zustimmung des Vorstandes.
- 14. Sept. 1995: Eingabe des Subventionsgesuches nach Chur
- 18. Sept. 1995: Werkvertrag mit dem Arbeitgeber von Hans Galliard.  
Die Firma Romano Castelli in Peist übernimmt den Auftrag mit einer Maximalklausel und der Verpflichtung, dass Hans Galliard die Arbeiten leiten wird.
- 20. Sept. 1995: Das Subventionsgesuch geht mit einer Empfehlung des kant. Amtes für Landschaftspflege nach Bern.
- 1996 oder 97: Durchführung der Sanierungs-Arbeiten
- anschliessend: Bauabrechnung und genauer Kostenverteiler nach %.

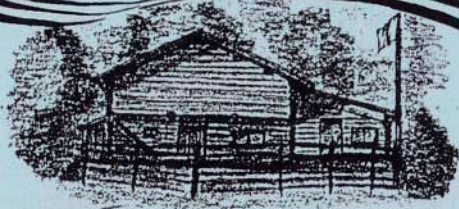
Wir alle hoffen auf gutes Gelingen !

Kaspar Joos



Gedichte unserer Mitglieder

# Mis Bergheimatli



Mis lieb klis Bergheimatli  
wie stosch du do am Wald  
ringsum häts a grossi Wiesa  
mit Blüemli vo jeder Farb.

Laufa i denn dur d'Wiesa ufa  
wird's mir ums Herz so wohl,  
denn do kört ma Vögeli singa  
als wärs a grossa Chor.

Und hocka i am Abend vorem Hüttli  
so bin i denn so glückli.

I gnüssa denn dia Ruha do oba,  
das git für mi a schöna Aba.

I nüma Zitig denn im Stübli  
und fanga a dri läsa,  
lueg i zum Fenster us, so gsehn i,  
d'Hirsch und d'Rehli äsa.

H. Castellazzi 1994

Gedichte unserer Mitglieder

## S' Bergblüemli

Bergblüemli stönd uf allna Ecka,  
keis tuet sich verstecka.  
Si blüehend an jedem Stai,  
selta isch eis allai.

Es gits mit tusig wiessa Hörli,  
töt wos blüeht isch es gförlich.  
Es isch z' Edelwies mit am a gäla Stärn,  
äs blüeht nu in da Felsawänd.

Es git Enziana, Männertreu und d' Animona,  
mir müend dia Blüemli jo schu schona.  
Üsi Bergbluema händ so a Farbapracht,  
ma muess sich nu Froga, wie wird das gmacht.

D' Alparosa blüehnd doch so rot,  
meinsch es sig wiä z' Abigrot  
Düan in da Alpa kei Kunstdünger streua,  
denn das düemer später sicher bereua.

D' Wanderer laufen bi eu uf und ab,  
bitte rissend miar dia Bluema nid ab.  
Händ doch sorg zu däre Bluemapracht,  
denn dr Herrgott, hät si für üsi Auga gmacht !



H. Castellazzi 1995

Wir verdanken diese beiden Beiträge von Hermann Castellazzi bestens.  
Wer wagt es nächstes Jahr ?



# **Geschichte der Bündner Ländlermusik**

**unter besonderer Berücksichtigung  
der**

## **Musikantenfamilie Majoleth aus Untervaz**

**Heimatkundearbeit am Bündner Lehrerseminar**

bei  
Dr. phil. G. Stähli

Elisabeth Krättli  
2.OSb  
1993

### **Vorwort**

Vielen älteren Vazern ist der "Gigerlenz" heute noch ein Begriff. Er weckt Erinnerungen an rassige Tanzmusik und insbesondere an den Schmutzigen Donnerstag. Jüngere Vazer kennen die Musik der Majoleths nur vom Hörensagen. Da diese Musikerfamilie in ihrer Originalität musikalisch eine nicht zu verkennende Rolle gespielt hat, finde ich es angebracht, sich mit ihr etwas näher zu befassen.

Zum besseren Verständnis gebe ich einen Ueberblick über die Geschichte der Bündner Ländlermusik.

Vor diesem Hintergrund werde ich von der Familie Majoleth und ihrer Musik berichten, auch von ihrer Bedeutung für das kulturelle Leben im Dorf. Und da nimmt der Schmutzige Donnerstag einen wichtigen Platz ein.

Mein eigenes Interesse an der Ländlermusik hat mich zu diesem Thema geführt. Ich hoffe, dass meine Arbeit einige interessante Zusammenhänge sichtbar macht und bei mancher Leserin und manchem Leser ein paar freudige Erinnerungen aufleuchten lässt.

Elisabeth Krättli, Dezember 1993



## Inhaltsverzeichnis

<b>1. Uebersicht über die Stilrichtungen in der Schweiz</b>	4	4.5 Die Bedeutung der Ländlermusik in Untervaz	24
<b>2. Geschichte und Wandel der Bündner Ländlermusik</b>		4.5.1 Tanzmusik an verschiedenen Dorfanlässen	24
2.1 Ursprünge und Entstehung der Bündner Ländlermusik	5	4.5.2 Der Schmutzige Donnerstag in Untervaz	26
2.2 Entwicklung bis zur heutigen Bündner Ländlermusik	7	4.5.3 Erinnerungen eines Dorfbewohners	27
2.3 Zur Besetzung in der Bündner Ländlermusik	10	4.5.4 Erinnerungen von Ernst Majoleth	31
<b>3. Die bekanntesten Vertreter der Bündner Ländlermusik</b>		4.6 Noten und Tonaufnahmen	32
3.1 Fränzli Waser	12	4.6.1 Noten der Kompositionen von Lenz Majoleth	34
3.1.1 Zu seiner Person		4.6.2 Noten der Kompositionen von Beni Majoleth	34
3.1.2 Die Besetzung in der "Fränzli-Musik"	13	<b>Dank</b>	46
3.1.3 Fränzli Wasers Repertoire	14	<b>Literaturangabe</b>	47
3.2 Seppli Metzger	15		
3.3 Lenz Majoleth	16		
<b>4. "Vazer Musik" - Die Musikantenfamilie Majoleth</b>			
4.1 Herkunft der Familie	17		
4.2 Die bedeutendsten Vertreter der Familie	17		
4.2.1 Johann Peter Majoleth	17		
4.2.2 Anton Majoleth	17		
4.2.3 Johann Majoleth	18		
4.2.4 Joseph Majoleth	18		
4.2.5 Lorenz Majoleth-Kindler	18		
4.2.6 Lorenz Majoleth-Battaglia	19		
4.2.7 Beni Majoleth-Kaspar	20		
4.2.8 Beni Majoleth und Ernst Majoleth	22		
4.3 Die Erhaltung ihres Musikgutes über Generationen	22		
4.4 Betrachtung der bekanntesten Kompositionen	23		
4.4.1 Uebersicht über einige Kompositionen von Lenz Majoleth	23		
4.4.2 Uebersicht über einige Kompositionen von Beni Majoleth	23		
4.4.3 Herkunft und Bedeutung der Titel	24		
4.4.4 Aufbau der Stücke	24		



## 1. Ueberblick über die Stilrichtungen in der Schweiz

Man spricht in der Ländlermusik von verschiedenen Arten oder Stilrichtungen. Die traditionelle Schweizer Ländlermusik können wir in vier typische Stilrichtungen einteilen.

**Innerschweizer Stil:** Der sogenannte "neue Stil" stammt aus der Innerschweiz. Er ist gekennzeichnet durch folgende Besetzung: Klarinette oder Saxophon, Akkordeon, Klavier und Bass. Sein Hauptmerkmal ist ein hohes Tempo und eine enorme Virtuosität.

**Berner Stil:** Die Berner Ländlermusik ist in ihrer Art eher ruhig, lieblich in der Melodie und gekennzeichnet durch eine fröhliche Gemütlichkeit. Seine Formationen setzen sich meist aus einer Klarinette und drei Schwyzerörgeli zusammen.

**Appenzeller Tanzmusik:** Sie setzt sich zusammen aus einer ersten und zweiten Geige, einem Hackbrett, einem Cello und einer Bassgeige. Diese Stilrichtung wird auch Appenzeller Streichmusik genannt.

**Bündner Stil:** Die heutige Besetzung besteht aus einer oder zwei Klarinetten, einem Schwyzerörgeli oder einer chromatischen Handharmonika und einem Kontrabass. Diese Besetzung hat sich anfangs dieses Jahrhunderts sehr stark verändert und sich den neuen technischen Anforderungen der Stücke angepasst. (Auf die Geschichte und Entwicklung der traditionellen Bündner Besetzung wird im Kapitel 2.3 ausführlich eingegangen.)

In der heutigen Bündner Ländlermusik sind es in der Begleitung besonders jene scharfen, staccatoartig kurz gegriffenen Akkorde des Schwyzerörgelis, die den Stil prägen. Daneben führt die Klarinette eine ruhige, singbare Melodie. Der Kontrabass ist eher rau und zügig.

Die Bezeichnung "Ländlermusik" holten die Bündner erst in den dreissiger Jahren dieses Jahrhunderts aus dem Unterland zu sich herauf. Vorher nannten sie diese Art der Musik "Seppli-Musik" oder im Engadin "Fränzli-Musik".

## 2. Geschichte und Wandel der Bündner Ländlermusik

### 2.1 Ursprünge und Entstehung der Bündner Ländlermusik

Wenn wir das Wort Ländlermusik hören, so denken wir sicher an etwas Altes und Traditionsreiches. Wir stellen uns also die Frage nach ihren Ursprüngen und ihrer Entstehung. Viele Fragen werden jedoch offen bleiben, da es keine wissenschaftlichen Quellen gibt, die uns alles beantworten können. Dies führte oft auch zu phantasievollen Legendenbildungen.

Die Vielfalt unseres Kantons drückt sich sehr verschieden aus, so zum Beispiel in der Sprache, im Brauchtum oder in der Architektur. Die Eigenheiten sind natürlich auch in der Musik festzustellen.

Der Musikhistoriker Antoine E. Cherbuliez schreibt in seinem "Forum Alpinum": "Die Volksmusik Bündens ist gekennzeichnet durch Jahrhunderte innerer politischer Kämpfe, durch Teilnahme an Feldzügen in Oesterreich, Italien, Frankreich, durch Aus- und Einwanderung, durch Söldnerdienste in fremden Heeren. In Lied und Tanz kam es zu Einflüssen aus Tirol, Voralberg, der Lombardei, dem Wallis und der deutschen Schweiz. Aber die Eigenart des Bündners hat es immer verstanden, fremdes Musikgut selbständig zu verarbeiten."

In der alten Engadiner Musik lassen sich beispielsweise zwei bestimmende Einflüsse feststellen. Der eine stammt aus dem Süden, aus der italienischen Volksmusik. Dies ist wohl darauf zurückzuführen, dass zu jener Zeit viele Engadiner nach Italien auswanderten. Nach ihrer Rückkehr vermischte sich das fremde Musikgut mit dem einheimischen. Noch heute sind ganz alte Engadiner Volksmusik-Stücke zu finden, die italienische Titel tragen und wahrscheinlich von Auswanderern in die Heimat gebracht wurden: "Ma bella Firenze" oder "Valser da Genua".

Ein zweiter und wohl bedeutender Einfluss hatte das fahrende Volk. Zigeuner, Nomaden, Jenische aus dem Donauraum zogen im Engadin von Dorf zu Dorf. Nach Berichten des seit 1896 in Schuls wohnenden Tumasch Rauch, erzählten sich die Engadiner, dass dieses Volk aus Böhmen stamme. So sagte man damals, die Fahrenden kämen "da la Boemia". Sicher ist, dass sie dem Inn entlang ins Engadin kamen und dort als Kesselflicker, Korber und Scherenschleifer einem Verdienst nachgingen. Auf diese Weise brachten sie ihre Musik unter das Volk. Den Einheimischen spielten sie mit ihrer damals noch fremdartig anmutenden Musik zum Tanze auf. So an Hochzeitsfesten, an Bällen und auf Dorfplätzen.

Einige dieser Fahrenden wurden auch sesshaft und brachten somit ihre Musik endgültig in unseren Kulturraum. So liessen sich zum Beispiel die "Fränzlis" im

<sup>1</sup> Zitat aus "Terra Grischuna", Oktober 1978, Heinz Kerle, Was ist Bündner Ländlermusik ?



Unterengadin in der Nähe von Strada nieder. Zu einer anderen solchen Familie, die in Graubünden sesshaft wurde, gehörte auch der Seppli Metzger. Von diesen beiden Musikanten stammen auch die Bezeichnungen "Fränzli-Musik" und "Seppli-Musik". Die Majoletts in Untervaz waren ebenfalls Einwanderer, und zwar aus Frankreich.



Der Klarinettist Fränzli Waser, aufgenommen im Jahre 1895. Die "Fränzlis" spielen hier in der typischen Bündner Besetzung dieser Zeit. Von links: Franz Waser, Klarinette, Barnaba Fontana, Trompete, Gian Nuolf, Geige, Matthias Rafeiner, Bassgeige.

Fränzli Waser, Seppli Metzger sowie Lenz Majoletth sind die eigentlichen Väter der Bündner Volksmusik, obwohl es ausser ihnen natürlich noch eine grosse Anzahl anderer Musikanten gab, welche die Tanzmusik prägten. Nachdem der Beruf des Tanzmusiklers ein wenig von seiner Achtung verloren hatte, bildeten sich verschiedene kleine Formationen. Die Musiker spielten damals fast ausschliesslich nach dem Gehör, da ihnen das Notenlesen noch nicht geläufig war. Ihre Formationen spielten häufig auf und waren dadurch weitherum bekannt.

## 2.2 Entwicklung bis zur heutigen Bündner Ländlermusik

Die Ländlermusik war in Graubünden in den verschiedensten Talschaften vertreten. Neben den "Fränzlis" im Engadin, der "Seppli-Musik" aus Trins und der Familie Majoletth aus Untervaz gab es z.B. die "Gredig-Musik" aus Safien-Neukirch, in den 30er Jahren "D Maiäpfyffer" aus Wiesen, die Bauernkapelle "Frohsinn" aus Tenna u.a. Neben den vielen Musikanten waren es jedoch die drei erstgenannten, die einen entscheidenden Einfluss auf die Ländlermusik ausübten.

Die typische Besetzung vor der Jahrhundertwende bestand aus zwei Violinen, einem Blasinstrument (bevorzugt die Klarinette, dazu auch die Oboe oder die Trompete) und einem Streichbass. In dieser Besetzung spielten die Formationen von Waser, Metzger und Majoletth. Nach deren Blütezeit gab es viele Musiker, die Tänze dieser Kapellen übernahmen. Die neuen Formationen interpretierten die Stücke aber auf ihre Weise und passten sie der eigenen Besetzung an. Die alten Stücke waren für die Geigenspieler recht anspruchsvoll. Man suchte daher einen Ersatz für die Violinen.

Anfangs unseres Jahrhunderts erfuhr die Bündner Ländlermusik eine Wende. Damals verdrängte die Handorgel in der ganzen Schweiz allmählich die Violine als Begleitinstrument aus der Ländlermusik. Die Kompositionen, z.B. eines Fränzli Wasers, erhielten in den neuen Formationen eine ganz andere Klangfarbe. Diese hatte nur wenig mit der ursprünglichen zu tun. Der Charakter dieser Musik ging jedoch auch bei der neuen Besetzung nicht verloren.

Die wichtigsten Musikerpersönlichkeiten jener Zeit waren Pauli Kollegger (1872-1927) aus Obervaz, Luzi Brüesch (1866-1946) aus Araschgen und Luzi Bergamin (\*1901). Neben diesen dreien gab es noch zahlreiche andere Komponisten und Instrumentalisten, wie Waser im Engadin und Kessler in Schiers, die den sogenannten "alten" oder Bündner Stil prägten.

Der Einfluss von Luzi Brüesch war deshalb wichtig, weil er als erster seine Kapelle mit zwei Klarinetten besetzte. Die zweite Klarinette spielte zur Melodie der ersten eine Begleitstimme.

Luzi Bergamin ist einer der berühmtesten Ländlerkomponisten aus Graubünden geworden, obwohl er in Bern wohnhaft ist. Von ihm stammen etwa 350 Kompositionen. In den 30er Jahren gründete er in Bern die "Studentenländlerkapelle". Das Ende der 40er Jahre entstandene "Berner Ländlerquintett" spielte in der klassischen Bündner Besetzung. Diese Formationen hatten eine wegweisende Funktion für die Bündner Ländlermusik.

Nach den drei grossen Volksmusikanten Kollegger, Brüesch und Bergamin trat eine grosse Flaute in Graubündens Ländlermusik ein. Die Bündner Besetzung war nach Luzi Brüesch beinahe ganz aus unserem Kanton verschwunden. Man spürte zunehmend den Einfluss des Unterlandes.



Im Unterland hatte sich in der Zwischenzeit in bezug auf die Ländlermusik einiges getan. Anfangs der 40er Jahre entstanden dort Formationen mit völlig anderer Besetzung. Ein bedeutender Musikant war Jost Ribary. Er spielte mit seiner Kapelle in einer neuen Besetzung, die man heute als "Klassische Unterländer Besetzung" bezeichnet. Sie setzte sich zusammen aus Klarinette (oder Sopran-Saxophon), Akkordeon, Klavier und Kontrabass.

Jost Ribarys Musik unterschied sich sehr vom Bündner Stil. Sie verlangte eine sehr hohe technische Fertigkeit des Spielers. Ebenfalls sehr anspruchsvoll waren diese Stücke im Aufbau der Akkorde. Für die Bündner Musikanten war das natürlich etwas Neues, das sie nachzuahmen versuchten. Viele Formationen hatten jedoch Schwierigkeiten, diese Kompositionen zu spielen. Manche Spieler waren technisch überfordert. Viele waren auf ihrem Instrument gar nie richtig ausgebildet worden, weil ja die Möglichkeit dazu häufig gar nicht vorhanden war. Für unsere Bündner Ländlermusik hatte das aber auch Vorteile; ging doch deren Charakter dadurch nicht verloren.



Dieses Bild zeigt den 25jährigen Klarinettenisten Paul Kollegger mit seinem Bruder Hans, der die Geige spielt. Der zweite Geiger ist ein gewisser Fink aus Almens.

In den 50er Jahren spürte Graubündens Musik immer mehr die Einflüsse aus der Unterhaltungsmusik, aus dem immer populärer werdenden Schlager und dem Jazz. Sie konnte sich mit diesen Musikstilen nur noch schwer messen, so dass viele Formationen nicht mehr aktiv waren.

Erst zu Beginn der 60er Jahre begann sich die Ländlermusik in Graubünden wieder zu festigen. Der "alte Stil" lebte wieder auf. Es entstanden neue Ländlerkapellen, die den traditionellen Bündner Stil wieder aufnahmen und pflegten. Peter Zinsli gründete 1959 zusammen mit drei anderen Musikern die "Churer Ländlerkapelle". Noch heute ist seine Formation in Graubünden, wie auch in der übrigen Schweiz, bekannt und wird gern gehört. Weitere bekannte Formationen sind z.B. die "Kapelle Oberalp", die "Engadiner Ländlerfründa", das "Schanfigger Ländlerquintett", die "Kapelle Via Mala", die "Ländlerkapelle Vadrett" aus Davos, "Vazer Buaba" aus Obervaz, die "Schwyzer Oergelifründa" aus Felsberg, die "Kapelle Rheingold" aus Trimmis. Mit ihnen entstand wieder eine Bewegung, die bis heute andauert.

Der Ursprung der Kapellennamen ist sehr verschieden. Oft stammen sie von der Anzahl der Spieler ab, von den Namen der Musiker, vom Herkunftsort, von Tälern, Bergen, Schluchten, Pässen usw.

Seit Jahren besteht nun in Graubünden eine reiche und lebendige Ländlermusik Szene. Jedes Jahr entstehen neue Kapellen, welche die Tradition unserer Musik weiterführen wollen, indem sie vorwiegend den "alten Stil" pflegen. Genaue Angaben über die Anzahl sind nicht zu machen, da manche eher selten an die Öffentlichkeit treten.

Die heutigen Formationen spielen immer wieder Kompositionen aus der Zeit der Stammväter der Bündner Ländlermusik. Inzwischen sind natürlich viele neue Stücke entstanden und herausgegeben worden. Die folgenden Komponisten zählen zu den bedeutendsten im Kanton Graubünden. Sie haben je zwischen 20 und 800 Titel geschaffen, die im Musikhandel erhältlich sind.

Luzi Bergamin, Luzi Brüesch, Paul Kollegger, Lenz Majoleth, Christian Lampert, Hans Fischer, Stefan Battaglia, Thomas Marthaler, Hans Flütsch, Karl Grossmann, Silvio Caluori, Heinz Brunner, Arno Jehli, Peter Zinsli, Hans Niederdorfer.



### 2.3 Zur Besetzung in der Bündner Ländlermusik

Im frühen 19. Jahrhundert setzte sich die Tanzmusik im Engadin aus einer Prima-Geige und einer Sekunda-Geige, einer grossen Oboe und einem Bassettli zusammen. (Das Bassettli ist ein kleines Streichinstrument, ähnlich dem Cello.) Um 1850 wurde dann diese Besetzung aufgegeben. Die Prima-Geige, die Oboe und das Bassettli verschwanden teilweise. Man spielte die B- oder A- Klarinette. Neu dazu kam auch die Bassgeige. Zuweilen setzte man auch die Trompete ein. Die typische Besetzung vor der Jahrhundertwende war: eine Klarinette, zwei Geigen und ein Streichbass. Die Klarinette spielte die Melodie. Die beiden Geigen waren Begleitinstrumente. Man strich meistens auf zwei Saiten die Akkorde. Die Akkorde in der tiefen Lage spielt die Bassgeige. Diese drei Streichinstrumente erzeugten zusammen einen weichen Klang.

Natürlich gab es später viele Musikanten, die alte Bündner Tänze übernahmen und sie nun aber auf ihre eigene Weise spielten. Diese Art der Musik war für die Geiger nicht einfach. Sie mussten das Instrument so gut beherrschen, dass sie auf zwei Saiten Akkorde streichen konnten. Diese Schwierigkeiten wollte man umgehen, und man suchte nach Möglichkeiten, den Streichklang zu ersetzen. Diese fand man in der Handorgel. Die ersten Orgeln kamen aus dem Ausland (v.a. aus Italien). Sie wurden später durch die sogenannten "Schwyzerorgeln" ersetzt. Man spielte das Schwyzerörgeli, da es einige technische Vorteile brachte:

- Das Schwyzerörgeli war relativ leicht zu spielen. Es entstanden nicht bloss Zweitongebilde wie bei der Geige. Die Akkorde wurden voller, da der Spieler mit mehreren Fingern greifen konnte. Dies führte dazu, dass sich das Klangvolumen einer Kapelle deutlich erhöhte.

-Die Akkorde entstanden auf dem Schwyzerörgeli nicht mehr durch Streichen, sondern durch Drücken der Knöpfe. Dies hatte eine direktere, beinahe ruckartige Tonbildung zur Folge. Man merkte, dass man so viel rassiger und somit lüpfiger spielen konnte.

Mit dieser neuen Instrumentierung gingen jedoch einige musikalische Elemente verloren. Der beinahe melancholische Klang der Geigen konnte nicht nachgeahmt werden. Die neuen Formationen spielten nun die alten Kompositionen auf eine Weise, die ganz andere Klangfarben erzeugte.

Luzi Brüesch war, wie schon erwähnt, der erste, der in seiner Kapelle die Klarinette doppelt besetzte. Sie brachte seiner Musik eine neue Klangfülle. Die erste Klarinette war immer noch das Melodieinstrument. Die zweite hatte die Aufgabe, die erste zu unterstützen. Zur vorgespielten ersten Stimme baute sie eine zweite auf. Diese lag meistens in der Terz zur ersten, doch war es auch erwünscht, eine zweite Stimme dazu zu spielen, die möglichst frei war, also improvisiert.



Die Ländlerkapelle Brüesch aus Passugg war die Formation, welche die Bezeichnung "Ländlermusik" in Graubünden populär machte. Von links: Heinrich Padrutt, Klarinette, Luzi Brüesch, Klarinette, Hans Fischer, Handorgel, Hans Majolet (Bruder von "Gigerlenz"), Bassgeige.



### 3. Die bekanntesten Vertreter der Bündner Ländlermusik

#### 3.1 Fränzli Waser (1858 - 1895)

##### 3.1.1 Zu seiner Person

Die Vorfahren von Fränzli Waser waren ursprünglich aus Unterwalden eingewandert. Sein Urgrossvater Franz Waser, geboren im Jahre 1786, kaufte sich 1827 in der Gemeinde Morissen im Bündner Oberland ein. Dieser Franz Waser hatte sich mit Anna Maria Stäbler von St.Valentinsberg (SG) verheiratet. Es ist anzunehmen, dass die Waser in Morissen kein leichtes Leben hatten. Das Einkommen war gering, da Franz seinen alten Beruf nicht mehr ausüben konnte. 1802 kam der erste Sohn zur Welt, der traditionsgemäss den Namen Franz Josef erhielt. Er hatte noch acht Geschwister. 1832 wurde der erste Sohn der nächsten Generation geboren, wieder ein Franz Josef. Dieser verliess das Bündner Oberland und tauchte als Kutscher in St.Moritz auf. Im Oberengadin brauchte man in jener Zeit viele Arbeitskräfte, so z.B. Fuhrleute, Stallknechte und Kutscher. Der Warentransport über die Pässe und die Beförderung der Reisenden in die Kurorte nahmen immer mehr zu. Im Nebenberuf war Franz Musiker. Er spielte Geige. Wie schon sein Vater war auch er sehr talentiert. Er übernahm viele Tänze, die der Vater aus der alten Heimat mitgebracht hatte. 1855 heiratete er eine Maria Giovanoli aus Soglio. Sie lebten zuerst in Susch, später in Chaflur -Tschlin (Unterengadin).

Am 25. Juni 1858 kam ihr letztes von drei Kindern auf die Welt. Es war ein Knabe. Er erhielt den Namen seines Vaters, Franz Josef. Das Kind hatte gleich vom ersten Tag an ein schweres Schicksal zu tragen. Es war blind. Der Knabe verfügte jedoch über ein absolutes Gehör. Franz Josef spielte ausgezeichnet Violine. Im Vergleich zu seinem Vater und seinem Bruder Franz Anton (1855-1904) war er sehr klein gewachsen. Wegen seinem Körperbau gab man ihm den Namen "Fränzli". Dieser Name wurde zur Bezeichnung der Engadiner Ländlermusik schlechthin. Fränzli hatte einen grossen Einfluss auf die Entwicklung der Bündner Volksmusik. Er war mit seiner Musik weitherum bekannt. "Fränzli-Musik" nannte man nicht nur seine Kapelle, sondern die Bezeichnung übertrug sich sogar auf die meisten anderen Tanzkapellen im Engadin, ähnlich wie bei der von Seppli Metzger geführten "Seppli-Musik" in der Region Chur und im Bündner Oberland.

Nicht alle Anekdoten, die über die "Fränzli-Musik" erzählt werden, können den echten "Fränzli" aus Tschlin zugeschrieben werden. So berichtet man zum Beispiel von einer Tanzmusik, die nicht sehr gut gespielt habe. Die Musikanten seien bequem gewesen und hätten nur die halbe Nacht spielen wollen. Das Publikum hätte reklamiert. Fränzli hätte den Tanzenden daraufhin Pfeffer in die Augen geworfen, und es wäre zu einer heftigen Schlägerei gekommen.

Dieser Vorfall mochte irgendeiner "Fränzli-Musik" passiert sein. Der echte Fränzli konnte jedoch schon allein wegen seiner Blindheit kein Pfefferwerfer sein. Sicher hätte er sich auch nicht in eine Schlägerei eingelassen, da dies für ihn viel zu gefährlich gewesen wäre.

##### 3.1.2 Die Besetzung in der "Fränzli-Musik"

Zu Fränzli Wasers Besetzung gehörten eine Klarinette, zwei Geigen und eine Bassgeige. Manchmal wurde die Trompete als zweites Blasinstrument dazugespielt. Die Originalbesetzung entsprach eigentlich einer reinen Familienmusik. Fränzlis Vater spielte die Geige, sein Bruder Franz Anton (1855-1904) die Klarinette und Fränzli natürlich auch die Geige. Möglicherweise war auch sein Bruder Conrad (1857-1874) als Bassgeiger in dieser Besetzung dabei. Es wird vermutet, dass diese Familienkapelle nicht länger als vier Jahre in dieser Zusammensetzung existierte, da Conrad Waser schon 1874 starb. Wenn wir annehmen, dass Fränzli schon mit 12 Jahren als Tanzgeiger mitgespielt hat, also ab 1870, so bleibt nur der oben genannte Zeitraum. Nach Conrads Tod spielte der Engadiner Seppli Vegn die Bassgeige. Er begleitete die Gebrüder Waser und Hans Martin Neuhäusler.



Auf dieser Aufnahme ist Fränzli Waser ganz rechts zu erkennen. Das Schwyzer-Oergeli wurde bereits in die Formation aufgenommen, die Trompete fehlt. Daraus lässt sich schliessen, dass das Bild kurz vor dem Tod des Klarinettenisten gemacht wurde.



Dass Fränzli Waser schon als Schüler mit seinem Vater zusammen auftrat, bestätigt eine Enkelin aus dem Unterengadin: "Mein Grossvater spielte bereits als 12-14jähriger in einem Hotel in St.Moritz. Eine Frau Baron bemerkte die grossen Talente des Jungen und nahm ihn zur gründlichen Ausbildung nach Mailand mit. Aber Fränzli floh aus lauter Heimweh wieder ins Engadin zurück."<sup>1</sup>

Nicht auszuschliessen ist, dass Fränzli auch mit anderen damals bekannten Engadiner Volksmusikanten musizierte. Darunter waren der Trompeter Barnaba Fontana, der Geiger Gian Nuolf und der Bassgeiger Matthias Rafeiner.

Entgegen der charakteristischen alten Spielweise, bei der die Klarinette die Melodiestimme vorträgt und die beiden Geigen mit Doppelgriffen die Begleitakkorde dazuspielen, machten es die Fränzlis gerade umgekehrt. Die erste Geige führte die Melodie. Der Klarinettist hatte lediglich die Aufgabe, eine Begleitstimme zu spielen. Man erzählt sich sogar, Fränzli habe die Geige so gut beherrscht, dass er gar zweistimmig habe spielen können. In diesem Fall hätte die Klarinette eine dritte Stimme gespielt und die zweite Geige mit dem Bass den Takt dazugegeben.

### 3.1.3 Fränzli Wasers Repertoire

Nach Schätzungen hatte Fränzli Waser ein Repertoire von etwa hundert Stücken, davon etwa 40 Eigenkompositionen. Die anderen 60 Stücke spielte er wohl aus dem Gedächtnis. Sie gehen vielleicht auf die Familientradition seiner Vorfahren zurück.

Ob nur diese drei hier erwähnten Generationen zuvor schon Tanzmusik machten, das lässt sich nicht genau erforschen. Weitere Melodien hatte er wohl von fremden Kapellen übernommen. Es spielten des öfteren Tanzmusiken aus dem Südtirol im Engadin. In diesen österreichischen Besetzungen kamen häufig Zither, Laute und Hackbrett vor. Im Engadin spielte man diese Instrumente aber eher selten. Aus diesem Grund mussten die Fränzlis diese Stücke der eigenen Instrumentierung anpassen.

Eine Eigenheit der "Fränzli-Musik" war auch, dass in ihren Stücken recht häufig Mollteile auftraten; auf alle Fälle mehr, als bei irgendeiner anderen damaligen Ländlerkapelle. Man nimmt an, dass dieser Einfluss aus der Unterhaltungsmusik der Kurkapellen stammt. Fränzli spielte in den Sommermonaten den Kurgästen in St.Moritz auf und hatte dort genug Gelegenheit, am Abend noch dem Orchester zuzuhören. Der Volksmusiker Rico Falett hat nachweisen können, dass auch aus den östlichen Nachbarländern und aus Italien solche Mollmodulationen in die Engadiner Musik eingeflossen sind.

<sup>1</sup> Zitat aus Bündner Jahrbuch 1980, Heinz Brunner, Fränzli Waser und die Fränzlismusik

Das Musikantenjahr von Fränzli wurde stark durch die Jahreszeiten geprägt. Während des Sommers spielte er mit seinen Begleitern in den Kurhäusern in St.Moritz. Wahrscheinlich spielten sie im Hotel "Kulm", da das "Palace" zu jener Zeit noch nicht eröffnet war. Da er mit seinen Eltern einige Jahre lang in St.Moritz gewohnt hatte, besass er dort noch viele Freunde und Bekannte. In den Uebergangszeiten spielte die Kapelle jeweils dort, wo sie gerade gefragt war: an Hochzeiten, Dorf- und Vereinsfesten und ähnlichen Anlässen.

Die schönste Zeit für die Musikanten war wohl der Winter. Es waren die Monate, während denen sie auf Wanderschaft gingen. Sie zogen durchs ganze Engadin hinauf und gelangten auch hinunter ins Bergell. Sie sollen sogar bis nach Como gezogen sein. Wahrscheinlich hatten sie einen ungefähren Zeitplan einzuhalten. An Zuhörern und Tänzern fehlte es natürlich nicht. Sicherlich wurde die Tanzmusik überall sehnlichst erwartet. In verschiedenen Orten im Bergell und in den italienischen Dörfern bis Como soll manchmal während zwei bis drei Tagen nicht gearbeitet worden sein, wenn die Fränzlis anwesend waren. Ein beliebter Aufenthaltsort von Fränzli war Soglio, wo seine Mutter herstammte.

Auf dieser musikalischen Wanderung bezahlte man die Spieler wahrscheinlich in Naturalien, später auch mit Geld. Wo kein Auftraggeber vorhanden war, da dürften die Tänzer für die Musik aufgekommen sein. In den ersten Jahren waren die Musikanten zu Fuss unterwegs. Wenn möglich lud man die Instrumente auf ein Fuhrwerk. Später besass die Kapelle dann ein eigenes Gefährt.

Die Fränzlis waren meistens einige Monate unterwegs und kehrten erst im Frühjahr wieder ins Unterengadin zurück. Das Reisen war für den blinden Geiger sicher recht anstrengend.

### 3.2 Seppli Metzger (1843 - ?)

Seppli Metzger war wie Fränzli Waser auch kein Urbündner. Sein Vater liess sich und seine Familie 1817 in Cauco einbürgern. Ursprünglich stammten sie aus dem Badischen Raum. Martin Metzger war der Vater von Josef (Seppli) Metzger, der am 12. Juni 1843 geboren wurde.

Er und sein vier Jahre jüngerer Bruder Martin spielten schon als Kinder mit ihrem Vater zusammen in einer Kapelle. Es war dies die Formation des "Gigerhannes". Leiter dieser Tanzmusik war der 1773 geborene Johann Majolet aus Untervaz. (Im Kapitel 4.2.4 werde ich näher auf diesen Musikanten und seine Bedeutung eingehen.) Nach dem Tod des Vaters verleidete den beiden Söhnen Josef und Martin das Musizieren für eine Weile. Die jungen Metzger liessen sich in Trins nieder, wo sie dann noch eine andere Arbeit fanden.

Seppli und Marti gründeten bald mit anderen Musikanten eine neue Formation, die dann jahrzehntelang bestand. Ihre Musik wurde bald überall "Seppli-Musik" genannt. Keine andere Musik, die in dieser Region zum Tanz aufspielte, war so



beliebt wie die "Seppli-Musik". Die Metzger gehörten zu den rassigsten und humorvollsten Tanzmusikern .



Auf diesem Bild ist die Originalformation zu sehen. Die zwei Geigen hatten in der "Seppli-Musik" das zu spielen, was später und noch heute die Handorgel spielt. Die Bassgeige hatte nach italienischer Art nur drei Saiten.

### 3.3 Lenz Majoleth (1879 - 1948)

Bedeutende Vertreter in der Geschichte der Bündner Ländlermusik waren die Mitglieder der Familie Majoleth in Untervaz. Unter ihnen gab es um die Jahrhundertwende einen virtuoson Bläser. Er hiess Lorenz Majoleth-Battaglia. Man nannte ihn den "Gigerlenz". Mit seiner "Vazer Musik" war er weitherum bekannt. Er war der Sohn von Lorenz Majoleth-Kindler (1848-1917), der ebenfalls Musikant war. Auch sein Grossvater, "Gigerhannesli" genannt, war als beliebter Geiger bekannt. Von ihm ist bei Seppli Metzger schon die Rede gewesen.

Im folgenden Kapitel möchte ich nun näher auf die Geschichte und Bedeutung dieser Familie eingehen.

## 4. "Vazer Musik" - Die Musikantenfamilie Majoleth

### 4.1 Herkunft der Familie

Die Majoleths stammten ursprünglich aus Frankreich. Ihre Vorfahren waren Hugenotten. 1598 wurde das "Edikt von Nantes" aufgehoben, das die Protestanten vor Verfolgung schützen sollte. Die Anhänger Calvins sahen sich nun bedroht und entschlossen sich, ihr Land zu verlassen. Viele fanden in der Schweiz eine neue Heimat. Aus sprachlichen Gründen zogen sie mit Vorliebe in die Welschschweiz. Unter den Flüchtenden befand sich auch eine Familie Majoleth. Diese lebte zuerst im Wallis, später in Triesen (Liechtenstein), bis sich im Jahre 1817 einige Nachkommen in Untervaz ansiedelten.

Die Schreibweise ihres Familiennamens ist nicht in allen Quellen identisch. Im Laufe der verschiedenen Generationen hat sie sich verändert. In den verschiedenen schriftlichen Unterlagen bin ich während meiner Arbeit folgenden Schreibweisen begegnet: Majolet, Maiolett, Mayolet, Mayo leth, Majoleth. ( Die jetzigen Vertreter dieses Geschlechts bedienen sich der letztgenannten Schreibweise.)

### 4.2 Die bedeutendsten Vertreter der Familie

Ich möchte nun näher auf Leben und Wirken der einzelnen Vertreter der Familie Majoleth eingehen. Ihre Geschichte kann bis ins 18.Jahrhundert zurückverfolgt werden. In der folgenden Uebersicht sind die Vertreter erwähnt, die für das Entstehen und die Erhaltung ihrer Musik von Bedeutung waren.

#### 4.2.1 Johann Peter Majoleth

Johann Peter Majoleth war der eigentliche Stammvater der Majoleths. Er war in der Mitte des 18.Jahrhunderts aus dem Wallis ausgewandert und hatte sich in Triesen (FL) niedergelassen. Ueber sein musikalisches Wirken ist uns wenig bekannt. Es darf angenommen werden, dass auch er schon Musikant war.

#### 4.2.2 Anton Majoleth

Er war Sohn des Johann Peter Majoleth. Anton Majoleth verheiratete sich mit einer Annamarie Baratte, die einen Sohn Johann gebar.



#### 4.2.3 Johann Majoleth (1774 - 1856)

Johann heiratete um 1815 Maria Anna Röschler aus Triesen. Er war zeitweise in Triesen sogenannter Hintersass, d.h. also nicht Vollbürger. Er besass in der Gemeinde nur das Sitzrecht. Sie zogen im Jahre 1817 nach Untervaz, wo sie sesshaft wurden.

Johann lernte das Geigenspielen. Als Kind zog er mit seinen musizierenden Eltern im Land herum. Später spielte er mit seiner Frau zusammen. Sie arbeitete nicht nur im Haushalt, sondern begleitete ihren Mann auf dem Hackbrett. Dieses Duo war weitherum bekannt und beliebt. Die beiden spielten in den Fünf Dörfern und im Sarganser Land oft zum Tanze auf. Schon nach wenigen Jahren gab man dem Geiger den Rufnamen "Gigerhannes" oder auch "Gigerhannesli von Untervaz".

Er behauptete, von seinem Vater zwei verschiedene Berufe gelernt zu haben: den des Tanzgeigers und den des Besenbinders. Man erzählte sich, dass er ein Mann mit einem sehr guten Gedächtnis gewesen wäre. So hätte er zum Beispiel eine Predigt in einer anderen Sprache noch nach langer Zeit wörtlich wiedergeben können. Weiter sagte man ihm nach, dass er aussergewöhnliche Körperkräfte gehabt hätte.

"D's Gigerhannesli" starb am 12. September 1856 im Alter von 82 Jahren in Untervaz, wo er auch begraben wurde. Seine Frau war schon einige Jahre früher verstorben.

#### 4.2.4 Joseph Majoleth (1811 - ?)

Joseph war der erste Sohn des "Gigerhannes". Von diesem hatte er das Musiktalent geerbt. Man nannte ihn auch den "Giger-Sepp". Sein Einkommen fand er neben dem Musizieren als Besenbinder und Korbmacher. Dieses Handwerk hatte er von seinem Grossvater und von seinem Vater gelernt. Er verheiratete sich im Jahre 1835 mit Cresenza Oberhuber von Eschen (FL). Mit ihr zusammen hatte er sechs Kinder. Der vierte Sohn, Lorenz, begann auch zu musizieren.

#### 4.2.5 Lorenz Majoleth-Kindler (1848 - 1917)

Lenz spielte Geige, Klarinette und Kontrabass. Er war ein ausgezeichneter Geiger und Klarinettist. Er war deshalb weitherum als "Gigerlenz" bekannt. Auch er hatte sechs Nachkommen. Darunter waren zwei Söhne, Christian und Lorenz. Der 1879 geborene Sohn Lorenz führte die musikalische Tradition sowie den Korberberuf weiter. Lenz zählte im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts zusammen mit Fränzli Waser und Seppli Metzger zu den bedeutendsten Musikanten in unserem Kanton.

Im Herbst 1899 trat er mit seiner Kapelle in Sargans zu einem Wettspiel an. Der Anlass endete unentschieden. An diesem musikalischen Wettbewerb nahmen neben den Majoleths die "Seppli-Musik" aus Trins und die Wallenstadter Musik von Werner Meier teil. Die Kapellen dieser drei Klarinettisten, also Majoleth, Metzger und Meier, mussten abwechselungsweise eine Reihe von Stücken spielen. Die Zuhörer hatten die Rolle des Schiedsrichters zu übernehmen. Sie wollten sich eine so gute Tanzgelegenheit nicht nehmen lassen. Am Samstagabend kam man aber noch nicht zum Ziel. So entschloss man sich, den Wettstreit am folgenden Tag weiterzuführen. Da alle drei Kapellen gleich gut gespielt hätten, könne noch kein Sieger festgelegt werden, hiess es. Das Publikum erreichte damit, dass die Kapellen nochmals einen Nachmittag lang zum Tanz aufspielten. Die Fortsetzung am Sonntagnachmittag ergab natürlich das gleiche Resultat. Am Sonntagabend traf man sich zum dritten Mal. Die Wallenstadter Musik spielte eine Polka, deren Titel auf ein weinendes Mädchen hindeutete. Meier drückte das Weinen der Titelfigur auf der Klarinette hervorragend aus. Dies verhalf ihm nicht nur zum Sieg, sondern auch zum Uebernamen "Brieggimeier".

#### 4.2.6 Lorenz Majoleth-Battaglia (1879 - 1948)

Er war wohl der bedeutendste Vertreter der Musikersippe Majoleth. Er spielte die Violine und war Begleitmusiker seines Vaters. Man nannte ihn ebenfalls "Gigerlenz" (Gigerlenz II). Berühmt wurde er später als Klarinettist. Als drittes Instrument spielte er die Bassgeige. Lenz machte sich auch einen guten Namen als Komponist. Von ihm stammen zahlreiche Stücke, die noch heute oft gespielt und gern gehört werden, z.B. "Vazer Alpfahrt", "Abschied von der Linde", "In Guntlis Bünte" u.a.

Es ist anzunehmen, dass Lenz einen Teil seines Repertoires von seinen Vorfahren übernommen hat. Diese Stücke wurden sicherlich von Generation zu Generation weitergegeben und von den verschiedenen "Gigerlenz-Musiken" gespielt. Es ist interessant zu erfahren, wie Lenz seine Stücke geschaffen hat. Man erzählte, dass er sich mit einem Motiv in seine Stube zurückzog und dort auf seiner Klarinette so lange pröbelte, bis eine Melodie seinen Vorstellungen entsprach. Bis er mit einem Stück zufrieden gewesen sei, habe über ein halber Tag vergehen können.

Während mehr als 20 Jahren spielte er mit der "Gigerlenz-Musik". Diese Formation war weitherum bekannt und beliebt. Lenz spielte die Klarinette, sein Bruder Christian spielte auf der Violine die zweite Stimme. Die beiden Brüder wurden von ihrem Vater am Bass und von Sepp Hug auf der Violine begleitet. In den späteren Jahren spielte die Kapelle mit einem Akkordeon.

Den ersten Auftritt hatte Gigerlenz auf der Luziensteig. Sie spielten von mittags 13 Uhr bis am anderen Morgen um 6 Uhr. Fünf Franken betrug die Gage für jeden Spieler.



Es erschien schon früh eine Schallplatte mit Tänzen dieser Vazer Musikanten. Ihre ersten Aufnahmen machten sie in Mailand, damals natürlich noch auf Wachsplatten.



Lorenz Majoleth an der Klarinette,  
"Gigerlenz" von Untervaz 1879-1948

#### 4.2.7 Beni Majoleth-Kaspar (1905 - 1992)

Er war Handharmonikaspieler, Bassist, Klarinetist und Saxophonist. Neben Joseph Majoleth (1910-1986) war er einer der beiden musizierenden Söhne von Gigerlenz. Beni wurde am 13. Juni 1905 im Spiegelberg in Untervaz geboren. 1928 heiratete er Dorothea Kaspar aus Klosters, wo er dann einige Jahre wohnte.

Sohn Beni spielte bereits in seiner Kindheit mit seinem Vater Lenz zusammen. Schon als Fünfzehnjähriger soll er seinem Vater zur Seite gestanden sein. Um zum Unterhalt der Familie beizutragen, wurde er im Sommer auf die Peister Alp geschickt. Er arbeitete dort als Rinderhirt. Sein Vorgesetzter spielte auf einem einfachen Bozenerörgeli. Er war ganz erstaunt, als er sah, wie gut der Knabe mit diesem Instrument umgehen konnte. Er versprach, ihm ein richtiges Schwyzerörgeli zu besorgen. Beni hatte grosse Freude, als er ein Itenörgeli bekam.

"Als Beni nach Hause kam, fand er seinen Vater in arger Verlegenheit: er hatte auf den Marktsamstag in Scharans zu einer Freinacht zugesagt, und alle seine

Begleiter erwiesen sich in der Folge als unabhkömmlich. Da sagte der Knabe zum Vater: spiel einmal irgendein Stück vor, ich habe ein Schwyzerörgeli. Der Vater begann mit sorgenvoller Miene vorzuspielen und strahlte bis am Schluss, weil der Junge das ganze, allerdings einfache Stück aus dem Stegreif fehlerfrei begleitet hatte. So zogen Vater und Sohn Richtung Scharans."<sup>1</sup> Der Wirt habe seinen Augen nicht getraut, als der Vater mit diesem Bürschchen angekommen sei. Es klappte dann alles bestens. Sie spielten von 2 Uhr nachmittags bis am anderen Morgen um 7 Uhr.

Beni Majoleth liess sich auch eigene Stücke einfallen. Er war selber Komponist. Er trug auch sehr viel dazu bei, dass die Stücke seines Vaters Lenz gesammelt und schriftlich festgehalten wurden.

Neben dem Musizieren arbeitete Beni im Wald und auf dem Bau. Erst mit dreissig Jahren erlernte er die Schuhmacherei.

In den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts erlebte die Bündner Ländlermusik einen gewaltigen Aufschwung. Es entstanden die ersten Berufskapellen, die damals im ganzen Land musizierten. Beni spielte nicht selten auch mit anderen Kapellen zusammen. Zu seinem Repertoire gehörten auch viele Stücke von anderen Komponisten: z.B. von Kasi Geisser, Brüesch, Grossmann, Lampert u.a. Bis ins Jahr 1946 spielte er auch mit den beiden Geigern Joseph und Christian Leopold zusammen. Später mit seinen Söhnen Beni (Bassgeige) und Ernst (Handorgel). Es entstand die Kapelle "Valbella Untervaz" und später die Kapelle "Majoleth".



Vor einem Heustadel in der Brida: Beni sen. (Klarinette), Beni jun. (Bassgeige)

<sup>1</sup> Zitat aus Bündner Jahrbuch 1990, Heinz Brunner, Die Musikantenfamilie Majoleth aus Untervaz



#### 4.2.8 Beni Majoleth (1928) und Ernst Majoleth (1931)

Von den vier Söhnen Beni Majoleths starb einer schon in jungen Jahren, ein zweiter war musikalisch nicht interessiert. Hingegen sind Beni und Ernst noch heute in der Musik tätig. Beni junior spielt die Bassgeige und lebt heute in Chur. Ernst ist in Untervaz wohnhaft geblieben. Er spielt die grosse Handorgel. Diese beiden Söhne führen die Musiktradition ihrer Familie weiter. Zwar gehört die Stilrichtung ihrer Musik eher in den Bereich der modernen Unterhaltungsmusik, was sich aus der Instrumentierung ergibt.

#### 4.3 Die Erhaltung ihres Musikgutes über Generationen

Wenn wir die Formationen der Musikerfamilie Majoleth über Generationen hinweg verfolgen, so fällt auf, dass sehr grosse Veränderungen in der Art der Besetzung stattfanden. Durch eine Verbesserung der Instrumente konnte technisch viel besser gespielt werden. Hinzu kam der Einsatz von neuen Instrumenten, wie z.B. des Schwyzerörgelis oder des Akkordeons. Infolge der neuen Instrumentierung veränderte sich auch der Klang der Musik. Man stelle sich vor, Gigerhannesli würde heute einen Walzer auf seiner Geige spielen, begleitet von seiner Frau am Hackbrett. Diese Musik würde ganz anders klingen, als in der Besetzung, wie sie zur Zeit des Gigerlenz (1879-1948) bestand.

Inwieweit die Stücke von einer Generation zur anderen verändert wurden, lässt sich heute nicht mehr feststellen. Zu vermuten ist jedoch, dass viele der heute noch bekannten Majoleth-Kompositionen schon über Generationen gespielt und weitergegeben wurden. Erst im 19. Jahrhundert begann man die Tänze aufzuschreiben.

Wie schon erwähnt, machte die Formation des Gigerlenz die ersten Schallplattenaufnahmen in Mailand. Diese Kompositionen wurden von namhaften Musikanten den Orginalplatten entnommen. Sie wurden schriftlich festgehalten und teilweise neu aufgenommen.

Ernst Majoleth kann sich noch an die Melodien auf der alten Schallplatte erinnern. Doch leider weiss auch er nicht, wo und in wessen Besitz heute eine solche Aufnahme sein könnte. Auch war es nicht möglich, altes Notenmaterial zu bekommen.

#### 4.4 Betrachtung der bekanntesten Kompositionen

Die nachfolgend erwähnten Stücke stellen wahrscheinlich nur einen Teil des Repertoires dar, das von Gigerlenz gespielt wurde. Viele seiner Kompositionen sind verloren gegangen, da sie nie schriftlich festgehalten wurden. Erst sein Sohn Beni begann das Musikgut zusammenzutragen, da er selber auch Komponist war.

Von Hans Niederdorfer habe ich erfahren, dass er auch noch Majoleth-Kompositionen besitze, deren Titel nicht bekannt sind.

##### 4.4.1 Uebersicht über einige Kompositionen von Lenz Majoleth

A Luschtiga Schleizabed	Walzer
Abschied von der Linde	Marsch
Am Bergheuet	Polka
Am Brandacker	Polka
Am Nidla-Sunntig	Schottisch
Bim Toni im Maiensäss	Schottisch
Der Heinzeberger	Polka
Der Heubergler	Walzer
Der Sepp hät Durst	Mazurka
En urchige Valser	Walzer
In Guntlis Bündte *	Ländler
Mutterfreuden	Walzer
Schmutzig Donnsschtig-Walzer *	Walzer
Seppli-Walzer	Walzer
Vazer Alpfahrt	Marsch

##### 4.4.2 Uebersicht über einige Kompositionen von Beni Majoleth

Beim Lenz Mayoeth	Polka
Der kleinen Dora	Walzer
Dem Bassgeiger Beni zum Gruss	Schottisch
Dr Gigerlenz *	Ländler
Gotschna Grat *	Walzer
Gruss vom Spiegelberg	Ländler
Plättlirütscher	Walzer
Valenser Siebesprung	Schottisch

\* keine Noten vorhanden



#### 4.4.3 Herkunft und Bedeutung der Titel

Die Namen der Tänze haben meistens einen engen Bezug zum Komponisten oder zu dessen Formation. Dies ist auch bei den Kompositionen von Lenz und Beni Majoleth ersichtlich. Die Herkunft der Titel ist eng verbunden mit der Gemeinde Untervaz und der näheren Umgebung, wo die Majoleths als Tanzmusik auftraten. Hier einige Titel von Tänzen mit der möglichen Herkunft ihrer Namen:

"Gruss vom Spiegelberg"	Ortsbezeichnung in Untervaz, wo sich das Wohnhaus der Majoleths befindet.
"Am Nidla- Sunntig"	Brauch in Untervaz, Schibaschlaha-Sunntig
"Am Brandacker"	Ortsnamen in der Gemeinde Maladers
"Plättlirütscher"	Uebnernamen für die Haldensteiner

Oftmals widmete der Komponist seine Stücke einer Person aus dem Familien- oder Freundeskreis:

"Der kleinen Dora"	Benis Frau Dorothea gewidmet
"Seppli-Walzer"	
"Dem Bassgeiger Beni zum Gruss"	

#### 4.4.4 Aufbau der Stücke

Der musikalische Aufbau der Majoleth-Kompositionen entspricht der traditionellen Form in der Ländlermusik. Die Schottisch, Ländler, Märsche, Polkas, Walzer und Mazurkas bestehen in der Regel aus drei Teilen: Der erste und zweite Teil stehen in der Tonika. Der dritte Teil, auch Trio genannt, in der Subdominanten. Das ganze Stück dauert etwa zwei bis drei Minuten, wobei jeder Teil wiederholt wird.

#### 4.5 Die Bedeutung der Ländlermusik in Untervaz

##### 4.5.1 Tanzmusik an verschiedenen Dorfanlässen

Tanzmusik war in Untervaz in vielfältiger Art vertreten. So musste beinahe an jedem öffentlichen Anlass oder Fest eine Tanzkapelle dabei sein. In unserem Dorf gab es neben den bekannten Majoleths noch zwei weitere Formationen. Die eine waren die "Leopolds". Sie waren nicht ursprüngliche Vazer. Man vermutet, dass sie aus dem St.Galler Rheintal stammten. Sie spielten in gleicher Besetzung wie die Majoleths: eine Klarinette, zwei Geigen und eine Bassgeige.

Eine weitere Musikantenfamilie hiess Kindler. Die Kindlers waren auch keine echten Vazer. Sie spielten als einzige der vorgenannten Kapellen nach Noten. Daher stammt vermutlich auch der Ausdruck "Kunstmusik Kindler". Natürlich spielten in Untervaz bisweilen auch auswärtige Kapellen zum Tanze auf.



Die Kapelle "Leopold" im alten Lindensaal. Foto aus dem Jahre 1890. Von links: Josef Leopold, Geige, Josef Majoleth, Klarinette, Christian Leopold, Geige, Hans Leopold, Bassgeige.

Es gab früher im Dorfe im Laufe des Jahres zahlreiche Anlässe, bei denen Tanzkapellen spielten. Es begann mit einem Neujahrsball. Oft spielte auch am "Schibaschlaha" in einer Wirtschaft eine Tanzmusik. Der bedeutendste Anlass im Dorf war in der Fastnachtszeit der "Schmutzige Donnerstag", im Volksmund "dr Schmutzig" genannt. Auch gab es jedes Jahr einen Ball am Ostermontag. Am 26. Dezember wurde zum Jahresende der "Stefaliball" durchgeführt. Diesen kennt man heute noch in Gemeinden der Umgebung. Natürlich gab es während des Jahres noch verschiedene andere Veranstaltungen, anlässlich derer ein Tanz organisiert wurde. Denken wir an Theateraufführungen, Konzerte der Musikgesellschaft usw. Immer wieder waren die Tanzkapellen gefragt und im Einsatz. Auch wenn die Kreiswahlen in Untervaz durchgeführt wurden, gab es Gelegenheit, das Tanzbein zu schwingen.



#### 4.5.2 Der Schmutzige Donnerstag in Untervaz

"Was dr Schiibaschlahet für d'Chin, isch der Schmutzig-Donnschtig sinr Zit für di Gwagsna gsii." So beschreibt "Stotzlentz" in einem Zeitungsartikel in der Prättigauer Zeitung (1978) die Bedeutung des Schmutzigen Donnerstags für die Erwachsenen in Untervaz.

An diesem Tag wurde im Restaurant Linde ein Tanz veranstaltet. Ueber zwanzig Pärchen versammelten sich am Nachmittag im Saal. Der Bursche hatte mit einem Mädchen schon lange im voraus abgemacht, "z Fasnacht" zu gehen.

Für den Tanz musste man sich natürlich recht herausputzen. Man zog sein bestes Kleid an, das Sonntagskleid. Die Tänzerinnen nähten sich, wo möglich, auf den Schmutzigen ein neues Kleid. Die Männer trugen einen Hut, der mit einer "Maie" geschmückt war. Das war eine Papier- oder Stoffblume mit farbigen Bändern, wie man sie noch heute bei der Alpentladung auf den Hüten der Aelpler sieht. Diese "Maie" machte man selber oder kaufte sie im Dorfladen. Es war Brauch, dass das Mädchen dem Burschen, mit dem es "z Fasnacht" ging, am Vorabend die "Maie" ins Haus brachte und sie auf den Hut steckte. Die "Maie" auf dem Hut machte erkennbar, wer als Fasnachtspärchen zum Tanze gekommen war.

Zum Schmutzigen Donnerstag gehörte für die Vazer Bevölkerung der Gigerlentz. Es war die Regel, dass die Majoletts an diesem Tage aufspielten.

Stotzlentz erzählt in der Prättigauerzeitung folgende Episode über den Gigerlentz:

"As isch Bruuch as am Schmutzig Donnschtig a Striichmusig uf da Bogg muas. Dära häts in dr Gmai grad drei . Dr Gigerlentz hät na hoch un hailig vrsprocha, z spiila. Vor a paar Tag hätr abr lu brichta, är hei jetz a bessrs Aagibot, vum Hainzabärg. Z gmainem Root sins am sälba Oobad no ussi in da Spiegelberg. Dia Musikanta sin grad am üaba . Wän dr Bassischt rächt drii lit in d Saita, rottlen d Gaffiepggali sagär im Chuchigschäftli un wäns no aa hettn, keiti ds Laub vu da Nussbäm vorm Huus un wänns nid dänna uunagi Iisbloomer het, vrwürften die Pürscht ds Füddla schu vor dr Huustüür. No langem Märta stellt d Seppli ds Ultimatum: Zwänzg Franka mäa as mr abgmacht hän, zaalemer wän r wänn, sus händr für üüs z letscht mool gschpiilt. - Dr Gigerlentz hät d Vazr no nia im Stich gluu am Schmutzig Donnschtig. Wänn dr mi rächt zaaln sa händr mi..."

#### 4.5.3 Erinnerungen eines Dorfbewohners

Peter Bernhard-Hugentobler (Stefali Petsch) aus Untervaz, geb. 1906, erlebte den Tanz am Schmutzigen Donnerstag noch persönlich mit. In den 30er und 40er Jahren war er selber Spielmeister im Restaurant Linde.

Er erzählt:

"Am "Stefali-Tag" war in Vaz jeweils Tanz. Den "Stefali-Ball" veranstaltete man im alten Lindensaal. An diesem Tanz dachte man bereits ein wenig an den kommenden Schmutzigen Donnerstag. Die Burschen "durchleuchteten" die Mädchen und fragten sie, ob sie mit ihnen an den Schmutzigen kämen. Manchmal erhielt einer auch einen Korb. Am "Stefali-Ball" spielten in der Regel die Majoletts. Einmal war auch im Restaurant Sternen Tanz. Dort spielte eine auswärtige Musik. Es waren "d Ani" aus Ragaz. Das war auch eine flotte, rassige Kapelle. Im Restaurant Calanda, das damals noch "Tanne" hiess, fand mangels Saal nie ein Tanz statt.

Am "Stefali" überlegte sich der Tänzer also bereits, mit welchem Mädchen er am Schmutzigen Donnerstag teilnehmen wollte. Nahte dieser Tag heran, so fragte man das Mädchen zur Sicherheit nochmals. Man begab sich zu ihr nach Hause und fragte, ob sie mit einem "z Fasnacht" käme.

Als Spielmeister musste man gut tanzen können. So achtete man natürlich schon bei der Wahl der Tänzerin darauf, dass diese es auch gut konnte. Die Arbeit der Spielmeister war recht streng. Wir waren die ganze Nacht über im Einsatz. Schliesslich mussten wir besorgt sein, dass am Morgen die Kasse stimmte. Denn die Musik wollte auch bezahlt sein!

Es gab immer zwei oder drei Spielmeister, d.h. drei verantwortliche "Pärli". Diese Leute waren Mitglieder von Dorfvereinen. Einmal war es die Blechmusik oder der Turnverein, der Schützenverein, der Männerchor oder die Jungmannschaft, welche die Spielmeister stellten. Normalerweise war nur ein Verein für die Organisation zuständig. Es kam aber auch vor, dass sich zwei für diese Arbeit zusammentaten. Die Spielmeister waren für die Musik besorgt. Ich erinnere mich noch gut, wie wir uns in den Spiegelberg hinaus zu Gigerlentz begaben. Wir hatten den Auftrag, ihn zu fragen, ob er am Schmutzigen in der Linde spielen würde. Wir mussten auch im voraus die ganze Organisation mit dem Lindwirt absprechen.

Um 13 Uhr war Tanzbeginn in der Linde. Die Spielmeister hatten zu dieser Zeit anwesend zu sein. Auch die Musik machte sich bereit. Allmählich erschienen dann die Tanzpärchen. Die drei Spielmeisterpärchen eröffneten nun den Schmutzigen Donnerstag mit dem ersten Tanz. Nach und nach kamen die andern Pärchen hinzu. Damit aber nicht alle gleichzeitig tanzten, gab es eine Regel. Man tanzte drei Stücke nacheinander. Nach drei Tänzen folgte ein Wechsel. Eine solche Runde nannte man einen "Usgstellta". Während einem solchen "Usgstellta" mussten die Spielmeister neue Pärchen für den nächsten finden. Für je drei Tänze waren zwei Franken zu bezahlen. So hatten die Spielmeister alle Hände voll zu tun, um zum Tanzgeld zu kommen, denn kein



ausgestelltes Pärchen durfte ungeschoren davonkommen. Mit diesen Einnahmen wurde am folgenden Morgen die Musik bezahlt. Machte man einen kleinen Gewinn, so floss dieser in die Vereinskasse. Zwischen den speziell zu bezahlenden "Usgstellta" schaltete man immer wieder Tänze ein, die für alle frei waren. Das bedeutete, dass jedermann, der eine Tänzerin hatte und tanzen wollte, es auch nach Herzenslust tun konnte. Die Spielmeister riefen dann aber bald wieder, dass drei vier Pärchen einen "Usgstellta" wünschten. Die Nichtzahlenden hatten also wieder Platz zu machen. Genügend Tanzfläche und die Ehre, ausgestellt, zur Schau gestellt zu sein, musste bezahlt werden!

Sahen die Spielmeister, dass die Kasse stimmte und man die Musik bezahlen konnte, hörte man mit den "Usgstellta" auf. Meist war dies um Mitternacht der Fall. Um diese Zeit hiess es "fertig", und die Tanzfläche war für alle zum Tanze frei.



"Pärli" am Schmutzigen Donnerstag. Hüte mit "Maien".

Auch für die Kinder war der Schmutzige Donnerstag ein besonderer Tag. Am Nachmittag gab ihnen der Lehrer schulfrei. Um 14 Uhr versammelten sie sich im Lindensaal. Es kamen sicher alle. Grosse und kleine standen im Saal ringsherum und schauten den tanzenden Pärchen zu. Oft waren natürlich Verwandte, näher Bekannte oder sogar Geschwister der Schulkinder unter den Tanzenden. Es war Brauch, dass die Pärchen den Kindern "Mütsche" (Zuckerbrötchen) verteilten. Im Saal waren grosse Körbe mit solchen bereitgestellt. Man hatte sie vorher beim Bäcker angefordert. Die Pärchen konnten nun "Mütsche" kaufen und diese an ihnen nahestehende Kinder abgeben. Um 17 Uhr verliessen die Schüler der Saal. Es war die Zeit des Betläutens. Zu Hause wurde erzählt, welche Pärchen zusammen getanzt hätten.

Manche Pärchen erschienen erst um drei oder vier Uhr am Nachmittag oder gar später in der Linde. Unter ihnen fanden auch etliche Auswärtige am "Schmutzigen" den Weg nach Vaz. Es waren hauptsächlich Trimmiser und Haldensteiner. Auch für sie war der Tanz an diesem Tag eine willkommene Abwechslung. Es arbeiteten etliche Vazer Mädchen im Waldhaus in Chur. Befreundete und bekannte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter besuchten mit diesen den Tanz in Vaz. Diese Auswärtigen wurden auf dem Bahnhof mit einem Wagen abgeholt. Wenn's Schnee hatte, benutzte man den Pferdeschlitten.

Natürlich gab es auch Burschen, die ohne Mädchen in den Saal kamen. Die Spielmeister mussten sich dann bemühen, diesen eine Tänzerin zu besorgen. Damit war wieder ein "Usgstellta" organisiert, und die Einnahmen flossen.

Am Abend um 20 Uhr gab es für jene Pärchen ein Nachtessen, die bereits seit dem frühen Nachmittag im Einsatz waren. Das Essen musste der Tänzer dem Mädchen offerieren. Es wurde jeweils ein währschafter "z Nacht" aufgetischt.

Meist gab es Kalbsvoressen mit Kartoffelstock und irgendein "Chrut" (Gemüse) dazu. Oder eine Suppe mit Wurst. Während des Abendessens machte die Musik eine längere Pause und konnte sich auf Kosten der Veranstalter verpflegen. Um Mitternacht, oft auch später, gab es noch Kaffee und Kuchen. Natürlich wurden während des ganzen Anlasses Getränke ausgeschenkt.

Nach dem Nachtessen erschienen viele weitere Erwachsene des Dorfes. Sie wollten bloss zuschauen, aber auch die Gelegenheit benützen, wieder mal das Tanzbein zu schwingen. In den Jahren als in der Linde und im Sternen Tanz war, wechselten manche Pärchen nach dem Nachtessen den Tanzsaal. Man wollte wissen, wie es im andern Saal zu und her ging.

Einmal habe ich im Sternen "gespielmeistert". Wir mussten den Tanz in zwei Restaurants durchführen, wegen Platzmangel in der Linde. Man erzählte, ganz früher wäre der "Schmutzige" beim Wolf in der Wirtschaft Calanda an der Kirchgasse durchgeführt worden. An diese Zeit kann ich mich jedoch nicht mehr erinnern. Im Sternen durfte man bald nicht mehr tanzen, weil der Boden des Saales nicht mehr genügend tragfähig war.

In den 40er und 50er Jahren kostete eine Tanzmusik pro Nacht etwa 70 Franken. Dazu mussten wir für die Verpflegung der Musikanten aufkommen. In der Linde spielten in der Regel die Majoleths. Man musste sie jeweils schon recht lange vor dem Schmutzigen Donnerstag anfragen. In Vaz gab es auch noch andere Musikkapellen. Hin und wieder spielten auch die Leopolds. Sie wohnten hier in Vaz, waren jedoch nicht einheimisch. Ich glaube, sie kamen aus dem St.Galler Rheintal oder aus Oesterreich. Von Bad Ragaz hatten wir einmal die Kapelle "Ani". Ein Mitglied dieser Gruppe spielte wunderbar Klarinette. Einer der beiden Violinspieler war aus Wangs. Er konnte sogar die Geige spielen, wenn er diese auf seinen Rücken legte. Eine andere Musikantenfamilie im Dorfe hiess Kindler. Sie wohnte auf dem Stotz, unterhalb des Restaurants Sternen. Ihre Formation bestand aus drei bis vier Mann. Einer von ihnen soll immer wieder gesagt haben: "Sächzäha Tonarta git's, und no zwai meh chan i."



Am Schmutzigen spielten die Kindlers selten. Ich glaube, sogar nur einmal. Die Kindlers spielten nach Noten, die beiden andern Kapellen nach dem Gehör und aus dem Stegreif.

Die Majoleths spielten zu jener Zeit noch mit zwei Violinen. Die Handorgel wurde nicht eingesetzt. Erst als Beni mitzuspielen begann, kam diese hinzu. Die ursprüngliche, mir noch in den Ohren liegende Besetzung war also: eine Klarinette, zwei Violinen und eine Bassgeige. Gigerlenz spielte die Klarinette. Er war ein sehr guter Musikant. Am Bass war, so glaube ich, "z Gigerlenza Toni". Er war ein Bruder von Lenz und wohnte auf Padnal, einem Weiler nördlich des Dorfes. Ein anderer Bassist der Formation war "Albertli". Er wohnte in Flumis. Einer der Geiger wurde "Baldilisi-Lenz" genannt. Er war auch ein Bruder von Lenz und war im Karlihof daheim. Gigerlenz selbst wohnte im Spiegelberg, am südlichen Dorfrand.

Die Musik der Majoleths tönte sehr gut und war rassig zum Tanzen. Die Musikanten machten selber untereinander ab, welche Stücke sie zu spielen gedachten. Oefters gaben sie auch bekannt, was sie spielten. Man konnte natürlich auch Wünsche anbringen. Wir Spielmeister baten sie bisweilen etwas abzuwechseln. Nach einem Walzer einen Schottisch oder einen Mazurka! Nicht immer nur "Runde"! Die Namen der gespielten Stücke sind mir nicht mehr alle geläufig. Doch an einige rassige Titel erinnere ich mich noch sehr gut. Ich erwähne "Dr Bergheuet", "Gruss vom Spiegelberg", "Vazer Alpfahrt" und "Ins Guntlis Bündte".

An einem der letzten Schmutzigen Donnerstage war "z Metzgerhansa Hans" (Hans Philipp) Spielmeister. Wieder spielten die Majoleths in der Linde. Als die Musikanten beim Nachtessen waren, verschwand Hans mit der Klarinette von Gigerlenz hinter der Bühne. Er wollte dem Klarinettisten einen Streich spielen. So stopfte er einige Spaghetti in das Instrument. Als Gigerlenz dann zu blasen begann, wären die Spaghetti in hohem Bogen in den Saal geflogen. Da Lenz ein gemütlicher Mensch war, brachte ihn dieser Streich nicht aus der Fassung.

Der Tanz am Schmutzigen dauerte bis um 4 Uhr am Morgen. Etliche Pärchen blieben wohl noch in der Wirtschaft unten sitzen. Oft ging man auch miteinander zu einem Mädchen heim. Es war ja bald Zeit für das Morgenessen. Pärchen mit viel Ausdauer fuhren am Vormittag mit einem Wagen nach Haldenstein, in die Herrschaft oder in ein anderes benachbartes Dorf und kehrten dort in einem Restaurant ein.

Oft hatten die Pärchen ein länger andauerndes gutes Verhältnis. Gewöhnlich ging man miteinander am Ostermontag wieder auf den Tanz. Es war Brauch, dass das Mädchen seinem Tanzpartner an Ostern ein Hemd oder ein anderes Geschenk gab. Ganz früher erhielt er gar ein farbiges Brusttuch aus Seide. Später war es ein weisses Sonntagshemd, welches das Mädchen meist selber nähte. In der Regel besuchte man miteinander vor Ostern eine Theateraufführung, so in Wangs oder Flums. Man reiste mit dem Zuge oder mit Ross und Wagen.

Der Schmutzige Donnerstag war für die Vazer, vor allem aber für die Ledigen, ein sehr schöner Anlass. Es war ein Tag, auf den man sich das ganze Jahr über freute. Soviel ich mich erinnern kann, wurde der Tanz am Schmutzigen nur im Jahre 1918, im Jahre der bösen Grippe, nicht durchgeführt. Als das Restaurant Linde umgebaut und der alte Saal abgebrochen wurde, hörte auch der Schmutzige in seiner traditionellen Form auf. Nun kam die Zeit der Maskenbälle. Am Schmutzigen Donnerstag ist auch heute noch Tanz in den Vazer Restaurants. Manche Vazerin und mancher Vazer denkt wohl noch mit Wehmut zurück an die Zeit, da man "z Fasnacht" ging."



#### 4.5.4 Erinnerungen von Ernst Majoleth

Ernst Majoleth spielte zusammen mit seinem Vater noch an den letzten Schmutzigen Donnerstagen in der alten Linde.

Er erzählt:

"Ich glaube, es war im Jahre 1948, als ich das erste Mal am Schmutzigen in der Linde mitspielte. Ich war danach etwa fünfmal an diesem Anlass mit dabei. Wenn ich mich recht erinnere, wurde der letzte traditionelle Schmutzige im Jahre 1954 durchgeführt. Unsere Musik setzte sich damals zusammen aus einer Klarinette, einer Handorgel und einem Bass. Bisweilen kam noch eine zweite Handorgel dazu, je nachdem, wer mitspielte. Ich spielte in der Formation meines Vaters bis zu dessen 73. Lebensjahr. Als Bub hörte ich sogar noch meinen Neni (Lenz) spielen. Das war bei der Eröffnung des Restaurants "Bahnhof" bei der RhB-Station Untervaz.



Am Schmutzigen Donnerstag spielten wir immer in der Linde. Der Tanz begann am Nachmittag und dauerte für die meisten bis in den kommenden Morgen. Etwa um 13 Uhr holte uns "Hita", ein Sohn des Lindenwirtes, daheim im Spiegelberg ab. Er sagte, wir sollten allmählich in den Lindensaal kommen. Von 13 bis 15 Uhr spielten wir öfters im Restaurant, wo sich schon viele Gäste aufhielten. Die Pärchen trafen "nadisna" ein. Gegen 15 Uhr begab sich die Musik in den Tanzsaal im ersten Stock hinauf. Dort warteten schon etliche Tänzerinnen und Tänzer ungeduldig auf den ersten Tanz.

Das Spielen am Schmutzigen Donnerstag war für die Musikanten natürlich recht anstrengend, da wir, ausser für das Nachtessen, keine längere Pause machen konnten. Die Musik spielte etwa bis um 5 Uhr am Morgen. Danach begab man sich in die Wirtschaft hinunter und spielte dort noch einige Stücke.

Oefters organisierten am Freitagnachmittag einige Burschen einen Brückenwagen, mit dem man dann ausfuhr. Bei dieser Fahrt waren jedoch nicht mehr alle Pärchen dabei. Um ein wenig Kurzweil zu haben, wurde auch die Musik mitgenommen. Wir spielten dann auf dem Wagen. Zuerst fuhr man durchs Dorf. Meistens ging es dann nach Trimmis, nach Haldenstein oder in die Herrschaft, wo man in einer Wirtschaft einkehrte, etwas trank und hierauf wieder weiterfuhr. Gegen Abend kehrte man nach Vaz zurück, wo sich die lustige Gesellschaft dann auflöste.

Natürlich spielten wir, die Majoleths, nicht nur eigene Stücke. Wir brachten auch Tänze von verschiedenen andern Komponisten, wie z.B. von Geisser, Brüesch, Grossmann und Lampert. Mein Vater spielte ohne Noten sehr viele Stücke, die er von seinem Vater übernommen hatte. Er komponierte auch selber, so z.B. "Plättlirütscher", "Dem Bassgeiger Beni zum Gruss" u.a. Viele der Tänze von Grossvater und Vater spiele ich heute noch, auch wenn ich die Namen nicht mehr kenne.

Auf den Schmutzigen Donnerstag zurückgeschaut: Er war für die Vazer ein schöner und für viele Teilnehmer ein unvergesslicher Anlass. Schade, dass es ihn heute nicht mehr gibt!"

#### 4.6 Noten und Tonaufnahmen

Dank den alten noch vorhandenen Aufnahmen der "Gigerlenz-Musik" und den Angaben von Beni Majoleth konnten einige der echten Gigerlenz-Stücke schriftlich aufgezeichnet werden.

Einen grossen Beitrag dazu leistete der Ländlermusiker Hans Niederdorfer, Trimmis. In seinem Eigenverlag erschien im Mai 1982 eine Sammlung mit Gigerlenz-Tänzen unter dem Titel: "Zwölf der bekanntesten und beliebtesten Kompositionen für Klarinette und Akkordeon von Lenz Majoleth". Die Tänze sind in einer ersten und zweiten Stimme gesetzt.

Im Musikverlag Grossmann war einige Jahre zuvor ebenfalls eine Sammlung von Majoleth-Kompositionen erschienen. Diese Stücke stammen von Beni

Majoleth, sen.: "Schweizer Schlager: Sieben zügige Original-Bündnertänze für Klarinette von B.Majoleth". Die erste Komposition in dieser Ausgabe, der Schottisch "Abschied von der Linde", wurde auch in der Sammlung von Hans Niederdorfer "Kompositionen von Lenz Majoleth" veröffentlicht.

Im Jahre 1981 erschien bei Hans Niederdorfer eine Schallplatte mit Kompositionen von Lenz Majoleth. "Unvergessene Volksmusik, Folge 1, Kompositionen von Lenz Majoleth". (Calanda Gold, CLP 1002). Eingespielt wurden jene Kompositionen, die Hans Niederdorfer später in seiner Sammlung veröffentlichte. Interpreten dieser Platte waren bekannte Vertreter der Ländlermusik, so Peter Zinsli (Schwyzerörgeli), Carlo Simonelli (Handorgel), Ueli Mooser (Klarinette), Fritz Dünner (Klarinette) und Flury Burger (Bass).

Die schriftlich festgehaltenen Kompositionen von Lenz Majoleth und Beni Majoleth folgen auf den nächsten Seiten.







Schottisch Klar. B

### Am Nidla-Sunntig

Lenz Mayoeth

Musical score for 'Am Nidla-Sunntig' in B-flat major, 2/4 time. The score consists of five staves of music. The first staff begins with a treble clef and a key signature of two flats. Chords are indicated below the notes: A7, E7, B7, E7, A7, E7, B7, E7. The second staff continues with chords A7, E7, B7, E7, A7, E7, B7, E7. The third staff includes a first and second ending. The fourth staff is marked 'TRIO' and contains chords A7, E7, A7, E7, A7, E7. The fifth staff concludes with chords E7, A7, E7, A7.

© by H. Niederdorfer, Musikverlag, Trümmis

Alle Rechte vorbehalten

Auf Schallplatte CALANDA-GOLD

Walzer Klar. B

### Mutterfreuden

Lenz Mayoeth

Musical score for 'Mutterfreuden' in B-flat major, 3/4 time. The score consists of six staves of music. The first staff begins with a treble clef and a key signature of two flats. Chords are indicated below the notes: E7, B7. The second staff continues with chords E7, B7, E7, B7. The third staff includes a first and second ending. The fourth staff is marked 'TRIO' and contains chords B7, E7, B7, E7, B7, E7. The fifth staff concludes with chords A7, E7, A7, D7. The sixth staff includes a first and second ending with chords E7, A7, E7, A7.

© by H. Niederdorfer, Musikverlag, Trümmis

Alle Rechte vorbehalten

Auf Schallplatte CALANDA-GOLD

Marsch Klar. B

### Abschied von der Linde

Lenz Mayoeth

Musical score for 'Abschied von der Linde' in B-flat major, 2/4 time. The score consists of six staves of music. The first staff begins with a treble clef and a key signature of two flats. Chords are indicated below the notes: B, F7, F7, B, F7. The second staff includes a first, second, and third ending. The third staff continues with chords F7, B, F7, B, F7. The fourth staff is marked 'TRIO' and contains chords B, E7, F7, B, E7. The fifth staff concludes with chords E7, B7. The sixth staff includes a first and second ending with chords Ab, B7, E7, E7, E7.

© by Musikverlag, Karl Grossmann, Chur

Alle Rechte vorbehalten

Auf Schallplatte CALANDA-GOLD

Polka Klar. B

### Der Heinzeberger

Lenz Mayoeth

Musical score for 'Der Heinzeberger' in B-flat major, 2/4 time. The score consists of six staves of music. The first staff begins with a treble clef and a key signature of two flats. Chords are indicated below the notes: E7, B7, E7. The second staff includes a first and second ending. The third staff continues with chords B7, E7, B7, E7, Cm, G7. The fourth staff is marked 'TRIO' and contains chords Cm, G7, Cm, G7. The fifth staff concludes with chords E7, B7, E7, B7, E7. The sixth staff includes a first and second ending with chords E7, A7, E7, A7, E7, A7, E7, A7. The score ends with 'D.S. al Fine' and 'Fine' markings.

© by H. Niederdorfer, Musikverlag, Trümmis

Alle Rechte vorbehalten

Auf Schallplatte CALANDA-GOLD



### Bim Toni im Maiensäss

Musical score for 'Bim Toni im Maiensäss' in B-flat major, 2/4 time. The score consists of six staves. The first three staves contain the main melody with first and second endings. The fourth staff is labeled 'TRIO' and features a more rhythmic accompaniment. The fifth and sixth staves continue the melody with first and second endings. Chord symbols are placed below the notes.

© by H. Niederdorfer, Musikverlag, Trummis

Alle Rechte vorbehalten

Auf Schallplatte CALANDA-GOLD

### En urchige Valser

Musical score for 'En urchige Valser' in B-flat major, 3/4 time. The score consists of seven staves. The first three staves contain the main melody with first and second endings. The fourth staff is labeled 'TRIO' and features a more rhythmic accompaniment. The fifth and sixth staves continue the melody with first and second endings. The seventh staff continues the accompaniment. Chord symbols are placed below the notes.

© by H. Niederdorfer, Musikverlag, Trummis

Alle Rechte vorbehalten

Auf Schallplatte CALANDA-GOLD

### Der Heubergler

Musical score for 'Der Heubergler' in B-flat major, 3/4 time. The score consists of seven staves. The first three staves contain the main melody with first and second endings. The fourth staff is labeled 'TRIO' and features a more rhythmic accompaniment. The fifth and sixth staves continue the melody with first and second endings. The seventh staff continues the accompaniment. Chord symbols are placed below the notes.

© by H. Niederdorfer, Musikverlag, Trummis

Alle Rechte vorbehalten

Auf Schallplatte CALANDA-GOLD

### Seppli-Walzer

Musical score for 'Seppli-Walzer' in B-flat major, 3/4 time. The score consists of seven staves. The first three staves contain the main melody with first and second endings. The fourth staff is labeled 'TRIO' and features a more rhythmic accompaniment. The fifth and sixth staves continue the melody with first and second endings. The seventh staff continues the accompaniment. Chord symbols are placed below the notes.

© by H. Niederdorfer, Musikverlag, Trummis

Alle Rechte vorbehalten

Auf Schallplatte CALANDA-GOLD



Mazurka Klar. B

### Der Sepp hät Durst

Lenz Mayoeth

Musical score for 'Der Sepp hät Durst' in B-flat major, 3/4 time. The score consists of six staves of music. The first staff begins with a treble clef and a key signature of two flats. Chords B, F7, and B are indicated below the first few notes. The second staff contains a first and second ending. The third staff continues the melody with chords B, F7, B, F7, B, and B. The word 'TRIO' is written below the fourth staff, which starts with a new key signature of one flat (E-flat major) and chords E-flat and B7. The fifth staff has a first and second ending with chords B7, E-flat, and E-flat.

© by H. Niederdorfer, Musikverlag, Trimmis

Alle Rechte vorbehalten

Auf Schallplatte CALANDA-GOLD

Polka Klar. B

### Am Brandacker

Lenz Mayoeth

Musical score for 'Am Brandacker' in B-flat major, 2/4 time. The score consists of six staves of music. The first staff begins with a treble clef and a key signature of two flats. Chords E-flat and B7 are indicated below the first few notes. The second staff contains a first and second ending with chords E-flat, E-flat, B7, E-flat, B7, and E-flat. The word 'TRIO' is written below the third staff, which starts with a new key signature of one flat (E-flat major) and chords B7, E-flat, B7, E-flat, B7, E-flat, and A-flat. The fourth staff continues with chords E-flat, B7, E-flat, B7, E-flat, and A-flat. The fifth staff has chords A-flat, E-flat, and A-flat. The sixth staff has chords E-flat, A-flat, E-flat, and A-flat.

© by H. Niederdorfer, Musikverlag, Trimmis

Alle Rechte vorbehalten

Auf Schallplatte CALANDA-GOLD

Walzer Klar. B

### A Lustiga Schleizabed

Lenz Mayoeth

Musical score for 'A Lustiga Schleizabed' in B-flat major, 3/4 time. The score consists of six staves of music. The first staff begins with a treble clef and a key signature of two flats. Chords G and E-flat are indicated below the first few notes. The second staff contains a first and second ending with chords E-flat, A-flat, A-flat, and A-flat. The third staff continues with chords E-flat, A-flat, E-flat, and A-flat. The word 'TRIO' is written below the fourth staff, which starts with a new key signature of one flat (E-flat major) and chords E-flat, A-flat, E-flat, A-flat, and A-flat. The fifth staff has chords D-flat and A-flat. The sixth staff has a first and second ending with chords A-flat, D-flat, and D-flat.

© by H. Niederdorfer, Musikverlag, Trimmis

Alle Rechte vorbehalten

Auf Schallplatte MEMORY MUSIC



## Beim Lenz Mayoeth

*Polka*

1. Teil dann Trio

TRIO

The musical score for 'Beim Lenz Mayoeth' is written in 2/4 time and B-flat major. It consists of five staves. The first staff is the melody, followed by four staves of accompaniment. The piece is divided into a first part and a Trio section. The Trio section begins with a double bar line and a key signature change to B-flat major. The score includes first and second endings for several phrases.

## Der kleinen Dora

*Walzer*

The musical score for 'Der kleinen Dora' is written in 3/4 time and B-flat major. It consists of five staves. The first staff is the melody, followed by four staves of accompaniment. The score includes first and second endings for several phrases.

## Dem Bassgeiger Beni zum Gruss

*Schottisch*

D.C.  
al

The musical score for 'Dem Bassgeiger Beni zum Gruss' is written in 2/4 time and B-flat major. It consists of five staves. The first staff is the melody, followed by four staves of accompaniment. The piece is in Schottish style. The score includes first and second endings for several phrases and a section marked 'D.C. al'.

## Abschied von der Linde

*Schottisch*

The musical score for 'Abschied von der Linde' is written in 2/4 time and B-flat major. It consists of five staves. The first staff is the melody, followed by four staves of accompaniment. The piece is in Schottish style. The score includes first and second endings for several phrases.



## Valenser Siebesprung

Schottisch

Musical score for 'Valenser Siebesprung' in 2/4 time. The score consists of five staves. The first staff begins with a treble clef and a key signature of one sharp (F#). The second staff contains first and second endings. The third staff includes a section labeled 'Trio' with a key signature change to one flat (Bb) and the instruction '1. Teil dann Trio'. The fourth and fifth staves continue the melody with first and second endings.

## Plättlrütscher

Walzer

Musical score for 'Plättlrütscher' in 3/4 time. The score consists of five staves. The first staff begins with a treble clef and a key signature of one flat (Bb). The second and fourth staves contain first and second endings. The piece concludes with a double bar line and repeat dots.

## Gruss vom Spiegelberg

Ländler

Musical score for 'Gruss vom Spiegelberg' in 2/4 time. The score consists of six staves. The first staff begins with a treble clef and a key signature of one flat (Bb). The second and fourth staves contain first and second endings. The piece concludes with a double bar line and repeat dots.



## Dank

Ich danke allen, die mir bei dieser Arbeit geholfen haben.

Herrn Hans Niederdorfer für Beratung und Kopiererlaubnis, Herrn Beni Majoleth junior für Beratung und Mitteilung seiner persönlichen Erinnerungen. Herrn Peter Bernhard danke ich für seinen ausführlichen und originellen Rückblick auf den Schmutzigen Donnerstag. Auch meinem Grossvater, Anton Krättli-Wolf, sage ich Dank für seine interessanten Angaben.

## Literaturangabe

- Brunner Heinz (St. Gallen), Bündner Jahrbücher, Beiträge über die Bündner Ländlermusik, Chur (Verlag Bischofsberger AG)  
Bündner Jahrbuch 1977 Luzi Brüesch und seine Ländlerkapelle S. 73-76  
Bündner Jahrbuch 1980 Fränzli Waser und die Fränzlmusik S. 47-54  
Bündner Jahrbuch 1985 Aus dem Leben des Bündner Ländlermusikanten Paul Kollegger S. 118-126  
Bündner Jahrbuch 1990 Die Musikantenfamilie Majoleth aus Untervaz S. 45-52
- Kerle Heinz, "Terra Grischuna", Was ist Bündner Volksmusik, Chur (Terra Grischuna Verlag), Oktober 1978, S. 291-293
- Krättli Lorenz (Stotzlenz), Schmutzig Donnschtig z Vaz, drei Beiträge in der Prättigauer Zeitung, Schiers, 1978
- Peter Rico, Ländler Musik, Die amüsante und spannende Geschichte der Schweizer Ländlermusik, Aarau (AT Verlag), 1978
- Roth Ernst, Lexikon der Schweizer Volksmusikanten, Aarau (AT Verlag), 1987, 1. Auflage
- Schircks Ekerhard, Bündner Jahrbuch 1970, Der Gigerhannesli von Untervaz, Ein Bündner Musikant und "Münchhausen", Chur (Verlag Bischofsberger AG)
- "Schmutzig Donnschtig", Zeitungartikel aus Bündner Zeitung, Chur, Februar 1977

## Mündliche Quellen

- Peter Bernhard-Hugentobler (\*1906), Untervaz
- Lorenz Krättli (\*1921), "Stotzlenz", Untervaz
- Anton Krättli-Wolf (\*1903), Untervaz
- Ernst Majoleth (\*1931), Untervaz



### Zur baugeschichtlichen Entwicklung der Bauernhäuser von Untervaz. Eine Bauuntersuchung der Liegenschaft Kronengasse 121/122.

Kantonale Denkmalpflege GR / Augustin Carigiet



Abb.1 Die Häusergruppe Kronengasse 121/122 in Untervaz weist eine interessante baugeschichtliche Entwicklung auf. Die ältesten Baureste stammen aus dem 13. Jahrhundert. (Photo Kantonale Denkmalpflege GR)

Die Häuserzeile Kronengasse 121/122 in Untervaz dürfte wohl nur noch kurze Zeit bestehen, an Stelle der historisch gewachsenen Häusergruppe ist in naher Zukunft ein Neubau geplant. Mit dem drohenden Abbruch verschwindet auf einen Schlag eine weitere Gruppe von bäuerlichen Wohnhäusern, deren baugeschichtliche Entwicklung zur heutigen Form über 700 Jahre gedauert hat. In dieser langen Entstehungszeit wurden die Bauten immer wieder den Bedürfnissen der verschiedenen Generationen angepasst.

In der Publikation "Die Bauernhäuser des Kantons Graubünden" von Christoph Simonett (1965) wird zur baulichen Entwicklung der Bauernhäuser im Kanton Graubünden das Untervazer Haus Nr.8/9 publiziert. Dieses stand damals noch in unmittelbarer Nähe der Pfarrkirche und wurde für diese Publikation aufgenommen (vgl. Abb.2). Noch vor Herausgabe des Buches wurde dieses bauhistorisch interessante Untervazer Haus durch Brand zerstört. Die durch Chr. Simonett im Erdgeschoss beobachtete grundrissliche Entwicklung vom einfachen, einraumgrossen mittelalterlichen Saalhaus, das im Laufe der Jahrhunderte durch Erweiterungen und Aufstockungen zum Mehrfamilienhaus ausgebaut wird, zeigt auffallende Parallelen zur Entwicklung der Liegenschaft Kronengasse

121/122 (vgl. Abb.3). Beide weisen verschiedene Holzaufbauten in Strick- oder Ständerkonstruktion unterschiedlicher Zeitstellung auf, welche durch Aussentreppen erschlossen sind.

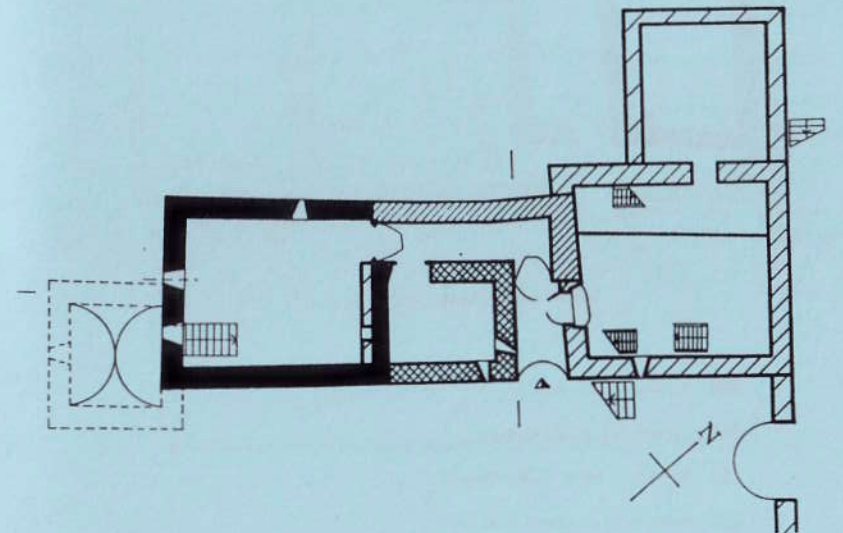
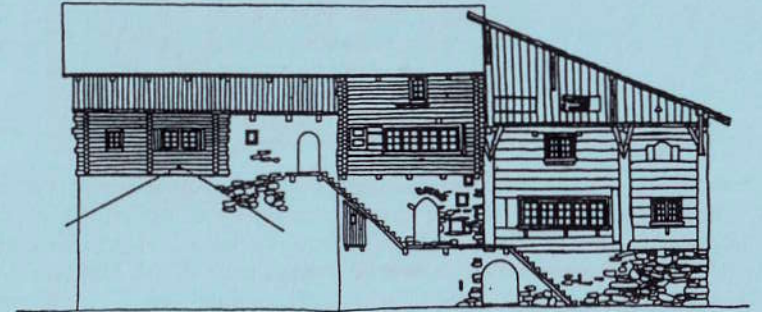
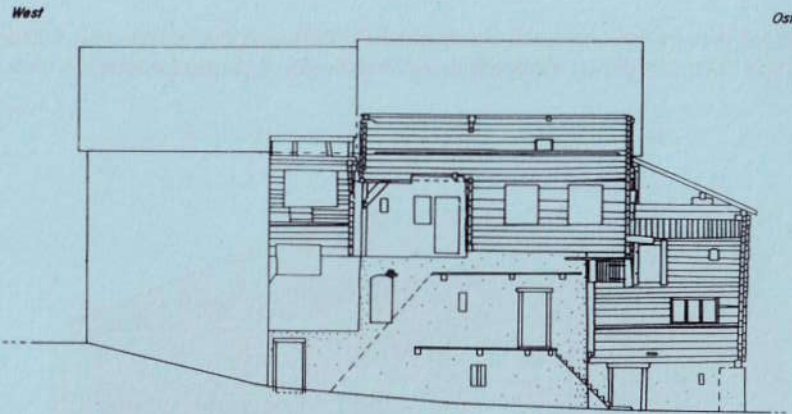
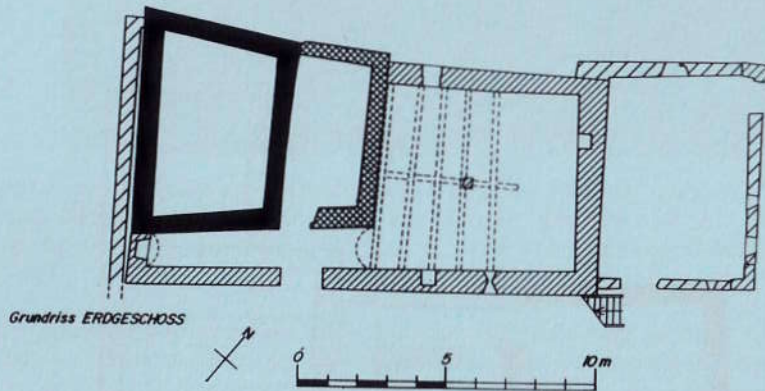


Abb.2 Haus Nr. 8/9 in Untervaz, publiziert von Christoph Simonett in "Die Bauernhäuser von Graubünden" (1965). Dieser baugeschichtlich interessante Häuserkomplex neben der Kirche wurde durch Brand zerstört.





UNTERVAZ, Kronengasse 121/122 Ansicht von Süden



- Saalhaus 13. Jh. (Phase 1)
- ▨ 1. Erweiterung 14. Jh. (Phase 2)
- ▧ Turmhaus 2. Hälfte 15. Jh. (Phase 3)
- ▩ Aufbauten 16. Jh. (Phase 4+5)
- Anbau 18. Jh. (Phase 6)

Abb.3 Die Häusergruppe Kronengasse 121/122 in Untervaz, Ansicht von Süden und Grundriss mit Bauphasenplan. Zeichnung Kantonale Denkmalpflege GR

Im Sommer 1995 konnte die Häuserzeile Kronengasse 121/122 vom Kantonalen Archäologischen Dienst und der Denkmalpflege untersucht werden. Zur Dokumentation der verschiedenen Bauphasen wurde die Häuserzeile neu aufgenommen. Zur Datierung der einzelnen Holzbauteile wurde zudem eine dendrochronologische Untersuchung (Jahringanalyse) durchgeführt. Mit dieser naturwissenschaftlichen Methode kann das Falljahr eines am Bau verwendeten Holzes bestimmt werden. Diese Untersuchungen wurden vom Dendrolabor des Büros für Archäologie der Stadt Zürich durchgeführt. Die baugeschichtliche Untersuchung der Häuserzeile Kronengasse 121/122 ergab, dass diese in mindestens 6 verschiedenen Bauphasen entstanden ist.

### Bauphase 1, ein Saalhaus aus dem 13. Jahrhundert.

Die ältesten Baureste finden sich im Westteil der Gebäudezeile gegen die Kronengasse. Dort sind die Erdgeschossmauern eines turmartigen, sog. "Saalhauses" noch erhalten geblieben. Dabei handelt es sich um den rechteckigen Unterbau eines lediglich einraumgrossen Hauses mit den Aussenmassen 7,20 x 5,20 m. Die noch knapp 2 Meter hoch erhaltenen und 60 cm starken Erdgeschossmauern weisen ein Mauerwerk mit Aehrenverbandlagen (opus spicatum) auf. Diese Mauerungstechnik ist typisch für burgenzeitliches Mauerwerk des 13. Jahrhunderts (Abb. 4).

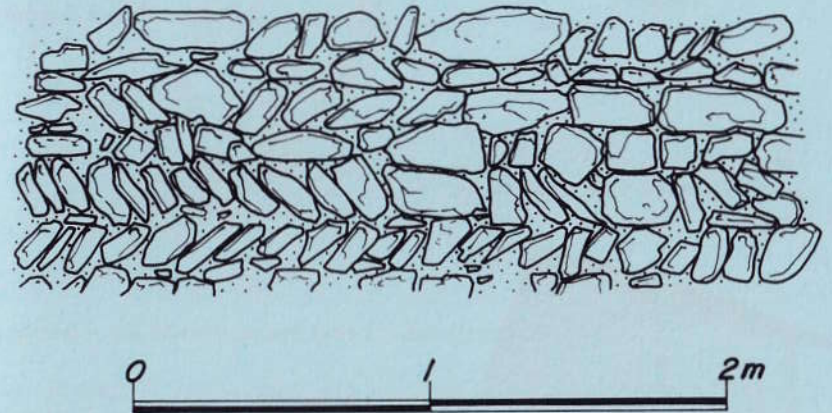


Abb.4 Steingerechter Ausschnitt Mauerwerk der Bauphase 1. Die Aehrenverbandlagen (opus spicatum) deuten auf eine Datierung in die Burgenzeit (13. Jh.) hin.

Zeichnung Mst.1:20 Kantonale Denkmalpflege GR



Ueber diesem massiv gemauerten Erdgeschossraum, welcher meist die Feuerstelle enthielt, bestand zu diesem ältesten Haustyp ein ebenfalls einraumgrosser Holzaufbau in Strick- oder Bohlenständerkonstruktion. Im Gegensatz zum massiv gemauerten Erdgeschossraum, welcher verschiedentlich noch erhalten blieb, gingen die dazugehörenden Holzaufbauten verloren. Im ganzen Kanton Graubünden existiert kein komplett erhaltenes Haus dieser ältesten Bauernhausform. Starke Brandrötung an den erhaltenen Erdgeschossmauern deutet darauf hin, dass der Holzaufbau beim untersuchten Objekt Kronengasse 121/122 durch einen Brand zerstört wurde (Abb.5 und 6).

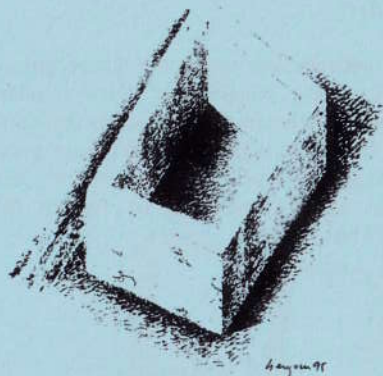


Abb.5, Rekonstruktion der erhaltenen Erdgeschossmauern eines "Saalhauses" aus dem 13. Jh. (Phase 1). Der dazugehörige Holzaufbau wurde durch Brand zerstört.

Isometrie Henrik Zombory



Abb. 6, Rekonstruktionsversuch eines Untervazer "Saalhauses" aus dem 13. Jh., nach Chr. Simonett, "Die Bauernhäuser des Kantons Graubünden", Bd. 1 1965.

### Bauphase 2, eine erste Erweiterung gegen Osten (14. Jh.)

Beim nachweisbaren Brand, durch welchen der Holzaufbau des ältesten Hauses (Phase 1) zerstört wurde, blieb der massiv gemauerte Unterbau bestehen. Dieser wurde beim Wiederaufbau übernommen und um einen Raum gegen Osten erweitert (Abb.7). Ueber dem erweiterten Grundriss wurde in dieser Wiederaufbauphase ein neuer Holzaufbau aufgesetzt. Dieser dürfte ähnlich dem Erdgeschoss 2 Räume aufgewiesen haben, einen grösseren Wohnraum gegen die Kronengasse und einen kleineren Schlafräum gegen Osten. Der Holzaufbau der Phase 2 ist nicht mehr erhalten, er wurde bei einer jüngeren Umbauphase abgetragen.

Diese im Grundriss um einen Raum gegen Osten erweiterte Wiederaufbauphase dürfte ins 14. Jahrhundert zu datieren sein.

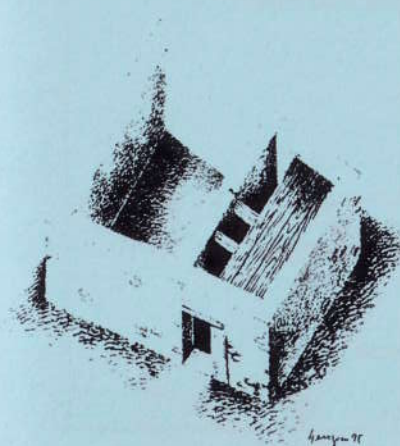


Abb. 7, Erste Erweiterung gegen Osten im 14. Jh. (Phase 2), Rekonstruktion der noch erhaltenen Erdgeschossmauern.

Isometrie Henrik Zombory

### Bauphase 3, ein Turmhaus aus dem 15. Jahrhundert

Etwa Mitte des 15. Jahrhunderts wird östlich der beiden bestehenden Erdgeschossräume ein weiterer Raum angefügt, die beiden bereits bestehenden Räume der Phase 1 und 2 werden in dieser Neubauphase durch einen südlich angebauten Gang im erweiterten Grundriss integriert. In dieser 3. Bauphase entsteht bereits ein Doppelhaus, bei dem in dieser Phase östlich angebauten Teil handelt es sich um ein eigenständiges Wohnhaus. Während die Entwicklung über dem älteren Westteil des Gebäudekomplexes nicht mehr nachvollzogen werden kann (im Westteil wurden die oberen Geschosse bei einer jüngeren Umbauphase abgebrochen), ist vom neu angefügten Ostteil auch das 1. Obergeschoss erhalten geblieben.



Im Erdgeschoss des neu gebauten Hausteils war ein 6,50 x 6,00 m grosser Vorratsraum eingerichtet. In der Mitte dieses Kellerraumes ist noch ein massiver, verzierter Holzpfeiler mit Sattelholz erhalten. Dieser Pfeiler stützt einen Ost-West verlaufenden Unterzugsbalken ab, auf welchem dann die Nord-Süd verlaufende Balkenlage aufliegt.

Der Eingang zu diesem östlichen Hausteil liegt in der Südwand des 1. Obergeschosses. Diesen erreichte man über eine Aussentreppe. Im 1. Obergeschoss bestand eine Eingangshalle in der Grösse des darunterliegenden Kellers. In der Mitte der Eingangshalle ist wiederum ein verzierter Holzpfeiler mit Sattelholz erhalten, auf welchem der Unterzugsbalken zur Balkenlage über dem 1. Obergeschoss auflag (Abb. 8).

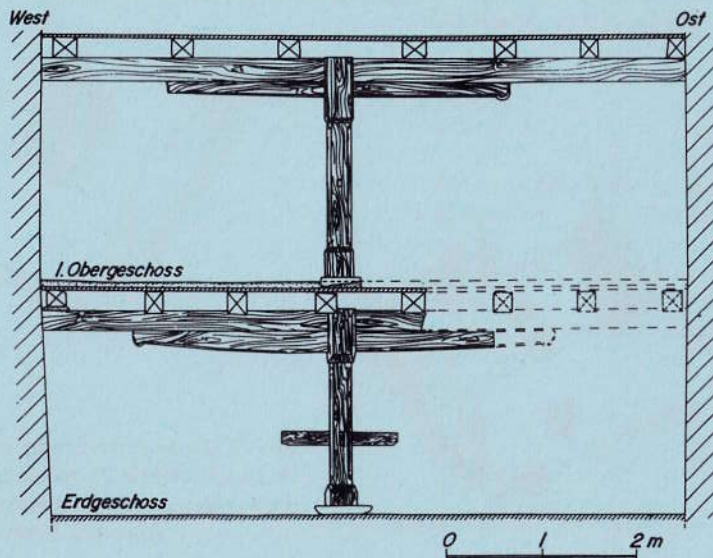


Abb. 8 Im Erdgeschoss und 1. Obergeschoss der Phase 3 sind zwei übereinander liegende Holzpfeiler mit Sattelholz als Abstützung der Unterzugsbalken erhalten.

Zeichnung Kantonale Denkmalpflege

Die Eingangshalle war mit einem ca. 8 cm starken Kalkmörtelboden ausgestattet. Dieser massive Mörtelboden war über eine Unterkonstruktion aus massiven Bretterbohlen gegossen worden. In der Südwand der Eingangshalle ist noch ein ursprüngliches Scharfenfenster mit innerer Sitznische erhalten.

Bei diesem über 2 Geschosse noch erhaltenen Hausteil handelt es sich um die beiden unteren Geschosse eines Turmhauses aus der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts. Die dendrochronologische Untersuchung der erhaltenen Bauhölzer dieser Phase ergab ein mögliches Fälldatum 1453. Die zu dieser Phase noch erhaltenen Elemente, der Hocheingang im 1. Obergeschoss, das Scharfenfenster mit innerer Sitznische und die über 2 Geschosse noch erhaltenen verzierten Holzpfeiler kennt man aus dem späten Burgenbau oder aus Bürgerhäusern des 15. Jahrhundert. Ueber dem turmartigen 2-geschossigen massiv gemauerten Unterbau muss zu diesem Turmhaus ein wohl 2-geschossiger Holzaufbau bestanden haben (Abb 9).

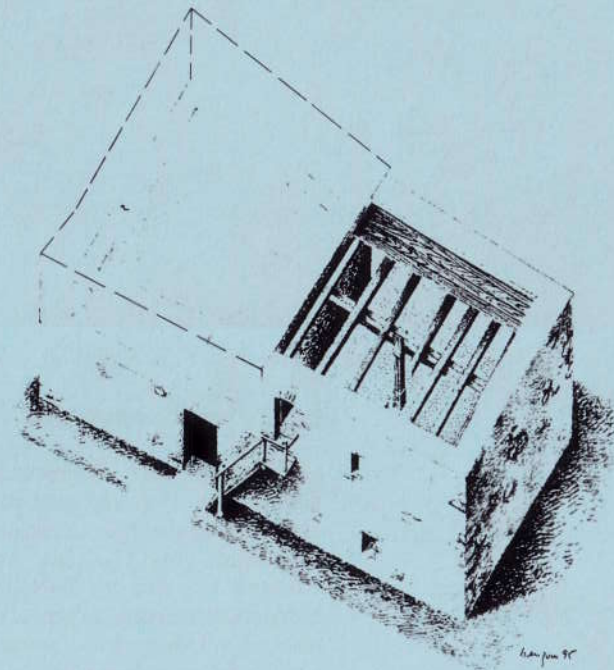


Abb. 9, Die noch erhaltenen unteren 2 Geschosse eines Turmhauses aus der 2. Hälfte des 15. Jh. (Phase 3).  
Isometrie Henrik Zombory



### Bauphase 4, Strickstube und Ständerkonstruktion Anfang des 16. Jh.

In einer 4. Bauphase werden die unteren beiden Geschosse des Turmhauses aus dem 15. Jh. beibehalten, darüber wird ein neuer Holzaufbau aufgesetzt. Dieser neue Holzaufbau besteht aus einer Strickstube, welche gegen Osten vorkragend auf den übernommenen Unterbau aufgesetzt wurde. Diese Strickstube mit Balkendecke ist im heutigen Bau noch komplett erhalten (Abb. 10).

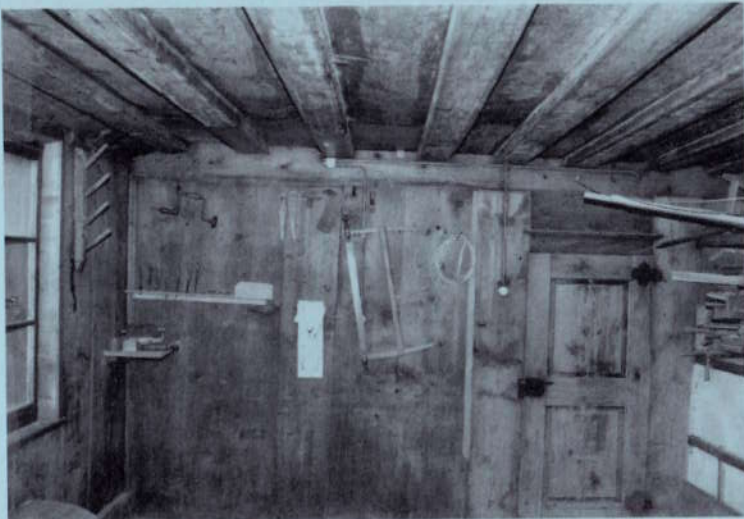
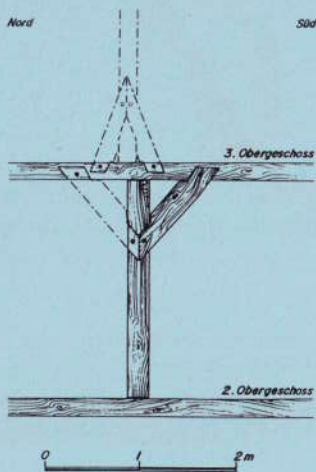


Abb. 10, Stube mit Balkendecke, Neubau Anfang des 16. Jh. (Phase 4). Das Wandtäfer in der Stube stammt aus dem 18. Jh.

Photo Kantonale Denkmalpflege GR



Die West- und Nordwand des neu aufgesetzten Holzteils sind im Gegensatz zur Strickstube als Ständerkonstruktion ausgeführt (Abb.11). Die nachweisbaren Negative von Bughölzern der Ständerkonstruktion zeigen, dass zu dieser einst ein 3. Obergeschoss bestand. In diesem nicht mehr erhaltenen Geschoss dürfte über der Strickstube eine Schlafkammer eingerichtet gewesen sein. Dieses 3. Obergeschoss der Phase 4 wurde in der Bauphase 5 (Neubau 3. Obergeschoss) abgebrochen.

Abb. 11, Detail Ständerkonstruktion

Die dendrochronologische Untersuchung der Bauhölzer der Phase 4 ergab eine Datierung Anfang des 16. Jahrhunderts (1504). Ueber der Strickstube dürfte zu dieser Phase eine Schlafkammer bestanden haben. (Rekonstruktion der Phase 4 vgl. Abb. 12).

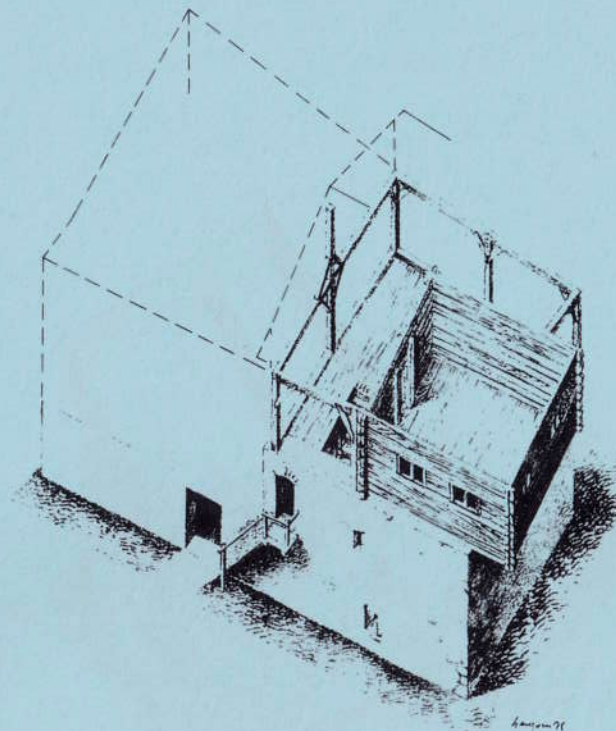


Abb. 12, Rekonstruktion Bauphase 4 mit vorkragender Strickstube und Ständerkonstruktion, Anfang 16. Jh. Isometrie Henrik Zombory



### Bauphase 5, Neubau des 3. Obergeschosses 1528

In einer 5. Bauphase wurde das 3. Obergeschoss der Phase 4 (Anfang 16. Jh) abgebrochen und durch den im 3. Obergeschoss noch erhaltenen Strickteil ersetzt. Das 3. Obergeschoss wird in dieser Umbauphase zu einem Vollgeschoss ausgebaut. Die dendrochronologische Untersuchung des Strickteils im 3. Obergeschoss ergab ein sicheres Fälldatum der zum Bau des neuen Strickteils verwendeten Hölzer im Jahr 1528 (Abb.13).

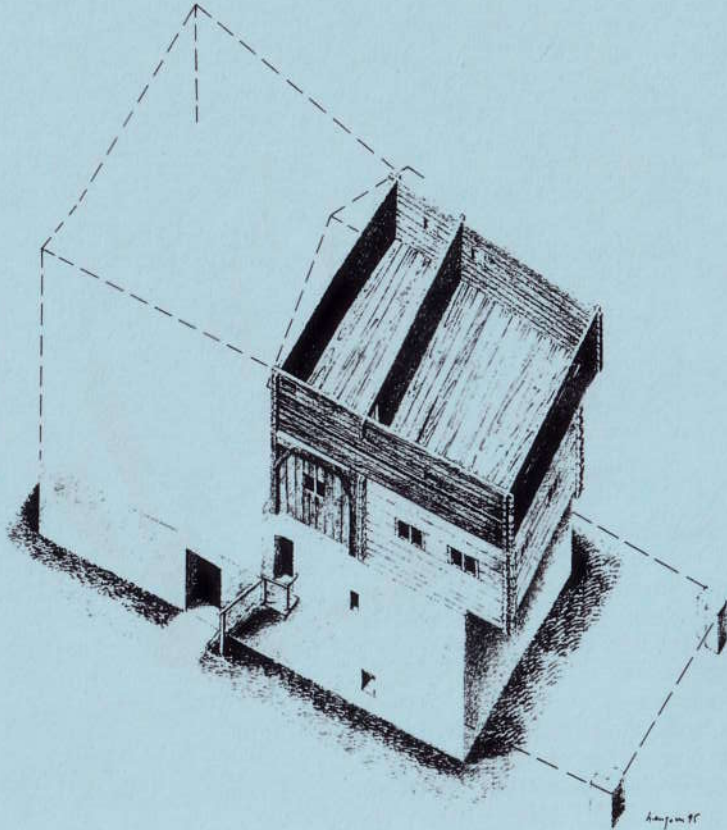


Abb. 13, Rekonstruktion Bauphase 5, Ausbau 3. Obergeschoss, datiert 1528  
Isometrie Henrik Zombory

### Bauphase 6, der östliche Anbau, datiert 1713

Im 18. Jahrhundert wird der bestehende Gebäudekomplex ein weiteres Mal gegen Osten erweitert. Bestehende Eckpfeiler deuten darauf hin, dass an der Stelle bereits zur Phase 5 ein Anbau bestand. Mit dem Neubau wird im Erdgeschoss ein Keller- oder Vorratsraum neu gebaut. Darüber wird ein 2-geschossiger Strickteil aufgesetzt. In diesem wird im 1. Obergeschoss eine Stube, im 2. Obergeschoss eine Schlafkammer eingerichtet (Abb.14, Rekonstruktion Phase 6). Die dendrochronologische Untersuchung der zum Bau des östlichen Strickanbaus verwendeten Hölzer ergab eine sichere Datierung ins Jahr 1713.

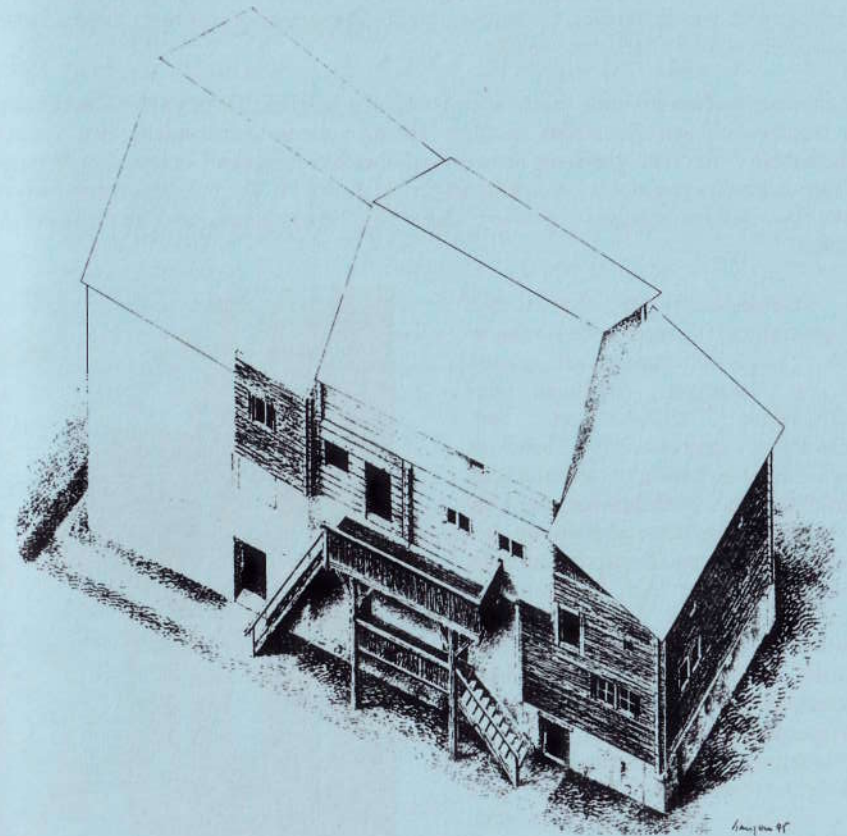


Abb. 14, Rekonstruktion der Bauphase 6, datiert 1713. Isometrie Henrik Zombory



In dieser 1713 datierten Bauphase 6 wird der bestehende Hausteil, an welchen der neue Strickteil angebaut wurde, aufgeteilt. Der grosse Keller der Phase 3 wird durch Einbau einer Trennwand in 2 Räume unterteilt, der östliche Teil wird dem neu gebauten Hausteil zugeteilt.

Im 1. Obergeschoss des bestehenden Hauses wird die Eingangshalle der Phase 3 ebenfalls dem neuen Anbau Ost zugeschlagen. Dort wird zu diesem neu die Küche mit Spense und Räucherammer eingerichtet.

In den verbleibenden oberen Geschossen des bestehenden Hauses (2. und 3. OG) wird in dieser Phase eine separate Wohneinheit gebaut, welche neu über eine Aussentreppe und Laube an der Südfassade erschlossen wurde. Die bestehende Strickstube der Bauphase 4 wurde bei dieser Gelegenheit neu ausgetäfert, nördlich der Stube bestand eine Nebenkammer, westlich davon die Küche. Das 3. Obergeschoss wurde zu diesem Hausteil als Schlafgeschoss weiterverwendet.

Die untersuchte Gebäudezeile erfuhr auch Umbauten jüngerer Datums. Die Dächer über den beiden östlichen Hausteilen wurden Anfang unseres Jahrhunderts neu gebaut, verschiedene Ausbrüche grösserer Fenster sind ebenfalls jüngerer Datums. Der Westteil der Gebäudezeile, in welchem ebenfalls ein Strickteil des 18. Jahrhunderts steckt, wurde in den 60-er Jahren umfassend renoviert. Dabei ging bereits einiges an alter Bausubstanz verloren.

Die Untersuchung der dem Zerfall preisgegebenen Gebäudezeile Kronengasse 121/122 in Untervaz hat gezeigt, dass in derartigen Gebäuden eine überraschende Vielfalt an baugeschichtlich interessanten Elementen verschiedener Zeitstellung erhalten sein können. Die Dokumentation der baugeschichtlichen Zusammenhänge und deren Datierung macht jedoch nur dann einen Sinn, wenn die Resultate als Grundlage für eine fachgerechte Restaurierung des Gebäudes verwendet werden. Unbefriedigend und auch frustrierend ist diese Forschungs- und Dokumentationsarbeit, wenn schon bei Durchführung der Untersuchung klar ist, dass schlussendlich alle Befunde, auch die Erhaltens- oder Schützenswerten, durch einen Totalabbruch zerstört werden.

*Abb. 15 Die baugeschichtlich interessante Gebäudezeile in Untervaz soll in naher Zukunft einem Neubau weichen.*



## Damals vor 150 Jahren

Am 3. April 1846 wurde im Churer Regierungsgebäude ein Schiedsspruch gefällt, der einen jahrzehntelangen, bösen Streit zwischen den Bürgern unseres Dorfes beendete. Die Ziegenbesitzer (Klauenmänner), stritten mit den Viehbesitzern (Hornmänner) um eine gerechtere Verteilung des Gemein-denutzens. Wir können uns heute kaum mehr eine Vorstellung machen, wie heftig und wie lange der Streit war.

Der Schreiber Christian Plattner hat es wie folgt zu Papier gebracht und nach dem Kirchenkeubau von 1848 im obersten Knopf des kath. Kirchturmes niedergelegt.

Wir lesen dort:

... es wahr in der Gemeinde eine unerhörte Unordnung... Anno 1826, eigentlich einige Jahre vorher ist unsere Gemeinde in einen erschrecklichen Zerfall gekommen in betref Brüder und bürgerlicher Verbindung und Eintracht, keine wahre Gottes und Nächsten-Lieb brannte in den Herzen mehr, sondern Eigennutz, Hochmuth, Herrschsucht, brachte Widerwertigkeiten aller Arten zu wegen. Wir sind aber der sicheren Hoffnung mit Gottes Beystand, dass es besser werden wird.

Ihr Söhne der Nachwelt; - Denket an meine Rede, die ich Euch zu hinterlassen gedenke: - Euch muss dem lauffenden Zeiger nach des Menschen Alters das Schicksal zu Personalen des regierenden Gerichtes machen. Zu diesem hinterlasse Euch wohlgemeinte Mahnung: - Keiner suche seine eigene Ehre, dies ist Sünde und Thorheit; ja strafbar vor Gottes Angesichte. - Dies haben wir oft in unserem Leben gesehen, und das traurigst erfahren in ihren Folgen erlebt. - Gottes Ehre und Verherrlichung muss das Hauptziel und Ende des Menschen und zum voraus der Obrigkeit sein. Schätzung der wahren Religion und Unterstützung der wahrhaft Bedrängten muss zum Hauptziel des Menschen und voraus des Vorstandes oder der Obrigkeit sein. Kurz das Ziel und Ende soll sein, Gottes Ehre befördern und das Wohl der Gemeinde. Fass dies zu Herzen, es ist wohlmeinend gewesen und denket daran.



Seyt unser eingedenkt in Eurem Gebett, denn wir haben ausgestanden Trübsalen aller Art die uns manchmal auch hart gedrückt haben und sie sind vorüber.....

In den Protokollen aus jener Zeit habe ich keine Anhaltspunkte dazu gefunden, denn es wurden damals nur Gesetzesbeschlüsse mit dauernder Geltung aufgeschrieben.

In der Bündner Zeitung vom 15. bis 22. Mai 1846 habe ich einen Artikel dazu gefunden, den ich, zwecks leichterer Lesbarkeit mit etwas angepasster Orthographie, nachfolgend beschrieben habe. Darin wird der Streit, zwar wohl etwas einseitig aus der Sicht der Klauenmänner, aber doch recht ausführlich geschildert.

Auf eine Abschrift des eigentlichen Schieds-Spruches (Urkunde Nr. 119 vom 03.04.1846 im Gemeindearchiv Untervaz) kann ich verzichten, weil der Inhalt des Entscheides beinahe vollumfänglich im nachfolgenden Zeitungsartikel enthalten ist.

Kaspar Joos

### **Der Streit der Klauen und Hörner in Untervaz.**

(Abschrift aus: Bündner Zeitung No. 39-41 vom 15. bis 22. Mai 1846)

Das Motiv, welches uns zu gegenwärtiger Mitteilung bewegt, ist kein anderes als auch die Leser der Bündner Zeitung mit einem Gegenstande bekannt zu machen, der von allgemeiner Bedeutung, auch für dieselben nicht ohne Interesse sein kann. Zwar hat schon vor einiger Zeit der Freie Rhätier den nämlichen Gegenstand behandelt; allein es hat sich derselbe mit einer gedrängten Darstellung begnügt, wogegen wir es am Platze erachten, demselben eine einlässliche und sorgfältige Aufmerksamkeit zu schenken, da wir auf diese Weise ein Bild des ökonomischen Zustandes einer Gemeinde erhalten, das noch auf viele andere Gemeinden unseres Kantons passen dürfte.

Schon seit Jahren rangen die armen bürgerlichen Einwohner in Untervaz nach Gleichberechtigung in Bezug auf die Gemeindefürlichkeiten mit der wohlhabenden Bürgerklasse; nie war es ihnen aber gelungen, auf dem Wege förmlicher Gemeindebeschlüsse das Joch abzuschütteln, das ihnen verjährter Besitz und die Engherzigkeit der Dorfmatadoren auf ihren Nacken gelegt hatte. Man wird dies sehr begreiflich finden, wann man erwägt, dass sehr viele der armen Bürger, welche nach einer billigen Verteilung der Gemeindefürlichkeiten schmachteten, wie der Hirsch an schwülen Sommertagen nach der frischen Quelle schreit, dennoch auf offener Gemeinde ihren dahinziehenden Willen nicht kund zu geben wagten, aus Besorgnis, es möchte sich dann der eine oder andere Dorfmatadorn, dem er etwa verschuldet war, ihn das Gewicht seines oberherrlichen Missfallens durch Ausschätzung und sonstige Plackereien doppelt empfindlich fühlen lassen. Denn es ist allbekannt, dass kein unduldsameres Geschöpf auf Gottes Erdboden herumwandelt, als ein Dorfmatadorn, der natürlich leichtes Spiel hat, so einen Bettler wie die sogenannten Austeiler höhnisch titulierte wurden, seinen hochansehnlichen Unwillen fühlen zu lassen. Ueber niedere Zäune springt man bekanntlich hinweg oder tritt sie zusammen, während man an hohen fein manierlich hinanschleicht!

Es musste daher ein Ausweg gesucht werden, auf dem man auf minder gehässige Weise zu einem Resultate gelangen konnte. Dieser Ausweg wurde gefunden, indem die Gemeinde gleichsam auf dem Wege der Transaktion beschloss, alle auf die Benutzung der Gemeindefürlichkeiten aufgetauchten Streitfragen durch ein Schiedsgericht nach Recht und Billigkeit entscheiden zu lassen. Im Sommer 1844 wurde dasselbe endlich constituirt. Vor allem war die Einnahme eines Augenscheins notwendig, um von den Lokalitäten, auf die sich die Austeilungsanstände bezogen, eine klare Anschauung zu gewinnen. Wir wollen das Schiedsgericht, das an einem heissen Sommertag sich der Mühsal einer beschwerlichen Bergreise unterzog, nicht auf seiner ganzen Wanderung durch die am südlichen Abhänge des Calanda befindlichen Wälder und Alpen der Gemeinde Untervaz begleiten, sondern uns auf einen Standpunkt stellen von dem aus man alle diejenigen Reviere mit einem Blicke überschauen kann, auf die sich der sogenannte Austeilungsstreit bezog.



Bevor wir jedoch diese Rundschau beginnen, erlauben wir uns noch einige Vorbemerkungen: Als allgemeinste Veranlassung und bestimmendes Motiv des Austeilungsbegehrens kann die immer mehr und mehr um sich greifende Verarmung der Gemeinde Untervatz und namentlich der ärmern und mittlern Einwohnerschaft derselben bezeichnet werden, als Zweck desselben die Verbesserung des ökonomischen, geistigen und sittlichen Zustandes einer zahlreichen Bevölkerung. Die Gemeinde Untervatz durfte sich noch vor etwa 30 Jahren den wohlhabenderen Landgemeinden zur Seite stellen, verarmte aber grossenteils sei jener Zeit so zusehends, dass eine grosse Anzahl Familien nichts, gar nichts mehr ihr Eigentum nennen kann und sich ihren tagtäglichen Unterhalt durch Tagelöhne erwerben muss, deren kümmerliches Ergebnis bloß durch den Ertrag eines 473 Quadratklafter grossen Gemeindegutes notdürftig unterstützt wird. Die Gründe dieser Verarmung sind in verschiedenen ungünstigen Umständen zu suchen. Einesteils bildete sich seit jener Zeit, wegen Saumsal der Vorsteher und andern mitwirkenden Verhältnissen, neben den bürgerlichen Einwohnern eine grosse Anzahl von Angehörigen, welche aller Hilfsmittel entblößt mehr oder weniger der Gemeinde zur Last fielen; abgesehen hievon, dass dadurch die Gemeinde als solche in ihren Hilfsquellen beschränkt wurde, so erwuchs durch die Entstehung und stete Vermehrung der Angehörigen der ärmeren Bevölkerung eine grosse Konkurrenz im Erwerb durch Handarbeit, Tagelöhne u.s.w., indem sie ungefähr auf den gleichen Erwerbszweig angewiesen waren und sich hiedurch ihr ohnehin schmales Stück Brot gegenseitig noch mehr schmälerten. Als andern ebenfalls gewichtigen Grund der Verarmung kann man die Vermehrung der Gemeindewerke zur wiederholten Erstellung der Verbindungsbrücke über den Rhein und zur Eindämmung desselben bezeichnen. Auch führten die häufig eintretenden Ueberschwemmungen und das vom Gebirge in die Ebene fliessende Wasser vielfache Versumpfung von gutem Boden herbei, - während - wie auch anderswo in unserem Bünden - durch Hebung der Landwirtschaft, durch forstmässige Behandlung der Wälder, durch Einführung neuer Erwerbszweige wenig oder nichts geschah, um dem heranbrechenden ökonomischen Ruin zu begegnen, oder gar die ökonomischen Zustände der Einzelnen und der Gesamtheit zu heben. - Dazu kam noch der nachteilige moralische Einfluss, den eine derartige Wahrnehmung auf das menschliche Gemüth ausübt und namentlich beim Ungebildeten, der oft seinen einzigen Trost und Sporn im Materiellen findet, Verdrossenheit zur Arbeit mit allen ihren üblen Folgen nach sich zieht. Was aber diesfalls von dem

Einzelnen und von der einzelnen Familie gilt, gilt von einer ganzen Klasse und was von einer Klasse gilt, gilt von einer ganzen Gemeinde. Denn eine solche kann sich nur dann wohl befinden, wenn alle ihre einzelnen Glieder sich wenigstens einigermassen frei und selbständig bewegen und durch ihre ungehemmte Tätigkeit den Wohlstand des Einzelnen und damit der Gesamtheit begründen können. Im Gemeindeverband wie im gesellschaftlichen Vereine befindet sich alles in genauer Wechselwirkung. - Bedenkt man dann noch, dass der Eifer in Handhabung zweckmässiger Verordnungen - an denen überdies kein Ueberfluss war - bei den Behörden in Untervatz nicht straffer, vielleicht schlaffer wurde, dass man dagegen Missbräuche wohl mit Vorliebe hegte und pflegte, weil sie der Eitelkeit oder dem Eigennutz der Machthaber förderlich waren, - bedenkt man ferner, dass die Bevölkerung mit der Armut zunahm und letztere nur steigern konnte; so wird man es sehr natürlich, ja notwendig finden, dass die ärmern Bürger schon vor Jahren einen Notschrei um Abänderung ihres kläglichen Zustandes erhoben, der durch den Umstand noch unerträglicher schien und war, dass die allen Bürgern gleichmässig zustehenden Gemeindefürsorgegrössen den Vermöglichesten zur leckern Beute fielen, wodurch die ohnedies zwischen dem Reichen und Armen bestehende Kluft, noch klaffender auseinanderging.

Wie wir bereits bemerkt, liessen die Untervatzerklauenmänner in ihrer Fehde gegen die Hornmänner als Feldgeschrei ertönen: "Gleichberechtigung in Bezug auf die Gemeindefürsorgegrössen und Gleichbeteiligung in Bezug auf die Gemeindefürsorgegrössen!" In der Durchführung dieser Grundsätze erblickten sie ein Hauptmittel zur Erreichung des früher bezeichneten Zweckes.

Die Nutzungen an Gemeindefürsorgegrössen, welche allen Gemeindebürgern offen standen, oder wenigstens offen stehen sollten lassen sich in folgende Bestandteile ausscheiden:

- I. In die Allmende in Talgrund (Untere Au und sogenannte Härte).
- II. In die Berg- und Waldweiden.
- II. In die Alpen.
- IV. In das gesamte Waldrevier.

ad I. Die sogenannte Härte und untere Au wurde bisher als Allmende zur Beweidung mit Rindvieh benutzt; es trug daher der vermögliche Viehbesitzer jedenfalls den Hauptvorteil davon, während der Klauenmann, der



kein Hornvieh besitzt, nicht den mindesten Nutzen von dieser sehr ausgedehnten Allmende hatte. Zwar war der Weidgang insofern beschränkt, dass jeder Viehbesitzer nur eine sogenannte Heimkuh auf diese Allmende auslassen durfte, weshalb auch die Hornmänner die Behauptung aufstellten: es liege schon in dieser Bestimmung eine möglichst gleichmässige Benutzung; allein es ist leicht ersichtlich, dass diese Anführung den Klauenmännern, von denen weitaus die meisten auch nicht ein Rindviehhorn eigen nennen konnten, geringen Trost gewährte, während sie erwarten durften durch die Austeilung dieses Weidereviers zu Gemeindegütern auch zu einem erklecklichen Mitgenusse gelangen zu können. Zudem war die Austeilung dieses Bodens um so wünschenswerter als er bei ziemlicher Kulturfähigkeit zu einem sehr erhöhten Ertrage geführt werden konnte, wodurch die Lage der Austeiler sowie der Gesamtbürger verbessert, dagegen die Lage der Hörner, welche auch diesen Boden bisher für sich monopolisiert hatten keineswegs verschlimmert wurde. Diese Behauptung wird dann gerade durch eine in Untervaz bereits gemachte Erfahrung gerechtfertigt, indem die obere Au bei ungefähr gleichen Bodenverhältnissen bereits in Gemeindegüter ausgeteilt und jedes derselben bei einem Flächeninhalt von 473 Klaftern mit fl 12 1/2 (*Gulden zu Fr. 1.75*) jährlichem Wuhrschnitt belastet worden war; da aber das Gemeindegut auch von den ärmern Besitzern nicht preisgegeben wird, so ist man zu dem Schlusse berechtigt, dass es eine beträchtliche Ertragsfähigkeit und einen bedeutenden Kapitalwert haben musste, wenn es ausser allen Bearbeitungskosten noch die bedeutende jährliche Abgabe von fl. 12 1/2 zu leisten vermag.

ad II. Die Gemeinde besitzt ausser der im Talgrunde befindlichen Allmende sehr ausgedehnte Berg- und Waldweiden, die sich vom Fusse des Calanda bis an die Alpenregion und von der Mastrilsergrenze bis zu der Haldensteinergränze erstrecken. Auch auf dieses Revier hatten die Austeiler ihr Augenmerk gelenkt; denn erst in der geschickt combinirten Benutzung des Talgrundes, der Bergweiden und Alpen erblickten sie ein wesentliche Unterstützung ihres landwirtschaftlichen Haushaltes. Auch die Bergweiden wurden hauptsächlich von den Hornmännern benutzt. Auf dieselben trieben sie vor der Alpladung ihr geliebtes Vieh, ihre Schafe und Geissen, währen der Austeiler bloß mit seinem Schmalvieh diese Reviere beziehen konnte. Man muss aber nicht glauben, dass dadurch den

Klauenmännern ein Ersatz geboten worden sei, indem die Hornmänner es ebenfalls in ihrer Convenienz fanden, neben dem Hornvieh Schmalvieh und zwar in grösserer Anzahl als die Austeiler zu halten, so dass sie auch die Bergweiden auf zwiefache Art brandschatzten. - Um daher auch bezüglich dieser Gemeindegründe ein gleichmässiger Benutzung zu erzielen, verlangten die Klauenmänner Verteilung der fruchtbareren Weideplätze oder jedenfalls Einteilung in sogenannte Stösse, d.h. Einteilung des ganzen Reviers nach bestimmtem Masstabe und Zuteilung der einzelnen Parzellen auf Köpfe oder Haushaltungen zur Selbstbenutzung oder Verpachtung.

ad III. Ungefähr der gleiche, die vermöglichen Viehbesitzer auffallend begünstigende Benutzungsmodus, fand sich auch bezüglich der Alpen, die durch Lage, Ausdehnung und Fruchtbarkeit wohl den schönsten Alpen in Bünden an die Seite gestellt werden können. Es ist bereits erwähnt worden, dass die ärmern Bürger im Verhältnis zu den wohlhabendern wenige Geissen, Schafe und Rindvieh gar nicht besitzen. Den Hauptnutzen wirft aber die Alpladung mit Rindvieh ab und verlangten daher die Austeiler ganz insbesondere bezüglich der Alpen Einteilung in Stösse, damit, wenn sie auch mit eigenem Vieh die Alp nicht beziehen könnten, sie doch durch Verpachtung ihres Alpentheils etwelchen Nutzen von dieser Gemeindegüter hätten. Dagegen sträubten sich denn allerdings die Hornmänner mit aller Macht, indem sie darzutun suchten, dass die Alpen als ein accessoriischer Bestandteil der Privatgüter anzusehen und schon aus diesem rechtlichen Gesichtspunkte jedes Begehren um Aenderung des bisherigen Benutzungsmodus abzuweisen sei. Allein anderweitige Vorgänge in Bünden lehren uns, dass man bei Fragen der diesfälligen Benutzungsweisen von ganz anderen Grundsätzen sich leiten liess. Auch anderswo findet sich schon seit längerer Zeit die Einteilung in Stösse und hin und wieder da, wo die herkömmliche ausschliessliche Benutzung der Alpen von Seite der Viehbesitzer zur auffallenden Härte für die übrigen Bürger erwachsen war, nahm man durchaus keinen Anstand, jenen beschränkten privatrechtlichen Grundsatz der Pertinenz; einer billigen Modifikation zu unterstellen. - So wurden z.B. in Chur die Alpen seit unvordenklichen Zeiten nur von den Viehbesitzern benutzt; Die Bürgerschaft erkannte aber Unbilligkeit dieses Verhältnisses und öffnete, wenn auch in beschränktem Grade, die Alpen auch den Nichtviehbesitzern.



ad IV. Endlich ist hier noch des Begehrens der Austeiler in Bezug auf die Waldbenutzung kurz zu gedenken. Auch hier bestand ein durchaus unbilliges Verhältnis. Die vermöglicheren Bürger haben nämlich für ihre zahlreichen Gemäcker im Dorf, Berggüter und Maiensässen alljährlich ein bedeutendes Quantum Holz vonnöten; ferner betrieben mehrere hauptsächlich die holzkonsumierenden Gewerbe, als Bäcker, Schreiner, Wagner u.s.w. Diesen gesamten Holzbedarf beziehen sie fast ausschliesslich aus den Gemeindewaldungen und bezahlen für den diesfälligen Bezug verhältnismässig nicht mehr, als wenn ein armer Bürger für sein dringendstes Bedürfnis, für die Erstellung eines ärmlichen Obdaches oder eines Schweinestalles Holz bezieht. Das Unbillige dieses Verhältnisses mag aus einem Beispiele erhellen, welchem wir die Bemerkung vorausschicken müssen, dass die Abgabe, welche für einen Stamm Holz bezahlt wird, den eigentlichen Holzwert bei weitem nicht ersteigt. Nehmen wir nun an, dass ein Stamm für jeden Bürger einen Gulden koste, so ist sehr einleuchtend, dass damit die Gemeinde als solche dem einzelnen Bürger ein Opfer bringt. Dieses Opfer ist ganz am Platz, so lange es den einzelnen Bürgern ziemlich gleichmässig zur Bestreitung der unabweisbarsten persönlichen oder Haushaltungsbedürfnisse dargebracht wird, für welche jedoch immerhin ein Maximum festgestellt sein sollte. Dieses Opfer erscheint aber unbillig, sobald es zur Befriedigung von Bedürfnissen dient, die ein billiges Mass überschreiten, oder welche als ein Mittel zur Bereicherung erscheinen. Somit wäre recht und billig gewesen, dass der vermögliche Bürger für den angedeuteten Mehrbezug von Holz eine in die Gemeindekasse fallende Progressivsteuer entrichtet hätte.

Endlich verlangen die Austeiler noch eine billigere Verteilung der Lasten überhaupt und der Wuhrlasten insbesondere. Mit letztern waren die armen Gemeindebürger recht väterlich bedacht worden. Ihr einziges Besitztum, das Gemeindegut von circa 473 Klaftern war - wie gesagt - mit jährlich fl. 12 1/2 beschwert, während doppelt so grosse Privatgüter kaum den nämlichen Betrag leisteten.

Nachdem wir unsere geneigten Leser in den frühern Nummern mit den wesentlichen Streitfragen bekannt gemacht haben, um die es sich zwischen den Austeilern und Nichtausteilern handelte, so glauben wir zur Ergänzung der diesfälligen Verhandlungen den Hauptinhalt des Schiedsgerichtlichen Spru-

ches als nicht unwillkommene Gabe noch darzubringen. Derselbe lautet im Wesentlichen folgendermassen:

In Erwägung, dass die dermalen in der Gemeinde Untervaz in Bezug auf die Benutzung des derselben angehörigen Almeindbodens, der Bergweiden und Alpen bestehenden Uebungen, dem Grundsätze vollkommener Gleichberechtigung für alle Gemeindebürger nicht annähernd entsprechen, gegenteils die dürftigere Klasse diesfalls gegenüber der wohlhabendern als im Nachteile stehend erscheint.

b e s c h l o s s e n :

auf die von der klagenden Part in ihrem Rechtssatze und übrigen Rechtschriften gestellten Begehren näher einzutreten und sodann:

- I. In Bezug auf die Allmeinden im Talgrund, sogenannte Härte und unter Au in Erwägung
  - 1) Dass die gegenwärtige Benutzungsart des fraglichen Bodens unter obwaltenden Verhältnissen einer grossen Anzahl dürftiger Bürger nur einen sehr beschränkten oder gar keinen Genuss von diesem Teil der Gemeindefürlichkeiten gestattet.
  - 2) Dass nach den Ansichten eines von beiden Parten angerufenen Sachverständigen auch dieser sumpfige Boden mittelst zweckmässiger Vorkehrungen entsumpft und urbar gemacht werden könne.
  - 3) Dass nach allgemein anerkannten landwirtschaftlichen Grundsätzen der Ertrag culturfähigen Bodens durch Urbarisierung und Anpflanzung gegenüber der Benutzung als Allmeinde bedeutend gesteigert werden kann.
  - 4) Dass die Einrede der Beklagten, es sei eine Gleichstellung in der Benutzung dieses Bodens schon durch die Bestimmung ausgesprochen, dass im Sommer jeder Bürger auf dieselbe nur eine Heimkuh austreiben darf, durch den Umstand entkräftet wird, dass eine bedeutende Anzahl von Haushaltungen unter dermal obwaltenden Verhältnissen auch nicht eine Kuh zu halten und somit diesen Boden nicht zu benutzen im Falle ist.
  - 5) Dass die weiter Einrede der Beklagten, dass der genannte Almeindboden, der gegenwärtig durch die auf demselben wachsenden Erlen und Gebüsche schützt werde, durch die Urbarisierung den Gefahren der Wegspülung durch den allfällig übertretenden Rhein in weit grösserem Masse ausgesetzt würde, deshalb keine Berücksichtigung verdient weil



- a) die auf kleinen Strecken zerstreut wachsenden Erlen und Gebüsche auch dermalen den Boden gegen den einbrechenden Rhein nicht zu schützen vermöchten, was allein durch zweckmässige und hinreichende Wuhwerke und Dämme geschehen kann,
- b) durch die Urbarisierung und dadurch erfolgte Erhöhung des Wertes jenes Bodens gerade die Erbauung solcher Wuhwerke viel näher in Aussicht gestellt wird.
- 6) Dass der ebenfalls von den Beklagten angeführte Umstand, es müsste dieser Boden zum Rötzen des Hanfes, zum Dörren und Ausklopfen des Samens gebraucht werden, von zu untergeordneter Natur ist, als dass derselbe hier in die Waagschale fallen könnte;
- 7) Dass das Schiedsgericht sich durch den Compromissbrief und die Zurechtsetzung beider Parten in die Notwendigkeit versetzt sieht, nicht nur über streitige Punkte rechtlich zu entscheiden, sondern auch Bestimmungen über die Art der Verteilung und der künftigen Benutzung festzustellen.
- 8) Dass wenn es dem Schiedsgericht auch unbillig erscheint, dass die Benutzung von Gemeingütern auch ausser der Gemeinde Wohnenden gestattet wird, dasselbe dennoch die Bestimmungen der dermaligen Gemeingüter-Ordnung als normgebend glaubt anerkennen zu sollen, weil keinerlei Einreden gegen die Zweckmässigkeit gemacht worden sind.
- 9) Endlich, dass für die Tragung der Gemeindelasten vor allem aus auch die Gemeindeutilitäten in Anspruch zu nehmen sind: zu Recht erkannt:

Es soll der Allmeindboden in der sogenannten Härte und untern Au nach den hier folgenden Grundsätzen und Bestimmungen in sogenannte Löser oder Gemeingüter verteilt werden.

- a) zum Schutz dieses Bodens wird ein von der Wuhlinie an 10 Klafter breiter Streif Boden längs dem Rhein mit der Bedingung unaufgebrochen belassen, dass auf demselben kein Weidgang stattfinde, wodurch sich leichter ein hinlänglich dichtes Gestrüpp bilden und ein Damm erstellen lässt, um die Strömung von allfälligem Ueberwasser zu hemmen.
- b) Von dem zu verteilenden Boden wird, nach Absteckung jenes Streifens und nach Berücksichtigung des Dispositivs III. bezüglich der Armenanstalt, zuerst soviel vorabgenommen, um
- 1) denjenigen Gemeindebürgern, welche Kraft der bestehenden Gemeingüter-Ordnung zum Besitz eines ganzen Gemeingutes berechtigt sind, der-

- malen jedoch noch nicht das volle Mass eines solchen, d.h. noch nicht sieben Löser erhalten haben, das bereits denselben Zugeteilte bis auf das volle Mass eine Gemeingutes von sieben Lösern zu komplettieren.
- 2) Denjenigen die Kraft der Gemeingüter-Ordnung auf ein Gemeingut Anspruch haben, dermalen aber noch nicht im Besitze eines solche sind, so viel Boden zuzuteilen als ein ganzes Gemeingut von sieben Lösern misst.
  - c) Wenn sodann durch obige Verteilung allen denjenigen Gemeindebürgern, die dermalen nach der bestehenden Gemeingüter-Ordnung auf ein Gemeingut von sieben Lösern Anspruch haben, ein solches zugeteilt worden ist, wird der noch übrige Boden in der sogenannten Härte und Au zu gleichen Teilen auf dieselben verteilt.
  - d) Für die Benutzung dieser neuen Löser haben, ganz wie für die alten, die Bestimmungen der gegenwärtig in Kraft bestehenden Gemeingüter-Ordnung zu gelten.
  - e) Während den nächsten drei Jahren wird sowohl für die neuen Löser, wie bisher für die alten, ein Wuhrschnitt nach dem Verhältnis von fl. 12.30 kr. (12 1/2 Gulden oder 12 Gulden und 30 Kreuzer) auf ein altes Gemeingut von sieben Lösern bezahlt.
  - f) Diese Auflage muss gleich den übrigen hiefür angewiesenen Gefällen und der weiter unten festgesetzten Grasmiethe aller vorderst dazu verwendet werden, um die nötigen Wuh-Damm und Entsumpfungs-Arbeiten zu bestreiten.
  - g) Nach Verfluss von drei Jahren soll dann künftig von allen Gemeingütern, alten wie neuen, nur doppelt soviel Wuhrschnitt erhoben werden, als von Privatgütern im Tal.
  - h) sollten sich durch Herstellung von Wuhren und Dämmen in der Folge die Gemeinds- und namentlich die Wuhlasten in bedeutendem Grade vermindern, so bleibt es der Gemeinde anheimgestellt, den Wuhrschnitt herabzusetzen, Es soll hiebei jedoch immer der Grundsatz festgehalten werden, dass Gemeingüter gegenüber von Privateigentum doppelt zu belasten sind, was um so billiger erscheint, als die weiter untern festgesetzte Grasmiethe dennoch fortbestehen, und zur Tragung jener Lasten verwendet werden soll

II. In Bezug auf die Bergweiden und Alpen. In Erwägung:

- 1) Dass bei einer Verteilung der nur zum geringsten Teil für die Urbarisierung sich eignenden Bergweiden in Löser, durch die notwendig werdende



- Umzäunung so vieler vereinzelter Bodenstücke, sowie durch den Bau von Scheunen und Ställen den Gemeindswaldungen ein zu starker Abbruch getan werden müsste und
- 2) dass eine Einteilung der Alpen in Stösse zu beliebiger Benutzung aus dem doppelten Grunde unzweckmässig erscheint, weil
    - a) die Ausdehnung derselben im Verhältnis zu Zahl der ansprechenden Gemeindeglieder zu gering ist,
    - b) hiedurch die grössern Viehbesitzer zum Nachteil der Landwirtschaft genötigt werden könnten, mit ihrem Vieh fremde Alpen beziehen zu müssen.
  - 3) Dass die gleichen Gründe der Einteilung der Bergweiden in Stösse entgegenstehen. In Erwägung aber auch;
  - 4) dass durch die gegenwärtige Benutzungsart der Bergweiden und Alpen die wohlhabendern Viehbesitzer gegenüber der dürftigern Klasse in einer Art und Weise begünstigt sind, die mit dem Grundsatz einer billigen Gleichstellung in Bezug auf den Genuss der Gemeindeutilitäten nicht übereinstimmt, und
  - 5) dass namentlich in der Benutzung der Alpweiden während den 18 Tagen wo das Vieh in den Maiensässen steht, ein Vorrecht für die Eigentümer jener Maiensässe erblickt werden muss, durch das zudem noch den Alpen der Dünger entzogen wird.
  - 6) Dass sowohl die Weiden als Alpen als Gemeindeigentum auch für die Gemeindeglieder in Anspruch zu nehmen sind, zu Recht erkannt:
    - 1) Jeder Bürger der auf die Weide Vieh austreibt, das in der Gemeinde gewintert worden, hat für jede Kuhweide eine Grasmiethe von 45 Kreuzer zu Tragung der Wuhrlasten zu entrichten. Eine Kuhweide wird gleich gerechnet der Weide für 3 Gaissen, für 2 Kälber, für 1 Ochsen. Zwei Kuhweiden werden gleich gerechnet der Weide für 3 Mesen.
    - 2) Jede in der Gemeinde wohnende Haushaltung, wenn sie auch kein Vieh in desselben gewintert hat, ist dennoch berechtigt eine Kuh oder einen Ochsen, oder zwei Kälber oder drei Gaissen, sowohl auf die Bergweiden, als in die Alpen zu treiben, wenn sie die obige Grasmiethe entrichtet.
    - 3) Von dem Augenblick an, wo das Vieh die Alpweiden zu benutzen anfängt, soll dasselbe unter gemeinsame Sennen und Hirten gestellt werden.
    - 4) Die Unkosten für die Senntümer werden auf die Senntumsgenossen nach Massgabe ihrer Alpbestellung verteilt. Der nämliche Grundsatz findet auch seine Anwendung bezüglich der Auslagen für das Galtvieh.

### III. In Bezug auf die Armenanstalt.

In Erwägung: dass sich schon nach dem Bericht der Herren Regierungskommissäre das Bedürfnis für Dotierung einer Armenanstalt herausgestellt hat und dass dieses Bedürfnis durch die Vermehrung der Armen und die seitherige Kantonal-Verordnung über die Aufhebung des Bettels in den Gemeinden noch gesteigert worden ist,

hat das Schiedsgericht festgesetzt:

Es sollen dem Armengut circa 8000 Klafter Allmeindboden in Hinter-Balcin (*Baltschin*) und zunächst dem bereits für die Armenanstalt aufgebrochenen Acker zugeteilt werden.

Durch diesen Spruch hat das Schiedsgericht, das, es verdient erwähnt zu werden, aus den H. H. Oberstlt. Ulr. Bauer, Obmann, Bundespräsident v. Pestalozzi, Bundeslandammann Michel, Konfidenten und Herr Hauptmann C. V. Tschärner, Actuar, bestand den Klauen und Hörnerstreit, wenn auch nicht auf eine dem Austeilungsbegehren ganz entsprechende, so doch billige und erspriessliche Weise erledigt. Wenn wir uns im Allgemeinen den Erfolg gegenwärtigen, welcher von dieser Regulierung der ökonomischen Verhältnisse in der Gemeinde Untervaz zu erhoffen ist, so wollen wir uns keinen Täuschungen hingeben und wünschen aufrichtig, es möge sich auch die austeilende Part dieselben soviel möglich fernhalten. Ein Schritt zur Verbesserung ihres ökonomischen Zustandes ist geschehen. Die Grundsätze der Billigkeit und Gerechtigkeit sind durchgedrungen gegen das Bollwerk, das starrer Hartsinn und rührige Engherzigkeit der vermöglichen Hornmänner aufgetürmt hatte; es sind die bürgerlichen Verhältnisse der Gemeinde Untervaz in Bezug auf die Gemeindeutilitäten auf eine für die Gesamtheit wohlthätige Weise reguliert worden und insbesondere haben die Austeiler hiedurch einen nicht unerheblichen Zuwachs zur Unterstützung ihrer Hausökonomie erhalten; allein sie würden sich arg täuschen, wenn sie nun der Ansicht wären, durch den schiedsrichterlichen Spruch seien sie mit einem Ruck ins Schlaraffenland versetzt worden, wo Milch und Honig fliesset, die gebratenen Täubchen in Risott einem ins Maul fliegen und die Güterzäune mit Bratwürsten geflochten sind. O nein! Sie müssen sich nun doppelt anstrengen, noch sparsamer, noch mässiger ihren Haushalt einrichten, soll ihnen der schiedsrichterliche Spruch zum segensreichen Ackerfelde und nicht zur fluchbeladenen Heide werden. Im Schweisse Deines Angesichtes sollst du



dein Brot essen! Dann wirst du auch nüchtern, mässig und gesund bleiben und im Rückblick auf das vollbrachte Tagwerk mit heiterm Sinne einem neuen entgegenschauen, das dich einem erfreulichen ökonomischen, sittlichen und geistigen Zustande entgegenführt. Nur so wird der höhere Zweck erreicht, den das Austeilungsbegehren im Auge hatte. Unter dieser Voraussetzung wird aber nicht nur der Zustand der Austeiler, sondern wenn jenem Erfordernisse allgemein entsprochen wird, auch derjenige der Nichtausteiler verbessert werden. Nicht der Spruch allein, sondern der Geist, der in demselben wehrt, der Geist der Billigkeit, Gerechtigkeit, Verträglichkeit muss allgemeiner in Untervaz werden. Dann wird diese Gemeinde ein Bild des brüderlichen Zusammenwirkens, des ökonomischen und geistigen Aufschwungs andern Gemeinden des Kantons darbieten, wie sie noch vor kurzem ein abschreckendes Bild engherzigen Eigennutzes und gegenseitiger Befehdung zum Nachteil des Einzelnen und des Allgemeinen darbot. Möge jener bessere Geist lebendig und stark werden und allmählig nicht nur die Gemeinde Untervaz sondern die Gemeinden allüberall in unserem schönen Kanton durchdringen!

*(Abschrift aus: Bündner Zeitung No. 39-41 vom 15. bis 22. Mai 1846)*



## Untervazer Mundart

**Jugendarinneriga:**

a. Lda. Daniel Philipp

Wo i d Schual ganga bi, ha i in da Summerferia dörfa mit dm Aetti im Früalig in da Sesel gu. Miar hän döt g'maiat. Z Veh hämer uf d'Allmai glu. Ima chlina Chessi hät dr Aetti d Milch varchäsat. In Gebsa hät ma dia Milch a paar Tag stuh lu. Dr Ruhm wo si druf bildat hät, hät ma g'schmalza un dia blau Milch drunder eba g'chäsat. Döt am Bärg isch im Früalig viel Arbat uma gsi. Mushüfa varschlaha, rumma in dr Wies un uf dr Allmai, züna um da Bärg um, un in dr Alp fellizüna an g'föhlana Stella.

Zu minar Zitt hätma Halbjohrschual gha, Dia hät vu Mitti Oktobr bis Mitti April durat. Drum hät mi dr Aetti ins Majasäss mit gnu. Zu da G'maiwärbata hät s zuarichta vu Zünigsmaterial, Scheja un Stägga g'hört. Voram Fälla vunara Tanna oder ama Lärch sin dänn d Mainiga vu da Pura über z guata Spalta vunanan ganga. Asia ischas rächt, un asia au lätz usa chu. Hüt würdima dr Schindlamachr Stotzlent zur Berotig zuaha züha.

Dr Zitpunkt für z Uslu uf d Allmai isch vu da Pura andara Vrsammlig bischlossa worda un hät Gültigkeit vam Tal bis z'obrscht am Bärg g'ha. Döt djoba isch für mi Früalig für Früalig a schüni Zit varganga bisma im Juni z'Alp g'fahra isch. Dänn hät im Tal dr Heuat un drufhi dr Bärgheuat agfanga. In däm Rahma hät dr Zitableuf bei da Pura stattgfunda.

Mi Aetti isch a lidaschaftliche Jeger gsi. Aer isch uf d Hochjagd un mitem Zibo uf d Niedrjagd ganga un hät au g'fallnat. Dua hän Fux un Marderfäll guati Priisa gha. As isch nit vrwundarli, dass au i spöhter Jeger worda bi. Wo i 18 jährig gsi bi, isch mi Aetti, erscht 48 jährig gstorba un i ha dänn im Sesel alai g'maiat un g'herbstat un im Winter usgfuarat. In Prarddua hät dr Majoleth Seppli - ds Porzlisepli - für da Maritzipetsch g'chnächtat. Vunara Italiänerfamilia hän miar a Flobärtstutzr überchu. Das Gwehrlu hät guat g'schossa. So isch dänn d Seppli asia zu miar chu un dänn simmr in da Lärchwald un dr am Sesel uf d Eicherjagd ganga. Will das für üs vrbotta gsi wär, han i dä Stutzar in a Hosagschlötter stegga müassa. Das Bai han i beim Laufa nümme bügga chönna.



Ufama hocha Lärch hämmar dua a Eicher g'säha. I ha a paar mol uni Arfolg g'schossa. Dr Seppli hät dänn gsait, loss mi au amol schüssa. I ha zugstimmt un gsait, jo nu - no ai Chlapf. Mit däm Schutz isch dr Eicher aha gheit. Dr Seppli isch a biz bilaidigat gsi. I hana drfür am andara Tag zuma Eicherbrota iiglada.



Blick auf Untervaz

aus: Josef Hug: Der Rhy chunnt hoch

Wo i usgfuotarat ha, hät mi Mama im Dezämr zu miar gsait, i söll a Christbam hai hola. Hindr Praderdua han i ufara Tanna a schüna Wipfal gsäha. J bi dänn uhi g'chlätarat un ha wella dä Wipfal absaga. Dr Zuafall häts wella, dass grad dr Försterseppli darzua chu isch. Aer hät grüaft, was machsch dänn Du da djoba? I bii aso arschrogga un ha g'hai Wort usa brocht. Natürli bin i aha gstiga. Wänn är nit a guatmütiga Maa gsi wär, het är miär döt d Kuttla putzt. Vielmäh hät är mi uflährt un mi bei dr Verwaltig au nit azai-gat. Wenn i im spötr bigegnat bi, han i no lang a schlächts Gwüssa gha.

Ufem Jili isch mi Johrgänger, dr Stotzhans, bei sim Veh tätig gsi. Un no witer djoba in dr Brida hät a witara Johrgänger, dr Winkal-Luz, g'maiat. Dr Stotzhans un i sin dänn rötig worda, ama Obad in d Brida uhi z'gu un da Winkal-Luz z'arschregga. Wo miar das usgfürt hän, hät d Petrollampa im Stübli brännt un si Barri, a Bernardinar, hät ufam Stubaboda g'schlofa. Dur z Fänscharli hän miar gsäha, dass dr Luz in dr Chuchi aswas uma ghantiart hät. Uf Komando hän miar zämma a Schrai abglu. Undaram grusiga Gibäll vum Barri hät au dr Luz a Schrai abglu. Aer hät a Aex paggt un isch zur Hütta ussa gsprunga. Miär hän müassa im Dunggla augabliggli vrschwinda, sus het's an Uglügg gi. Das isch a grausagi Dummhait gsi, wo miar döt produziart hän.

Will i im Mai d Milch varchäsat ha, hät ma, wia ma sait, d Milch in Gebsa im Chällar ustua. Vum Bärgrugg häts miar z Türgricht vu dr Chällertür una ihi druggt, dass ma si nümma ganz zuamacha hät chönna. Won I am Morga mit dr Milch in Chällar bi, isch dä Barri vum Winggal-Luz döt ussa gsprunga. I bi ab däm Hun aso arschrogga, wia är vu üs in dr Brida djoba. Aer wär tumm gsi, wänn är si nit di oberscht Schicht vu dr Milch in da Gebsa agaignat hetti. So isch miar dia schü Zit am Bärgrugg in guatr Arinnarig bliba.

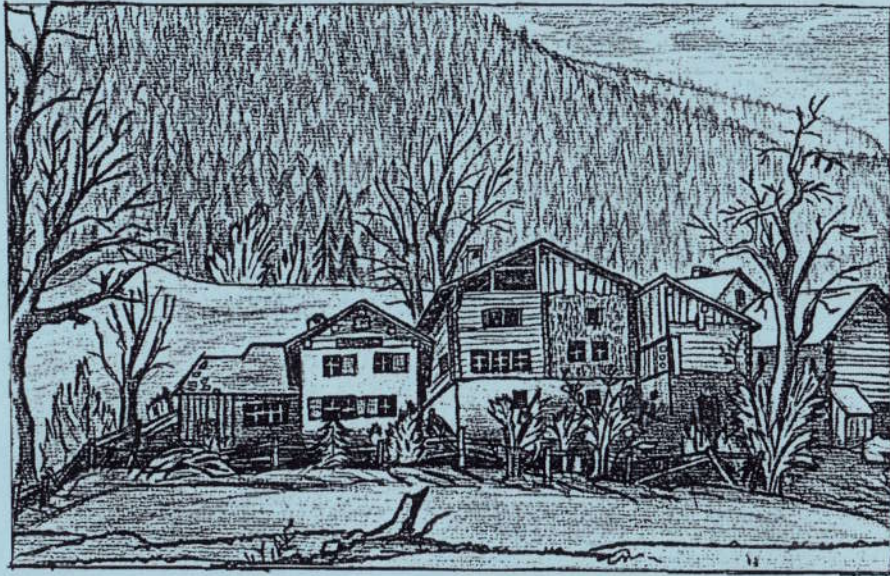
Zum Schluss möchti no a paar Vazeroriginal, oder wo da g'husat hän, bischriba, drmit si dr Nowält erhalta bliben.

Dr Valäraluz isch dr Oehi vu mim Wiib un ledig gsi. Aer hät a grausas Bärgrugg in Zanoppis gha.



Wil är ghai Maschina un allas vu Han macha hät müassa, isch Mini un d'Schwögari Vrina etscha ga hälfa heua. Si hän dänn au grad dr Zmittag vu Haimat mit gnu. Wo Mittagzit gsi isch, hät mi Wib zur Vrina gsait, miar tüan vorussa ässa, miar gan nit in dia Flohhütta ihi. Dr Oehiluz häts g'hört un ganz energisch gsait: was Flohhütta, wänn's da Flöh hät, häns iar gholt.

Dr Augustii hät uf Patnal ghusat. Wo beiara Truchaperioda amol z'Wassr usganga isch, hät är beim Brunna in dia wita Tüchel ihi gluagat un gsait, i meinti zu dära Rohr müassti Wassr chu.



Häusergruppe auf Patnal

Zeichnung: Jakob Krättli, Riom

Dr Göpfertchaschpr isch vill Zit vum Johr in sim Bärgguat Castrinis gsi. D Hosa hätr uf da Schua diunna un maischtens a Schigg wiana Bamnuss im Mul gha. Wo miar im Sesel g'maiat hän, hät mi dr Aetti hai gschiggt ga Proviand hola. I ha dr Zibo mit gnu un ha gsäha, wia dä bi jedm Randpfoschta am Waldwäg, a hindrs Bai glupft hät un dänn widr für z Digga abg'höglat

isch. I ha agfanga zella. Wo i in Castrinis djunna gsi bi, ha i das Resltat am Göpfertchaschpr bikannt gi. Trucha hät'r g'sait: Un g'chozzat hät'r nia?

Dr Evajok isch au asona Original gsi. Aer hät allai g'hushaltat. Wänner vum Dorf an da Bärg grobat hät, hätt'r sini Chatza ina Häpirasagg gschoppat un uhi trait. Wo är übr achtzgi gsi isch, hät'r aswas a Störig g'ha un dr Doggtr isch zuanem chu. Dä hät na gfrogat, ob är au schu chrangg gsi sei. Dr Jok hät gsait: amol 80 Johr nümma.

Dr Maritzihans, au a Altlediga, hät si Bärg in da üssara Sessla gha. Sini Neffa, Dr Stäfalipetsch, dr Jöri un i hän gwüsst, dass är z ganz Johr a Vetterlistutzr mit Muniziu im Hüttli gha hät. Wo är widr amol in Schönaboda uhi ganga isch, ga dürri Latta hola, sin miar in sis Hüttli ihi un hän dä Stutzar ussa. Miar hänna mit Chupfrhülsa-Patruna glada un an da Vorchöpf vom ufrörlta Hüttli feschtbunda. Will miar der Sach abr doch nit rächt trauat hän, hän miar a Schnuar an da Abzug bunda un in Degig zoga. Schü ordali isch dä Stutzar widar varsorgt worda. Dr Hans hät dä Schutz g'hört, un wo är zrugg chu isch, gfrogat, wär gschossa hei. Niamat hät etschas wüssa wella. Amol hätt'r aswas a Gschwulscht gha un isch zum Doggtr Gredig ganga, wo all Wucha amol im Stärna Schprächstun gha hät. Dr Doggtr hät im grota, är söll Palänta süda un a Patsch uflegga. Dr Hans macht zum Doggtr: Gällt Du - Palänta.

D Zizarser hän amol im Winter am Rhii gwuorat. Wuarstai häns im Staibruch Mühlali g'holt. Döt häns vertragli törfa abbaua. Mit Rollwäga sin dia Stai übr a Winterbrugg übr da Rhii tranportiart worda. A uuswärtiga Jakob Bösch hät in dära Baufirma indara Fäldschmita Staiborar, Piggel, un allas was in das Fach g'hört hät, grichtat. Aer isch a tüchtiga Fachmaa gsi. Nit wir ussr am Staibruch hän drei ledigi Maitla ghusat. Dr Bösch isch bei dāna guat agschriba gsi un hät dia Jüngschi g'hürotat. Mit sina Sprüch hätr uf da alt Gadiarni, wo im Gmaiot gsi isch, agspielt, un gsait, wän aina amol im Gmaiot isch, hätr dr Augabligg a Stall voll Veh.

Ufam Platz sin zwai altledigi Brüadr, z Platzchaschpers, dr Länz un dr Chaschpr dahaimat gsi. Dr Länz isch archrangat un dra gstorba, un dr Chaschpr isch alai zrugg bliba. Wil i im Gmaivorstan a Funkziu gha ha, hät mas nümma vrantworta chönna, dr Chaschpr alai z kutschia lu. Aer isch



dänn in d Klinik Beverin igwisa worda. Will miar im Hus etschas abchlära hän müassa, bin i mitam Kanzlischt Gabriel in d Stuba ihi. Dur dia matta Stubafänschtr hät d Sunna iha gschuna, un miar hän gsäha, wia d Flöh ufam Tisch un Stubaboda zlüft gschprunga sin. Wo i hai chu bi, han i sofort d Hüdarli gwägslat. Freud an miar hät abr niamat gha.

Georg Gasser vu Haldastai isch dr zwait Ma vum Stägabetti gsi un hät in dr Sala ghusat. An dr lingga Halssita hät är a Gwägs wiana Tomata gha. Pura und Gwärbler hän ama Obad no Zit gah, ufam Hängartbänggli a biz zämma z höggla. Dr Gasser isch au drbei gsi un hät a ganza Obad grauahafti Lugana vu dr Jagd un vum Holza vrzellt, dass aim fascht d Hor z Bärg gstanda sin. Mi Nini hät schins gnuag gha un hät gsait, jo hör jetz Jöri, chasch dän mora witar vrzella.

Aina vu da letschta Original wo i g'chännt ha, isch dr Gadierniluz gsi. Aer isch President un Schätzer vu dr Vehvarsicharig gsi. Im Früalig un Herbscht hät müassa z Veh vu allna Pura für d Varsicharig gschätzt wärda. Zämma mit z Landammas Peter händs amol am Vormittag agfanga schätza. Um di Zwölfi umma händs Mittagszit gha un abgmacht, si chäman a viartal ab Ais zum witermacha beim Sitzbänggli ufam Stotz wider zämma. Dr Gadierniluz isch aber ni hai, är isch in d Veltlinarhalla ihi ganga. Wo Zit zum witermacha do isch gsi, hät'r a Büabli zum Sitzbänggli g'schiggt un hät am Peter usrichta lu, si täjen dän mora witr schätza, är chönn a Gottsamma nit an zwai Orta sii.

Wän dä Bricht usa chunt bin i sächsanachzgi. Das isch mi letschta Beitrag. I wüscha am Burgavarai witrhii viel Aerfolg un hoffa, das dr Chaschpr Joos mitam jetziga Vorstan noch rächt lang z Schiffli ans sichara Ufar stürat.

Dr Mülidaniel (Daniel Philipp, alt Lda.)

*Der Burgenverein dank seinem Gründer-, und Ehrenmitglied für die lang-jährige Treue zu unserem Verein und für seine sehr geschätzten Mundart-beiträge in unseren Jahresberichten.*

*Dankbar wünschen wir alles Gute und noch viele reiche Jahre !*

Untervazer Dorfvereine

**DATEN und TERMINE 1996**

**Januar 1996**

- Mo 01. Neujahr
- Sa 06. Volley Untervaz: Rückrundenturnier (Felsberg)
- So 07. Volley Untervaz: Rückrundenturnier (Felsberg)
- Mo 08. Dorfschulen: Schulbeginn nach den Weihnachtsferien
- Sa 13. Jugendverein: Theateraufführung
- So 14. Jugendverein: Theateraufführung
- So 14. Volley Untervaz: Meisterschaftsheimspiel 1. Liga TSV Jona
- Mo 15. Seniorentreffen: Lotto
- Mi 17. Gemeinnütziger Frauenverein: Generalversammlung
- Sa 20. Jugendverein: Theateraufführung
- So 21. Jugendverein: Theateraufführung
- Mi 24. Coop Frauenbund: Generalversammlung
- Sa 27. Jugendverein: Theateraufführung
- So 28. Volley Untervaz: Meisterschaftsheimspiel 1. Liga Winterthur

**Februar 1996**

- Fr 02. Lichtmess mit Kerzensegnung
- Sa 03. Blasiusstag mit Halssegnung
- Sa 03. FC-Untervaz: Junioren Hallenturnier
- Sa 03. Volley Untervaz: Meisterschaftsheimspiel VC-Kloten (Sand)
- Sa 03. Musikgesellschaft Untervaz: Probeweekend
- So 04. Musikgesellschaft Untervaz: Probeweekend
- So 04. FC-Untervaz: Junioren Hallenturnier
- Mo 05. Agathatag mit Brotsegnung
- Mi 07. Coop Frauenbund: Fasnachtshock
- So 11. Seniorentreffen: Altersnachmittag
- So 11. FC-Untervaz: Junioren Hallenturnier
- Do 15. Schmutzig Donnerstag
- Sa 17. Fasnachtsumzug. Anschliessend Maskentreiben in der Mehrzweckhalle
- Sa 17. FC-Untervaz: Maskenball
- Sa 17. Fasnachtstreiben in den Dorffrestaurants
- Mi 21. Aschermittwoch
- Sa 24. Dorfschulen: Sportferien bis 03. März 1996
- Sa 24. Volley Untervaz: Meisterschaftsheimspiel MTV-Näfels
- So 25. Oekumenischer Gottesdienst am Scheibenschlagen
- So 25. Scheibenschlagen



**März 1996**

- Fr 01. Weltgebetstag
- Mo 04. Dorfschulen: Schulbeginn nach den Sportferien
- Fr 08. Burgenverein: Jahresversammlung
- So 10. Firmung in der Kath. Pfarckirche
- So 10. Vazer Kirchenkonzert mit Oekum.Kirchenchor / 17.00 Uhr
- Mi 13. Coop Frauenbund: Lotto
- Fr 15. Tennisclub: Generalversammlung
- Sa 16. Volley Untervaz: Meisterschaftsheimspiel TV Amriswil
- Mo 18. Seniorentreffen: Ostereinstimmung
- Di 19. Josefstag
- Sa 23. Raiffeisenbank: Jahresversammlung
- Sa 23. Tennisclub: Saisonstart mit Frondienst
- So 24. Beginn der Passionszeit
- So 24. FC-Untervaz: Hallenturnier
- So 31. Konfirmation in der Evang. Kirche
- So 31. Palmsonntag

**April 1996**

- Do 04. Gründonnerstag
- Fr 05. Karfreitag
- Sa 06. Karsamstag
- So 07. Ostern
- So 14. Weisser Sonntag
- So 14. Tennisclub: Eröffnungsturnier
- Mi 17. Coop Frauenbund: Vortrag Drogenberatung
- Sa 20. Dorfschulen: Frühlingsferien bis 05. Mai 1996
- Mo 22. Seniorentreffen: Vortrag Sehbehinderungen

**Mai 1996**

- Fr 03. Untervazer Burgenverein: Fahrt nach Chur zur Oper Nabucco
- Mo 06. Dorfschulen: Schulbeginn nach den Frühlingsferien
- Mi 08. Coop Frauenbund: Gemütliches Beisammensein mit Pizzen
- Sa 11. Musikgesellschaft Untervaz: Jahreskonzert
- So 12. Muttertag
- So 12. Vazer Kirchenkonzert: Muttertagskonzert
- Do 16. Auffahrt mit Flurprozession der Kath.Pfarrei
- Do 16. Auffahrtstreffen der Evang. Gemeinden V Dörfer in Trimmis
- Mo 20. Seniorentreffen: Lotto
- So 26. Pfingsten

**Juni 1996**

- Do 06. Fronleichnam
- So 09. Herrgottstag mit Fronleichnams-Prozession
- Mo 17. Seniorentreffen: Ausflug ganzer Tag. (evt.Bregenzerwald)
- Fr 21. FC-Untervaz: Generalversammlung
- Sa 22. Tennisclub: Doppel-Clubmeisterschaften
- Sa 22. Turnverein: Eidg. Turnfest in Bern bis 30. Juni 1996
- So 23. Tennisclub: Doppel-Clubmeisterschaften
- Do 27. Musikgesellschaft Untervaz: Letzte Musikprobe
- Fr 28. Dorfschulen: Schulschluss. Sommerferien bis 18. August 1996
- So 30. Abholen Turnverein vom Eidg. Turnfest.

**Juli 1996**

**August 1996**

- Do 01. Bundesfeier
- So 04. Oekumenischer Alpgottesdienst auf Salaz
- Sa 10. FC-Untervaz: "Rüfali"- Turnier
- Do 15. Maria-Himmelfahrt
- Mo 19. Dorfschulen: Beginn des Schuljahres 1996/1997
- Mo 19. Tennisclub: Start Einzel-Clubmeisterschaften
- Do 22. Musikgesellschaft Untervaz: Probenbeginn
- Fr 23. Musikgesellschaft Untervaz: Generalversammlung
- Sa 31. Tennisclub: Final Einzel-Clubmeisterschaften, Clubabend
- Sa 31. Kath. Kirchgemeinde: Wallfahrt nach Ziteil

**September 1996**

- So 01. Kath. Kirchgemeinde: Wallfahrt nach Ziteil
- Mo 09. Beginn der Hochjagd
- Mi 11. Coop Frauenbund: Vortrag
- So 15. Eidg. Bettag
- So 15. Vazer Kirchenkonzert: Bettagskonzert
- Fr 20. Tennisclub: 2. Untervazer Herbstturnier
- Sa 21. Tennisclub: 2. Untervazer Herbstturnier
- So 22. Tennisclub: 2. Untervazer Herbstturnier



**Oktober 1996**

Sa	05.	Herbstmarkt
Sa	05.	Dorfschulen: Herbstferien bis 20. Oktober
Do	10.	Schlussitzung Herbstmarkt
Mo	14.	Seniorentreffen: Ausflug St. Anton, Appenzell
So	20.	Tennisclub: Maroniturnier
Mo	21.	Dorfschulen: Schulbeginn nach den Herbstferien
Sa	26.	Tennisclub: Saisonschluss mit Frondienst
So	27.	Reformiertes Erntedankfest

**November 1996**

Fr	01.	Allerheiligen
Fr	01.	Tennisclub: Interclub-Sitzung
Sa	02.	Allerseelen
So	03.	Totengedenken in der Kath. Pfarrkirche
So	03.	Reformationssonntag
Sa	09.	FC-Untervaz: Lottoabenden in der Mehrzweckhalle (evt.)
Mo	11.	Seniorentreffen: Lotto
Mi	13.	Coop Frauenbund: Lotto
So	17.	Vazer Kirchenkonzert: 17.00 Uhr
So	24.	Christkönigsfest
Mi	27.	Konferenz aller Dorfvereine
Fr	29.	Verkauf der Adventskränze
Sa	30.	FC-Untervaz: Lottoabenden in der Mehrzweckhalle (evt.)

**Dezember 1996**

So	01.	Beginn der Adventszeit
Mi	04.	Oeffentliches Kerzenziehen (4. bis 14 Dezember)
Do	05.	Jugendverein: Nikolausbesuche
Fr	06.	Jugendverein: Nikolausbesuche
So	08.	Maria Empfängnis
Mo	09.	Seniorentreffen: Adventsfeier
Mi	11.	Coop Frauenbund: Adventsfeier
Sa	21.	Dorfschulen: Weihnachtsferien bis 5. Januar 1997
Di	24.	Weihnachten
Mi	25.	Weihnachten
Do	26.	Stephanstag
Di	31.	Silvester

**Voranzeige:**

19.-21 Juni 1998, Jubiläum 100 Jahre Musikgesellschaft Untervaz mit Neuuniformierung

\* \* \*

**DIE DORFVEREINE VON UNTERVAZ**

**Tel. Nr:**

<b>Bäuerinnenverein Untervaz</b>	Bürkli-Winkler Irma, Grafis 184F	(081) 51 55 85
<b>Coop-Frauenbund Untervaz</b>	Wolf-Strub Lydia, Kronengasse	51 30 10
<b>Damenturnverein Untervaz</b>	Fischer-Tanner Silvia, Flumisgasse 178	51 84 03
<b>Fasnachtskomitee Untervaz</b>	Wolf-Meier Gaudenz, Quadrella	51 11 54
<b>Feldschützenverein Untervaz</b>	Simmen-Demont Peter, BCU	51 21 69
<b>Fussballclub Untervaz</b>	Spescha-Frigg Thomas, Töbeli	51 66 82
<b>Gemeinnütziger Frauenverein Untervaz</b>	Krättli-Fausch Margrith, Pardiol	51 46 91
<b>Guggamusigg Untervaz</b>	Hedinger Walter, Salavis 60	51 23 40
<b>Hauspflegeverein Trimmis-Untervaz</b>	Hedinger-Fleisch Willi, Flumisgasse	51 22 31
<b>Jagdhornbläser-Gruppe Rätia</b>	Wolf-Strub Jakob, Kronengasse	51 30 10
<b>Jugendverein Untervaz</b>	Albrecht Patrick, Porzli 67	51 33 18
<b>Kath. Frauenverein Untervaz</b>	vakant	
<b>Männerriege Untervaz</b>	Cahenzli-Galliard Anton, Gaidlaweg 275A	51 10 86
<b>Modellfluggruppe Untervaz</b>	Wolf-Hug Rico, Stotz 210	51 65 14
<b>Musikgesellschaft Untervaz</b>	Leopold-Fuchs Beat, Müeli	51 53 55
<b>Oekumenischer Kirchenchor Untervaz</b>	Wyss-Michels Karin, Hintergasse	51 48 60
<b>Samariterverein Untervaz</b>	Hedinger-Fleisch Willi, Flumisgasse	51 22 31
<b>Sarganser-Oberländer Verein</b>	Gubser-Ackermann Peter, Guflis	51 56 68
<b>Schlittschuhclub Untervaz</b>	Philipp-Tanno Walter, Quadrella 291	51 68 72
<b>Seniorentreffen der Frauenvereine</b>	Wolf-Oswald Renate, Schulweg	51 52 33
<b>Senioren-Turnen Untervaz</b>	Frauen: Bernhard-Koch Rosmarie, Flumis	51 36 97
	Wolf-Oswald Renate, Schulweg	51 52 33
	Männer: Bernhard-Ryffel Stefan, Tuf.	51 46 47
<b>Tambourengruppe Untervaz</b>	Ludwig-Schwitzer Peter, Bsetzi 21	51 50 34
<b>Tennisclub Untervaz</b>	Hemmi-Schiesser Peter, Fenzaweg	51 85 55
<b>Turnverein Untervaz</b>	Wolf-Hug Rico, Stotz	51 65 14
<b>Untervazer Burgenverein</b>	Joos-Wey Kaspar, Ulmgasse	51 38 23
<b>Vazer Kirchenkonzerte</b>	Preisig Andreas und Leonie Kleingutti, Quadrella	51 49 68
<b>Volley-Club Untervaz</b>	Galliard Orlando, Claraweg 174B	51 33 28

**Aenderungen und Berichtungen bitte melden.**

**Danke!**



heb Sorg zum Dorf.....



Wie lange darf diese Häuserreihe noch stehen ???